

Nr. 121 / September 2023 / 34. Jahrgang
8,00 € / ISSN 1438-6690

Leben mit Cochlea-Implantat & Hörgerät

Schnecke

TAUB, HÖREND, DAZWISCHEN?

Auseinandersetzung mit der eigenen Hörschädigung

DCIG-FACHTAGUNG: Das CI im Wandel der Zeit

SCHRIFTDOLMETSCHUNG: Wann besteht Anspruch?

BERUF(UNG): Hörgeschädigte helfen Betroffenen



zertifiziert von der
STIFTUNG GESUNDHEIT

„Vorher war für mich
die Musik nur schwarz-weiß –
dank CI ist sie jetzt wieder bunt!“

Johanna Boyer – Sängerin und CI-Nutzerin



Weil jedes Ohr einzigartig ist, bietet MED-EL Cochlea-Implantate (CI) an, die individuell an jede Hörschnecke (Cochlea) angepasst werden können. Das Ziel ist eine möglichst vollständige Abdeckung der Cochlea. So können MED-EL CI-Nutzer*innen besser und natürlicher^{1,2,3} hören – nicht nur Sprache, sondern auch Musik. Von den ganz hohen bis zu den ganz tiefen Tönen. Das bestätigen uns zufriedene Nutzer*innen wie Johanna Boyer.

Mehr Tiefe für einen satten Bass.

¹ Dillon et al. 2023; ² Kurz et al. 2023; ³ Rader et al. 2023.

Wollen auch Sie Musik mit einem Cochlea-Implantat genießen?

Bitte QR-Code scannen oder Link folgen:
<https://medel.qr1.at/musik>





Marisa Strobel

Foto: Pitt Venherm

Gemeinsam zum Ich

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„soziale Tankstelle“ oder „Wohlfühlinsel“ sind Begriffe, die mir oft begegnen, wenn es um Veranstaltungen der Selbsthilfe geht, zuletzt auf der Fachtagung der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) in Gelsenkirchen (ab S. 64) und in Berichten aus der jungen Selbsthilfe (S. 19, 26 und 27). Sie sind Orte der Verständigung und des Verstandenwerdens. Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und das Gefühl, in all seinen Facetten angenommen zu werden, sind für unser Wohlfühl unerlässlich.

Im Alltag meist von Guthörenden umgeben, kämpfen sich viele Menschen mit Hörschädigung oft durch ihr Leben. Erst im Austausch mit anderen Betroffenen wird vielen wirklich klar, wie belastend die Situation tatsächlich ist. Dann nämlich, wenn durch den begleitenden Einsatz technischer und kommunikativer Möglichkeiten die eigene Hörbeeinträchtigung nicht als lästiges Manko wahrgenommen wird, sondern für alle ganz normal ist. Alena Becovic, unser Cover-Modell, beschreibt ihre Erfahrung in einem Workshop als „einschneidendes Erlebnis“. „Du blickst diesen Menschen in die Augen und fühlst dich ihnen verbunden, weil sie das Gleiche durchleben und erleben“, schreibt die CI-Trägerin über diese Begegnung (S. 27).

Anerkennung und Zugehörigkeit sind aber nicht nur für unsere Seele wichtig, sondern auch für die Identitätsbildung von Bedeutung. Professor Manfred Hintermair liefert dazu wichtige Ansätze, insbesondere für inklusiv beschulte Kinder und Jugendliche mit einer Hörbehinderung (S. 14).

Unser Titelthema beschäftigt sich mit der Selbstwahrnehmung von Menschen mit Hörsystemen. Taub, gehörlos, CI-tragend oder hörend? – wir wollten erfahren, wie sie sich selbst sehen. „Zwischen den Welten“ ist eine häufige Antwort. Erfahrungsberichte und Tipps für Eltern von Kindern mit Hörschädigungen lesen Sie ab Seite 12.

Auch Laura Göckeritz hat in ihrer Jugend vom Austausch mit anderen Betroffenen profitiert. Das Gefühl, mit der Hörschädigung nicht allein zu sein, hat sie gestärkt in die Zukunft blicken lassen. Dieses Gefühl will sie nun an andere weitergeben. In Sachsen bringt sie junge Menschen und Familien mit Hörbeeinträchtigung zusammen (S. 52).

Unsere Rubrik „Schule, Studium, Beruf“ ab Seite 56 zeigt, dass eine Hörschädigung nicht nur zu ehrenamtlichem Engagement anregen kann, sondern auch beruflich Chancen eröffnet. Beiträge von Dr. Veronika Wolter, Marion Jäger, René Vergé, Stefanie Ziegler und Jana Verheyen beleuchten, wie aus einer vermeintlichen Schwäche eine Stärke werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Ihre Marisa Strobel

KOLUMNEN

Editorial	3
Grußwort: Dr. Volker Wissing	11
Arnold Erdsieks Begegnungen	62
Gastkommentar: Dr. Barbara Eßer-Leyding	20
Cartoon von René Fugger	13
Nachgefragt bei: Sebastian Salomon	81

FORUM

Gut getroffen	6
Meldungen	6
Recht	8
Fortschritte	9
Menschen	10
Leserbriefe	10

TITELTHEMA

„Es geht auch um Selbstakzeptanz“	12
Ich bin mehr als meine Ohren...	13
Anerkennung und Zugehörigkeit	14
In beiden Welten zuhause	17
Gemeinsam „hEAR“ sein	18
Wir waren hEAR: Jugendcamp-Teilnehmer berichten	19
Im geschützten Raum verschiedene Rollen ausprobieren	22
Identitätsfindung: Tipps für Kinder	24
Ich und mein Hörverlust – sind wir ein starkes Team?	26
Zwischen Superkraft und Ursprungs-Ich	27
Laut- und Gebärdensprache von Anfang an	28
„Mit Geräuschen wirkt alles lebendiger“	29

CI-VERSORGUNG

Friedberger CI-Symposium: Von Leistungen und Zwischentönen	32
CI-Anpassung: Schneller ins Hören	34
Hilfe für entwurzelte Menschen mit Hörschädigung	36
Von Kirgisistan nach Wien: Neue Perspektiven	36

FORSCHUNG | TECHNIK

Technik-Schnecke: Über Hörtechnik Identitäten	38
Bluetooth: Smarte Übertragung	40
Technik-Wiki oder Selbsthilfe 2.0: Online-Lexikon für gutes Hören	42



11



18



52



70

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Marian Baldini, Uwe Baumann, Alena Becovic, Ulrike Berger, Anne Bolte, Stefanie Bruschke, Vivienne Drill, Bettina Dumbsky, Mareike Drygala, Rudi Eckmüller, Thomas Eller, Arnold Erdsiek, Barbara Eßer-Leyding, Pia Flagge, Laura Göckeritz, Manfred Hintermair, Peter Hölterhoff, Marion Jäger, Martin Kinkel, Cindy Klink, Ingrid Kratz, Pia Leven, Andrea Muschalek, Claudia Platzek, Sandra Pfab, Markus Rinke, Carsten Ruhe, Nadja Ruranski, Yvonne Seebens, Sebastian Salomon, Marisa Strobel, René Vergé, Jana Verheyen, Peter Weckert, Elisabeth Weiglin, Volker Wissing, Franziska Wörner, Liubov Wolowik, Veronika Wolter, Roland Zeh, Stefanie Ziegler

Titelbild: Alena Becovic empfindet ihr Hören mit CI als Superkraft, die Auszeiten vom Hören als Rückkehr zum Ursprungs-Ich, mehr dazu auf Seite 27. Foto: Sebastian Lass, auf Instagram zu finden unter [@sebastian_lass_photography](https://www.instagram.com/sebastian_lass_photography)

FREIZEIT | HOBBYS

Selbst ist die Frau! (und der Mann)	44
Auf dem Weg zum World Marathon Major Slam	46
„Für einen Ironman trainiere ich 10 bis 20 Stunden pro Woche“	48

JUNGE SCHNECKE

Steckbrief: Vivienne Drill	50
Wimmelbuch für kleine Entdecker: „Meine Hörklinik“ erobert Herzen	50
Kindermund	51
Kinderrätsel	51
DOA Sachsen Kids: Der Beginn neuer Freundschaften	52

SCHULE | STUDIUM | BERUF

Arbeiten mit CI: Pflegefachfrau Pia Flagge	54
Work & Hear: Neuer Online-Austausch für Berufstätige	55
Hörschädigung als Beruf(ung)	56
Hörgeschädigt in der Audiotherapie	58

RECHT | SOZIALES

Wann Anspruch auf Schriftdolmetschung besteht	60
---	----

SELBSTHILFE | VERBANDSLEBEN

DCIG aktuell	63
DCIG-Fachtagung: Rückblicke für die Zukunft	64
CI-Aktionstag 2023: Mit dem CI auf Reisen	68
Infoveranstaltung des BayCIV: Fokus auf die Kompetenzen	70
CIV NRW: Wir sind 500!!!	71
Im Porträt: HNO-Klinik am Universitätsklinikum Ulm	72

Förderer der Selbsthilfe	73
Adressen	74
Veranstaltungen	78
Fachliteratur	80
Glossar	62
DCIG-Beitrittsformular und Schnecke Bestellschein	82
Übersicht der Inserate	82
Impressum	5

IMPRESSUM

FACHZEITSCHRIFT SCHNECKE
Etabliert ab 1989 von Ernst Lehnhardt und Hanna Hermann

HERAUSGEBER
Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
Präsident: Dr. Roland Zeh

CHEFREDAKTION
Marisa Strobel
Jörg-Syrllin-Str. 141, 89081 Ulm
Tel. 0731 36080141
marisa.strobel@redaktion-schnecke.de
schnecke-online.de

REDAKTION
Nadja Ruranski (Chefin vom Dienst)
nadja.ruranski@redaktion-schnecke.de
Tel. 0731 36080141
Marisa Strobel, Nadja Ruranski,
Markus Rinke und Petra Kreßmann (online),
Alexa Pink und Daniela Rattunde (Lektorat)

ANZEIGEN
Petra Kreßmann
Tel. 0731 36080141
petra.kressmann@redaktion-schnecke.de

CARTOON
Rene Fugger, rene-fugger.de

MENTOR
Prof. Dr. med. Timo Stöver

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT DCIG E. V.
UND REDAKTION SCHNECKE
Dr. Günther Beckstein
Dr. Barbara Eßer-Leyding
Dr. Nora Gaupp
Prof. Dr. Ulrich Hase
Hanna Hermann
Prof. Dr. Ulrich Hoppe
Prof. Dr. Thomas Kaul
Göran Lehmann
Prof. Dr. med. Anke Lesinski-Schiedat
Prof. Dr. Dirk Mürbe
Prof. Dr. med. Stefan Plontke
Carsten Ruhe
Jutta Schlögl

ABOVERWALTUNG UND ADMINISTRATION
Petra Kreßmann, abo@redaktion-schnecke.de

LAYOUT UND DRUCK
le ROUX Druckerei, 89155 Erbach, leroux.de

AUFLAGE 5.500

Alle Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

HINWEISE FÜR AUTOREN
Interessante Artikel sind willkommen. Über Druck oder Onlinestellung entscheidet die Redaktion. Alle Beiträge sollen allgemein verständlich sein.

Aus Platzgründen müssen Artikel angepasst oder gekürzt werden, oft erst in letzter Minute. Wir bitten um Verständnis!

Bei Veröffentlichung in anderen Zeitschriften und/oder Medien erbitten wir Ihre Mitteilung!

REDAKTIONSSCHLUSS
31. Januar, 30. April, 31. Juli, **31. Oktober**

GUT GETROFFEN

„Viele CI-Patienten telefonieren nach fünf Tagen.“

Thomas Lenarz

„Nur ein inklusiver Arbeitsmarkt ist ein starker Arbeitsmarkt.“

Hubertus Heil

„Bei der CI-Versorgung ist die Erwartungshaltung entscheidend.“

Doris Adams

„Wir versprechen uns für die Zukunft, dass wir 95 Prozent des Hörrestes erhalten können.“

Gregor Dittrich

„Nach der CI-Versorgung konnte ich Stereo hören. Das war großartig!“

Rolf Erdmann

„Wir können nicht vorhersagen, so wirst du mit dem CI hören.“

Angelika Illg

MELDUNGEN

Neue Förderer der Selbsthilfe



Marion Hölterhoff (links) und Sonja Ohligmacher übergeben das Schild an Professor Jonas J.-H. Park vom St.-Josefs-Hospital in Hagen
Foto: Rinke

Der jüngste Förderer der Selbsthilfe ist das Hörzentrum Südwestfalen, welches zur HNO-Klinik des St.-Josefs-Hospitals in Hagen gehört. „Es liegt ja auf der Hand, warum wir mit der Selbsthilfe zusammenarbeiten. Keiner kann besser den Patienten erklären, was es bedeutet, ein Cochlear-Implantat zu bekommen“, erklärt Ärztlicher Direktor und Klinikdirektor der HNO-Klinik, Prof. Jonas J.-H. Park, den Grund für die Zusammenarbeit. Ein Mediziner könne zwar die Operationen erklären, er könne aber nicht die Angst nehmen. Das Hörzentrum in Hagen ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen, sowohl räumlich als auch personell. Erst kürzlich kamen zwei neue Audiologen ins Team. Darüber hinaus wird der Bereich der Pädaudiologie stark ausgebaut.

Bereits Ende Juni hat die DCIG das Marienhospital Stuttgart Klinik für HNO-Heilkunde, zum Förderer der Selbsthilfe ernannt. Das Marienhospital verfügt über langjährige Erfahrung mit der Implantation von CIs. Neben dem Eingriff selbst spielt die Betreuung der Patientinnen und Patienten nach der Einsetzung des CIs eine wichtige Rolle. Dem Team des Marienhospitals ist es sehr wichtig, Patienten eingehend und individuell zu betreuen. Mit den Kliniken in Stuttgart und Hagen ist die Zahl derer, die mit der DCIG kooperieren, sie finanziell und ideell unterstützten auf 28 angestiegen. Seit 2009 gibt es die Vereinbarungen. *Quelle: DCIG*



Bei der Übergabe der Auszeichnung als „Förderer der Selbsthilfe“ (v. l. n. r.): Oberärztin Dr. Romina Roth und Oberarzt Dr. Jörg Mayer, HNO-Klinik am Marienhospital Stuttgart; Manuela Singer, Leiterin des Hörzentrums am Marienhospital Stuttgart; Rainer Pomplitz, stellvertretender Vorsitzender CIV Baden-Württemberg und Sonja Ohligmacher, DCIG-Vizepräsidentin
Foto: Redaktion Schnecke

Krankenhaus-Reform: VdK fordert hochwertige Patientenversorgung

Bei notwendigen Veränderungen dürfe das Ziel nicht verfälscht werden, eine qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen zu sichern. Das fordert der Sozialverband VdK. Die Fallpauschalen durch so genannte Vorhaltepauschalen zu ersetzen, sei richtig. Wichtig sei es, Anreize zur gewinnorientierten Behandlung abzuschwächen.

VdK-Präsidentin Verena Bentele drängt darauf, dass Krankenhäuser weiterhin für Notfälle, Geburten und einfache Eingriffe für Patientinnen und Patienten gut erreichbar sein müssen. „Für planbare und komplizierte Eingriffe muss eine gute Behandlungsqualität das ausschlaggebende Kriterium sein. Allerdings müssen sich Patientinnen und Patienten darauf einstellen, dass für solche Operationen ein längerer Anfahrtsweg in Kauf genommen werden muss“, sagte Bentele. Am Ende helfe es allen, wenn spezialisierte Krankenhäuser eine bessere Behandlung gewährleisten. *Quelle: VDK*

Reisen mit Einschränkungen

Menschen mit Beeinträchtigungen müssen bei der Urlaubsplanung häufig Abstriche machen. Mehr als jeder dritte sagt, sich einen Urlaub nicht leisten zu können. Jeder fünfte Mensch gibt an, aufgrund der Beeinträchtigung nicht in den Urlaub fahren zu können. Das Meinungsforschungsinstitut Ipsos hat zusammen mit der Aktion Mensch 370 Männer und Frauen befragt. Ein wichtiges Thema ist auch, dass sich ein Drittel der Befragten nicht trauen, allein in den Urlaub zu fahren. Wenn es um die Form des Urlaubs geht, möchten drei von vier Befragten Land und Leute im Ausland kennenlernen. Beliebt sind auch Kurzurlaube und Städtereisen (62 Prozent). Jeder zweite freut sich auf einen Bade- und Wanderurlaub. *Quelle: Ipsos*

MELDUNGEN

DHV in Berlin: Parlamentarisches Mittagessen zum Thema Hören

Anlässlich des Aktionstags zum Cochlea-Implantat lud der Deutsche Hörverband (DHV) zusammen mit seinen Mitgliedsverbänden Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) und Deutscher Schwerhörigenbund (DSB) am 15. Juni zum parlamentarischen Mittagessen im Deutschen Bundestag ein, um mit Politikern über die Chancen des Hörimplantats, sowie die Versorgungslücke vieler Betroffene, die bislang unterversorgt sind, zu sprechen. Auch die Finanzierung der CI-Nachsorge war Thema. Das Hören mit Elektroden müsse gelernt werden, eine spezialisierte Rehabilitation trage wesentlich zum Erfolg eines CIs bei. „Das wird oft unterschätzt“, sagte der DHV-Vorsitzende Harald Seidler. Hier brauche es eine Vereinheitlichung und eine gesicherte Finanzierung, betonte DCIG-Präsident Roland Zeh. Als weiteren Punkt sprachen die Selbsthilfevertreter die Versorgungslücke an: „Die Steuerung zum Cochlea-Implantat funktioniert nicht“, mahnte Seidler. Unklare Behandlungspfade führten oft zu einer Unter- oder Fehlversorgung. Neben der FDP-Bundestagsabgeordneten Kristine Lütke waren aus der Politik die beiden Bundestagsabgeordneten Hubert Hüppe und Wilfried Oellers der CDU/CSU-Fraktion sowie Oellers Referent Wolfram Giese anwesend. Begleitet wurden die Politiker zudem von Hospitantinnen der Wirtschaftsunioren Deutschland e. V.. Auch die österreichische und australische Botschaft schickten jeweils eine Gesandte, Elisabeth Binder für Österreich und Kate Luxford für Australien. Von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) nahm Julius Lehmann an der Veranstaltung teil. Mehr zu der Veranstaltung lesen Sie auf Schnecke-Online. (ms)



Gute Gespräche: Dr. Roland Zeh und Dr. Harald Seidler (links und rechts außen) mit Teilnehmern des parlamentarischen Mittagessens.

Foto: Redaktion Schnecke

Pride Parade in Berlin

Die Pride Parade hat am 9. September in Berlin ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert. Nachdem die letzten beiden Veranstaltungen wegen Corona nur online stattfinden konnten, haben die Menschen mit und ohne Handicap unter dem Motto „Behindert und verrückt – auf die Straße zurück!“ gefeiert. Die Pride Parade wird von einem Bündnis aus behindertenpolitischen, psychiatriekritischen, feministischen und queeren Einzelpersonen organisiert.

Quelle: Pride Parade

MELDUNGEN

Zukunft Handwerk: Ausbildung zum Hörakustiker

Die Bundesinnung der Hörakustiker macht auf die Karrierechancen in der Ausbildung aufmerksam. „Das Hörakustiker-Handwerk ist sehr abwechslungsreich, eine Kombination aus Gesundheitsberuf, Handwerk und Beratungstätigkeit“, erklärt Eberhard Schmidt, Präsident der Bundesinnung der Hörakustiker (Biha). Hörakustiker benötigen technisches Geschick, Interesse an medizinischen Themen und soziale Kompetenz, umschreibt die Innung die Voraussetzungen. Während der dualen Ausbildung sammeln die jungen Menschen praktische Berufserfahrungen im Ausbildungsbetrieb. Die theoretischen Inhalte werden auf dem Campus Hörakustik in Lübeck vermittelt. Zur hochmodernen Ausstattung des Campus gehören Labore, Hörsaal, Boardinghäuser und neueste Technik – vom 3D-Drucker bis zur Hörsystemebank mit über 2000 Hightech-Hörgeräten aller Hersteller, so die Innung. Neben der Meisterprüfung ist nach der erfolgreichen Ausbildung auch ein Studium möglich. Zudem sei es ein Beruf mit Zukunft, so Schmidt: „Nicht nur die Alters-, sondern auch die Lärmschwerhörigkeit nimmt zu. Hörakustiker sind Fachleute, die auch künftig in unserer Gesellschaft dringend benötigt werden.“

Quelle: Biha

Oticon-Medical-Implantate: Teilverkauf geplant

Der vom dänischen Konzern Demant angestrebte Verkauf des gesamten Hörimplantatbereichs von Oticon Medical an das australische Unternehmen Cochlear ist kartellrechtlich nicht möglich. Daher soll stattdessen nur die CI-Sparte an die Firma Cochlear verkauft werden, die künftig auch die Nachsorge dieser CI-Patienten übernehmen wird. Es bedarf jedoch der endgültigen behördlichen Genehmigungen und der Aufsicht über die Trennung der CI- und BAHS-Geschäfte durch die CMA sowie der behördlichen Genehmigung der australischen Wettbewerbs- und Verbraucherkommission (ACCC) und der Europäischen Kommission (EC). Vorbehaltlich der Genehmigungen soll der (Teil-)Verkauf vor Ende 2023 abgeschlossen werden.

Quelle: Oticon Medical

„Med-El Care Center“ in Leipzig

Mit dem Service-Center in der Leipziger Innenstadt will das Unternehmen die lokale Versorgung der CI-Nutzer verbessern. Implantatträger werden zum Beispiel zu Zubehöbestellungen und Reha-Maßnahmen beraten. Menschen mit Höreinschränkungen können sich individuell beraten lassen. Med-El möchte mit den Centern eine größere Kundennähe erreichen. „Durch den persönlichen Austausch vor Ort erhalten wir wertvolles Feedback, durch das wir unser Angebot an modernsten Hörimplantat-Lösungen stets weiter optimieren können“, sagte Gregor Dittrich von Med-El Deutschland.

Roberto Wehsener, Senior Regional Manager von Med-El ergänzte: „Wir möchten mit dem Care Center Leipzig eine inklusive Umgebung schaffen, in der sich Hörbeeinträchtigte verstanden und unterstützt fühlen können.“

Das Leipziger „Med-El Care Center“ liegt in fußläufiger Nähe zum Universitätsklinikum Leipzig und damit in der Stadtmitte. Weitere Standorte in Deutschland befinden sich in Berlin, Frankfurt am Main, München, Bochum, Hannover, Dresden und Tübingen.

Quelle: Med-El

MELDUNGEN



Spannender Besuch im European Research Center von Advanced Bionics: DCIG-Geschäftsführerin Ulrike Berger, DCIG-Vizepräsident Matthias Schulz und Schneck-Chefredakteurin Marisa Strobel besuchten den CI-Hersteller in Hannover und tauschten sich mit Deutschland-Geschäftsführerin Deike Markgraf und ihrem Team aus. Dabei gab AB Einblick, wie Forschung, Entwicklung und Zusammenarbeit bei AB im internationalen Austausch zwischen den Standorten Deutschland, USA und Schweiz funktionieren sowie Ausblick auf künftige Entwicklungen, die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e.V. und Schneck wiederum Informierten über Selbsthilfefaktivitäten und Bedarfe von CI-Trägern. (ms) Foto: privat

„Jason und die Haustiere“ in Gebärdensprache



Foto: BR/Text und Bild Medienproduktion/Max Kühn

Tierreporterin Anna (Annika Preil) übergibt ihr Tierformat im Kika für drei Folgen an ihren gehörlosen Reporter-Kollegen Jason Giuranna. „Jason und die Haustiere“ wird in Gebärdensprache mit deutscher Sprachfassung, Untertitelung und Audiodeskription ausgestrahlt. Alle drei Folgen werden am 24. September am Stück ausgestrahlt und sind zudem in der ARD Mediathek und auf kika.de zu sehen. Die Sendung ist eine Koproduktion der Redaktionen „Kinder“ und „Sehen statt Hören“ vom Bayerischer Rundfunk.

Quelle: Bayerischer Rundfunk

Jeder fünfte Notruf ist unnötig

Durchschnittlich 20 Prozent aller Fahrten waren im Jahr 2022 in Sachsen-Anhalt unnötig. Darauf weist die AOK Sachsen-Anhalt hin, die zudem eine steigende Tendenz sieht. Für Notfallsanitäter und Notärzte sind die steigenden Einsatzzahlen eine enorme Arbeitsbelastung. Da seien Fehlfahrten umso ärgerlicher, sagt Marion Strickmann von der AOK Sachsen-Anhalt: „Ein Besuch in der Sprechstunde des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes oder ein Hausbesuch des Bereitschaftsarztes ist in vielen Fällen die geeignete Versorgung.“ „Einfaches Nasenbluten, ein leichter grip-paler Infekt, Regel- oder Zahnschmerzen“, nennt Marko Trenkler vom Arbeiter-Samariter-Bund Magdeburg aus eigenem Erleben Beispiele. Die Folgen unnötiger Notrufe können fatal sein: Geht gleichzeitig ein anderer Notruf ein, kann es hier zu lebensgefährlichen Situationen kommen, wenn der Rettungswagen gerade nicht verfügbar ist, so die AOK. Und da auch die sogenannten Fehlfahrten von Beitragsgeldern bezahlt werden müssen, kommen unnötige Notrufe alle Versicherten teuer zu stehen.

Quelle: AOK Sachsen-Anhalt

MELDUNGEN

Handball-WM in Frankenthal

Die Handball-WM der Gehörlosen soll 2026 in Frankenthal, einer Nachbarstadt von Mannheim stattfinden. Die Stadt und der GSC-Frankenthal haben das am Rande der WM in Kopenhagen mitgeteilt. Dort hatte die deutsche Mannschaft die Silbermedaille gewonnen. Dass die WM in Deutschland im Juli 2026 ausgetragen wird, ist sehr wahrscheinlich, da es keine weiteren Bewerber gibt.

Quelle: GSC Frankenthal

Cochlear mit Design-Preis ausgezeichnet

Cochlear hat für den Soundprozessor Nucleus 8 den so genannten Red Dot Design Award erhalten. Das Produkt stehe für



Foto: Cochlear

hohen Komfort und Diskretion, heißt es in der Begründung der internationalen Jury. Gelobt wurde unter anderem, dass es leichter und kleiner als das Vorgängermodell sei und sich noch unauffälliger hinter dem Ohr tragen lasse. Überzeugt habe auch die technische Weiterentwicklung: „Die Höreinstellungen lassen sich nun vollautomatisch an die Umgebung anpassen und die Bluetooth LE Audio-Konnektivität werden dem Nutzer ermöglichen, sich mit mehr Geräten als je zuvor zu verbinden. Die Jury war angetan von der gelungenen Symbiose aus Miniaturisierung, Hörleistung und Komfort, die bei diesem Soundprozessor zu einer außergewöhnlichen Nutzererfahrung führt.“

Quelle: Cochlear

tisch an die Umgebung anpassen und die Bluetooth LE Audio-Konnektivität werden dem Nutzer ermöglichen, sich mit mehr Geräten als je zuvor zu verbinden. Die Jury war angetan von der gelungenen Symbiose aus Miniaturisierung, Hörleistung und Komfort, die bei diesem Soundprozessor zu einer außergewöhnlichen Nutzererfahrung führt.“

RECHT

Rechtssammlung zur Barrierefreiheit veröffentlicht

Zahlreiche Gesetze und Verordnungen auf Bundesebene enthalten Anforderungen zur Barrierefreiheit. Die Bundesfachstelle Barrierefreiheit hat die umfassende Rechtssammlung auf der Internetseite gebündelt. „Diese Sammlung umfasst erstmalig sämtliche Gesetze und Verordnungen auf Bundesebene, die Barrierefreiheit in irgendeiner Form tangieren. Damit schaffen wir Transparenz und geben ein Instrument an die Hand, mit dem Interessierte mögliche rechtliche Stellschrauben, an denen im Sinne der Barrierefreiheit gedreht werden könnte, identifizieren können“, sagte Dr. Volker Sieger, Leiter der Bundesfachstelle Barrierefreiheit. Die Rechtssammlung enthält aktuell mehr als 110 Gesetze und Verordnungen. Schwerpunkt der Sammlung ist das Bundesrecht. Für die landesrechtlichen Vorschriften der Barrierefreiheit soll die Rechtssammlung als Beispiel dienen, das in den jeweiligen Bundesländern übernommen und fortgesetzt werden kann. Die Rechtssammlung zur Barrierefreiheit ist abrufbar auf www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/rechtssammlung.

Quelle: Bundesfachstelle Barrierefreiheit

RECHT

Staatenprüfung durch die UN

Deutschland tut nicht genug, um die UN-Behindertenrechtskonvention zu erfüllen. Das ist das erste Ergebnis einer Prüfung durch die Vereinten Nationen Ende August. Vor allem das immer noch hochentwickelte System von Sonderstrukturen in den Schulen, den Werkstätten und die Unterbringung in großen Wohneinrichtungen stößt auf Kritik. Voraussichtlich Ende September veröffentlicht die UN abschließende Bemerkungen. Das Institut für Menschenrechte fordert darüber hinaus eine bessere Umsetzung der Barrierefreiheit. Nach wie vor fehle das Bewusstsein, so das Institut, zum Beispiel im Wohnungsbau oder Gesundheitssektor. *Quelle: Deutsches Institut für Menschenrechte*

Umfrage zur Barrierefreiheit bei Bundesbehörden

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales hat der Verein Sozialhelden eine Umfrage zur Barrierefreiheit gestartet. Neben Internetseiten und anderen digitalen Angeboten ist die barrierefreie Kommunikation im Fokus. Ob bei der Bundesagentur für Arbeit, den gesetzlichen Krankenkassen, oder der Bundeszentrale für politische Bildung: Internetseiten Dokumente und die Kommunikation mit den Behörden müssen laut des Behindertengleichstellungsgesetzes barrierefrei zugänglich sein. Die Ergebnisse und Erfahrungen sollen in einer Studie veröffentlicht werden. *Quelle: Sozialhelden e. V.*

FORTSCHRITTE

Hörversorgung hat Einfluss auf die Hirnleistung

In zwei von Sonova unterstützten Studien, Enhance (Evaluation of Hearing Aids and Cognitive Effects) und Achieve (Aging and Cognitive Health Evaluation in Elders), konnte der positive Einfluss der Hörleistung auf das Hirn nachgewiesen werden. Beide Studien wurden mit hörbeeinträchtigten Menschen durchgeführt. Für die erste Studie erhielt eine Hälfte über den Zeitraum von drei Jahren eine Hörversorgung, der zweiten Gruppen wurde ein Bildungsprogramm zum Thema „gesundes Altern“ zur Verfügung gestellt. Bei letzterer wurde der Verlust der Denk- und Gedächtnisfähigkeiten um fast die Hälfte reduziert, die hörversorgte Gruppe zeigte die Effekte nicht.

Auch die zweite Studie, ebenfalls mit zwei Gruppen, hatte zum Ergebnis, dass sich die kognitive Leistung bei Menschen ohne Hörversorgung verschlechterte. Bei der anderen Gruppe blieb die Leistung konstant. *Quelle: Sonova*



Hören hält das Hirn fit.

Foto: iStock.com/nopparit

RECHT

EU-Behindertenausweis und Parkausweis für Menschen mit Behinderungen

Die EU-Kommission hat Anfang September vorgeschlagen, einen europäischen Behindertenausweis sowie einen Parkausweis für Menschen mit Behinderungen einzuführen. Die Ausweise sollen in allen EU-Staaten gelten und so Menschen das Reisen erleichtern. Die Menschen erhalten den gleichberechtigten Zugang zu Sonderkonditionen und Vorzugsbehandlung bei öffentlichen und privaten Dienstleistungen, wie beispielsweise Verkehrsdienstleistungen, kulturellen Veranstaltungen, Museen, Freizeit- und Sportzentren oder Vergnügungsparks. Bisher ist das abhängig davon, ob der Ausweis vom jeweiligen Land anerkannt wird. Der Vorschlag wird nun vom EU-Parlament und vom Rat erörtert. Wenn er angenommen wird, müssen die EU-Staaten die Regelung innerhalb von 18 Monaten umsetzen. *Quelle: EU-Kommission*

FORTSCHRITTE

Nur jeder sechste Deutsche lebt gesund

Ungesund: Deutsche sitzen zu viel. Foto: iStock.com/dima_sidelnikov

Gerade mal 17 Prozent der Menschen erfüllen in den Bereichen körperliche Aktivität, Ernährung, Rauchen, Alkohol und Stressempfinden die Anforderungen für ein gesundes Leben. Das geht aus dem DKV-Bericht hervor, einer Studienreihe der Deutschen Krankenversicherung AG. Schlusslicht ist Nordrhein-Westfalen, wo gerade mal 12 Prozent der Menschen die Anforderungen erfüllen. Besonders besorgniserregend ist für die Studienmacher, dass die Deutschen immer länger sitzen, der Studie zufolge sogar noch mehr als in der Pandemie. Jeder Erwachsene sitzt mehr als neun Stunden pro Tag, bei den 18- bis 29-Jährigen sind es sogar mehr als zehn Stunden.

Die aktuellen Umfrageergebnisse des DKV-Reports verdeutlichen die Notwendigkeit für ganzheitliche Präventionsstrategien, zieht der Leiter der Studie, Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln, Bilanz: „Ohne vollumfassende, koordinierte Maßnahmen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft steuern wir geradewegs auf eine gesundheits- und sozialökonomische Krise zu“, warnt Froböse. „Bewegung muss wieder zu einer ganz alltäglichen Routine werden und Sport – in all seiner Vielfaltigkeit – wieder einen Platz im Zentrum der Gesellschaft einnehmen.“ *Quelle: Deutsche Krankenversicherung*

MENSCHEN

Shubham Sanjeev Joshi erhält Graeme-Clark-Stipendium



Shubham Sanjeev Joshi (re.) Foto: Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

Der gehörlose Student Shubham Sanjeev Joshi (21) erhält von Cochlear das Stipendium 2023 für hörgeschädigte Studierende, die ein Cochlear-System nutzen. Shubham Sanjeev Joshi, der in Indien geboren wurde und den Großteil seiner Kindheit in Deutschland verbrachte, absolviert derzeit ein Bachelor-Studium im Studienfach Robotik an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS). Er lebt seit frühester Kindheit mit einer hochgradigen Hörschädigung. Bereits in seiner Kindheit wurde er beidseitig mit Cochlea-Implantaten versorgt. In seiner Bewerbung konnte er nicht nur auf ausgezeichnete Studienleistungen verweisen. Shubham Sanjeev Joshi ist außerdem ehrenamtlich aktiv; in seinem Heimatland Indien engagierte er sich etwa in einem Lernprojekt für Kinder aus benachteiligten Familien. „Die finanzielle Unterstützung ermöglicht mir, Bauteile für den Abschluss eines größeren Robotik-Projektes zu erwerben. Zudem macht das Stipendium deutlich, wie es Menschen durch das Cochlea-Implantat gelingt, ihr volles Potential auszuschöpfen“, sagte der Student.

Quelle: Cochlear

Marianne Frickel erhält Bundesverdienstkreuz



Marianne Frickel Foto: Biha

Marianne Frickel wurde von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Frickel war bis zu diesem Jahr 25 Jahre Präsidentin der Bundesinnung der Hörakustiker. Wegen ihres Einsatzes als Vizepräsidentin der Europäischen Vereinigung der Hörakustiker konnte zum Beispiel eine einheitliche europä-

sche Norm zur Versorgung hörgeschädigter Menschen etabliert werden. Durch ihr Engagement wurde – basierend auf Kooperationen mit der Universität und Hochschule in Lübeck – der Bachelor- und Masterstudiengang „Hörakustik“ eingeführt. Quelle: Biha

MENSCHEN

Jan Löhler zum Professor ernannt



Jan Löhler Foto: Lopata_axentis

Die Universität zu Lübeck hat dem Präsidenten des Berufsverbandes der Hals-Nasen-Ohrenärzte den Titel eines „außerplanmäßigen Professors“ verliehen. Damit wird Löhlers Forschung zu audiologischen Themen mit engem Bezug zur Patientenversorgung gewürdigt. Grundlage für die Entscheidung ist die weitere intensive Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Audiologie und Neurootologie. Der HNO-Arzt entwickelte unter anderem den Patientenfragebogen zur Bestimmung der Hörbehinderung (APHAB-Bogen) weiter, forschte an der Verbesserung von Hörtests (Freiburger Sprachhörtest) und widmete sich der Ermittlung von Evidenzlücken in der HNO-Heilkunde. Professor Löhler ist seit November 2022 Präsident des Berufsverbandes und führt in Schleswig Holstein einen eigenen HNO-Praxis.

Quelle: Deutscher Berufsverband der Hals-Nasen-Ohrenärzte e. V.

LESERBRIEFE

Schnecke 119

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse habe ich den Leserbrief von Frau Blum in der *Schnecke* Nr. 119 gelesen, da ich seit 2014 am Musical-Ear-Syndrom leide. Bis jetzt habe ich von keiner Behandlungslösung erfahren, die dieses Problem heilen hilft. Weder HNO-Ärzte noch eine Uniklinik konnten mir bisher helfen. Seit November 2022 bin ich beidseitig mit CIs versorgt, aber bei mir waren die Auslöser des Syndroms wohl nicht die CIs, da ich damit später versorgt wurde. (...)

Falls Frau Blum meinen „Weg zurück zum besseren Hören“ lesen möchte, mein Beitrag erschien in CIV NRW 1/2023, Seite 31. Um diesen Beitrag nicht zu überfrachten, habe ich mein Musical-Ear-Syndrom da nicht erwähnt.

Mit freundlichen Grüßen,
Christof Chromy

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Je prägnanter er formuliert ist, desto besser. Wir müssen uns Kürzungen vorbehalten.

Liebe Leserinnen und Leser,

Vogelgezwitscher und Wellenrauschen, Konzerte und Theaterstücke, Gespräche und Lachen: All das zu hören macht glücklich. Der Hörsinn ist die Basis für Kommunikation, er lässt Menschen teilhaben und rettet Leben, weil durch ihn Geräusche und Warnsignale wahrgenommen werden. Hören ist wichtig, Hörverlust schränkt ein. Damit es erst gar nicht so weit kommt oder – wenn es doch passiert – das Hörvermögen wieder verbessert werden kann, hilft auch die Digitalisierung.



Dr. Volker Wissing MdB,
Bundesminister für Digitales und Verkehr
Foto: Bundesregierung / Jesco Denzel

Mit Apps auf dem Smartphone zum Beispiel kann die eigene Hörfähigkeit getestet werden. Den Besuch bei Fachleuten ersetzen sie nicht, aber sie ergänzen die Vorsorge und können früh wichtige Hinweise geben. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat eine solche Softwareanwendung für das Hörscreening entwickelt. Die kostenfreie HearWHO-App macht es der breiten Öffentlichkeit möglich, ihren Hörstatus zu überprüfen und erste Anzeichen von Problemen zu erkennen – und diese dann rechtzeitig genauer untersuchen zu lassen.

Wenn Hörverlust eintritt, führt der Weg meist zu Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten. Digitale Innovationen tragen auch hier zu mehr Fortschritt, zu Qualität und besserem Hören bei. So kann zum Beispiel durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) die Sprachverarbeitung optimiert und das Hörgerät auf die jeweiligen Bedürfnisse eingestellt werden. Dazu zählt auch, dass sich die Hörgeräte an verschiedene Situationen und Umgebungen flexibel anpassen können – und das ganz automatisch, weil das System gelernt hat, wie der Träger es am liebsten hat.

Ob nun bei Gesundheit und Medizin oder aber in jedem anderen Bereich unseres Lebens: Digitalisierung und KI werden vieles verändern, verbessern und erleichtern. Eine wichtige Bedingung dafür ist auch, dass digitale Angebote, Dienste und Technik barrierefrei sind. Um das zu erreichen, werden wir unter anderem das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz weiterentwickeln. Das ist eines der Ziele der Digitalstrategie der Bundesregierung. Sie ist unser Fahrplan in die digitale Zukunft. Mit ihr gestalten wir den Wandel, wollen Chancen nutzen und Neues ermöglichen. Dabei ist uns jedoch auch klar: Die Technik muss dem Menschen dienen, nicht umgekehrt. Wir müssen digitalen Anwendungen vertrauen und sie mit einem sicheren Gefühl nutzen können. Dieser Spagat ist anspruchsvoll, aber machbar.

Digitalisierung gestalten: Das gelingt am besten gemeinsam. So vielfältig die Gesellschaft, so unterschiedlich sind die Interessen und Bedürfnisse. Hörgeschädigte haben andere als Menschen ohne Hörverlust. Umso wichtiger ist es, dass es Organisationen wie die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) gibt. Sie bezieht Stellung, sie mischt sich in Politik ein. Das ist gut so, denn so bekommen wir wertvolle Hinweise aus der Praxis und dem Alltag. Herzlichen Dank dafür!

Dr. Volker Wissing MdB
Bundesminister für Digitales und Verkehr

„Es geht auch um Selbstakzeptanz“



Cindy Klink wird als kleines Kind schwerhörig. Lange fühlt sie sich weder der Welt der Hörenden noch der Gehörlosen zugehörig. Ein Erfahrungsbericht einer herausfordernden Identitätsfindung



Liebt Musik: Deaf Performerin Cindy Klink
Foto: Marvin van Beek

Als jemand, der sowohl medizinisch als auch kulturell als gehörlos gilt, habe ich einen tiefen Einblick in die Welt der Gehörlosigkeit und die Herausforderungen, die mit dieser Identität einhergehen. Mein Weg zur Identitätsfindung war nicht

einfach, da ich durch einen mütterlicherseits vererbten Gendefekt mit drei Jahren schwerhörig wurde und mich über viele Jahre hinweg mit meiner Hörfähigkeit auseinandersetzen musste.

Meine Eltern sind beide taub. Die Deutsche Gebärdensprache war meine erste Sprache und ich wurde in einer Gemeinschaft aufgezogen, die sich von der hörenden Bevölkerung unterschied. Bis zu meinem dritten Lebensjahr konnte ich hören, doch dann verschlechterte sich mein Gehör, und ich war jahrelang schwerhörig. Diese schleichende Veränderung machte meine Identitätsfindung schwieriger, als sie hätte sein müssen. Es dauerte insgesamt 17 Jahre, bis ich mich selbst akzeptierte und meinen Platz in der Welt fand. Leider wurde ich während dieser Zeit oft zwischen den Welten der Hörenden und der Gehörlosen hin- und hergeschoben und fühlte mich keiner von beiden wirklich zugehörig.

„Diese ständige Unsicherheit und das Gefühl, nicht dazuzugehören, machten die Suche nach meiner Identität zu einer besonders schwierigen Herausforderung.“

Von Kindheit an wurde ich in der Deaf Community oft als „schwerhörig“ oder „fast hörend“ eingestuft, während die Hörenden mich einfach als jemanden abstempelten, der „sehr schlecht hört“ oder „taub ist“. Diese ständige Unsicherheit und das Gefühl, nicht dazuzugehören, machten die Suche nach meiner Identität zu einer besonders schwierigen Herausforderung. In keiner der beiden Welten fühlte ich mich vollständig zuhause, da ich für die einen zu gut und für die anderen zu schlecht hörte.

Mit 25 Jahren entschied ich mich dieses Jahr für die Cochlea-Implantation. Aufgrund eines Hörsturzes hatte ich mein Gehör inzwischen gänzlich verloren. Es war eine stark von außen beeinflusste und mit Druck versehene Entscheidung. Sowohl von der Hörenden als auch von der Gehörlosen-Community. Einige Hörende sahen in dem CI eine Lösung, um mein Hören wiederherzustellen und mich vermeintlich „normal“ zu machen. Gehörlose sahen meine Entscheidung als Ablehnung der Gehörlosenkultur und Gebärdensprache an. Doch für mich war das primäre Ziel nicht, wieder „hörend“ zu sein. Es ging mir darum, die Klangwelt zu erleben, Hörbücher zu genießen und vor allem, die Musik als Deaf Performerin, also als jemand, der die Musik in Gebärdensprache überträgt, wieder hören zu können.

„Es ist wichtig zu verstehen, dass die Identität eines jeden Menschen ein komplexes Zusammenspiel aus verschiedenen Faktoren ist.“

Trotz meiner persönlichen Gründe für das CI stieß ich auf Unverständnis und Vorurteile, sowohl von Hörenden als auch in der Gehörlosengemeinschaft. Einige Hörende betrachteten das CI als Heilmittel und sahen meine Gehörlosigkeit nicht als integralen Bestandteil meiner Identität an. Auf der anderen Seite erfuhr ich in der Gehörlosengemeinschaft Skepsis und Ablehnung, weil ich das CI trug und vermeintlich die hörende Kultur unterstützte. Doch es war nie mein Ziel, meine Identität zu verleugnen oder meine Wurzeln zu vergessen. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Identität eines jeden Menschen ein komplexes Zusammenspiel aus verschiedenen Faktoren ist.

Die Gehörlosigkeit ist ein Teil meiner Identität, sowohl medizinisch als auch kulturell, und es ist nicht angebracht, mir diese abzusprechen oder zu negieren. Die Annahme meiner Identität als gehörlos ist ein Akt der Selbstakzeptanz und des Selbstbewusstseins, der nicht durch das CI oder andere äußere Faktoren verändert werden kann. Ich finde es generell sehr gefährlich, jemandem eine Identität abzusprechen. Und ich empfehle jedem, der dies tut, sich mit der Kultur der Gehörlosen auseinanderzusetzen und vor allem mit der Geschichte. Identität ist der Schlüssel zu unserem Selbstverständnis und beeinflusst, wie wir uns in der Gesellschaft und mit unserer Umwelt verbinden. 🌀

Cindy Klink

Ich bin mehr als meine Ohren...



... ich bin Teil einer hörenden Familie, eine Genießerin, eine Natur- und Katzenliebhaberin, eine Freundin, eine Partnerin sowie eine freundliche und aktive Reisende ...



Franziska Wörner Foto: Oliver Faulstich

Für meine Eltern bin ich: das Wunschkind, der Sonnenschein, das Strahlekind mit der Diagnose beidseitige hochgradige Innenohrschwerhörigkeit. „Für uns Eltern stellte sich die Frage, ob wir die Gebärdensprache lernen sollten und damit ständig auf Gehörloseneinrichtungen angewiesen wären oder ob wir den Versuch wagen, dass Franziska ein Implantat bekommt.“ Bis heute bin

ich meinen Eltern dankbar dafür, dass sie sich für das Implantat entschieden und mir damit die Entscheidungsfreiheit zwischen den unterschiedlichen Kommunikationsformen gegeben haben. Für meine Eltern war es eine große Herausforderung. Ihr Ziel: ein glückliches und selbstständiges Leben für mich.

Meine Hörreise begann als kleines Kind. Das notwendige Hörtraining erzeugte auf lange Sicht eine viel zu große Leistungsbereitschaft. Ich bin es gewohnt, über meinen Akku, über meine Grenzen hinauszugehen. In meinem vierten Lebensjahr erhielt ich mein erstes CI. Es sollte mir ermöglichen, Gefahrensituationen zu hören und im allerbesten Fall lautsprachlich kommunizieren zu können. Ich wurde bestärkt, offen damit umzugehen und meine „Öhrchen“ nicht zu verstecken.

Mit dem CI kann ich weitgehend am normalen Leben der „hörenden Welt“ teilnehmen. Ein Schritt dabei war die Integration in die Regelschule. Ich habe damals selbstständig die Bewerbung für die Bläserklasse geschrieben und zwei Jahre lang Euphonium gespielt. Und doch spürte ich in dieser Zeit auch einen Zorn auf mein Handicap.

Verstehen benötigt Energie

„Normalität“ war ein übergeordnetes Ziel, meine Eltern wollten mich nicht auf meine Hörbeeinträchtigung reduzieren, und doch dachte ich lange, dass ich mich in den „Schuh“ der Anpassung zwängen muss, um Anerkennung von außen

zu bekommen. Heute übe ich mich darin, mit mir zufrieden zu sein. Ich erkenne, dass Hören und Verstehen viel Energie benötigen. Ich genieße die Zeit, in der ich meine „Schlappohren“ ablege, nichts höre und einfach nur „offline“ bin.

Ich fühle mich immer noch sehr zwischen den Welten, den Stühlen, dem Inneren und dem Äußerer. Ich bin immer wieder im Prozess auf dem Weg der Akzeptanz beider Höranteile in mir. Immer wieder benötige ich die Zeit der Orientierung und der Ruhe. Meiner Katze ist es egal, ob ich höre oder nicht.

Die Gebärdensprache habe ich im Berufskolleg erlernt. Durch diese Besonderheit stach meine Bewerbung für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr heraus, und ich durfte ein großartiges Jahr in Gummistiefeln verbringen, bei jedem Wetter draußen sein und meine Liebe zu den Vierbeinern ausleben.

Zu den Puzzleteilen meines Lebens gehört auch die Bildung. Also absolvierte ich meine Berufsausbildung in einer HNO-Klinik als Medizinische Fachangestellte sowie anschließend ein berufsbegleitendes Studium im Gesundheits- und Sozialmanagement.

CI sind wichtiger Bestandteil

Trotz aller Anstrengungen um „Normalität“ bleibe ich besonders. Ich habe mich als Jugendliche bewusst für die Implantation der zweiten Seite entschieden, was auch das Hören in mir selbst unterschiedlich klingen lässt. Die CIs gehören zu mir und sind ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Auch die Workshops der (jungen) Selbsthilfe helfen mir, mich mit anderen Betroffenen und damit auch mit meiner Hörschädigung auseinanderzusetzen.

Meine Identität – und die Identität aller anderen Menschen – besteht aus vielen einzelnen Puzzleteilen. Damit sind wir unterschiedlich und eigentlich doch gleich. Einzigartig, ein Wunder auf dieser Welt.

Muss ich mich für eine Definition entscheiden?

Meinen einen Platz finden?

Oder darf ich mich weiter zwischen den Welten als Brückenmensch bewegen? 🌀

Franziska Wörner

Anerkennung und Zugehörigkeit

Wichtige Bausteine für die Identitätsarbeit von inklusiv beschulten Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbehinderung

Nach aktuellen Zahlen der Kultusministerkonferenz [1] werden in Deutschland inzwischen 54,3 Prozent aller Kinder mit einer Hörbehinderung an Allgemeinen Schulen unterrichtet. Unter den vielen Themen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung dieser Kinder näher betrachtet werden müssen, ist das Thema „Identität“ eines von besonderer Bedeutung.

Wer bin ich? – eine einfache Frage, mit (leider) keinen einfachen Antworten

Identität stellt den Versuch dar, eine Antwort auf jene Frage zu finden, die die Menschheit seit Jahrhunderten umtreibt: „Wer bin ich?“ [2]. So einfach diese zentrale Frage der Identitätsforschung erscheinen mag, so schwierig ist es, sie zu beantworten. Dies scheint in den letzten Jahrzehnten noch komplizierter geworden zu sein, als es je zuvor war.

Grund dafür sind die gesellschaftlichen Veränderungen, die seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts zu tiefgreifenden Verschiebungen in den Anforderungen an die Lebensgestaltung der Menschen (in westlichen Gesellschaften) geführt haben [3-5] und in der Folge auch nicht ohne Konsequenzen für die identitätstheoretischen Diskussionen bleiben konnten [6-9].

Im Rahmen dieses Beitrags ist es nicht möglich, auf diese Veränderungen im Detail einzugehen. Nur so viel an dieser Stelle: Kontinuität, Beständigkeit, Sicherheit, Verlässlichkeit verlieren als Leitplanken des Lebens zunehmend an Bedeutung und Gültigkeit. Wir befinden uns in einer historischen Phase, die geprägt ist vom Verlust unstrittig akzeptierter Lebenskonzepte, von der Forderung nach Flexibilität und Mobilität, von der Aufweichung verbindlicher Normen und Werte sowie von weltweiten Globalisierungserfahrungen mit all ihren Auswirkungen auf das Leben der Menschen.

Die individuelle und vor allem selbstverantwortete (und nie endgültig abgeschlossene) Lebensgestaltung ist zum zentralen und herausfordernden Lebensprojekt für die Menschen geworden – und dies alles hoch risikobehaftet ohne Netz und doppelten Boden. Den Menschen eröffnet sich also einerseits die Chance, ihr Leben selbst zu gestalten, sie müssen andererseits aber feststellen, dass ihnen für diese selbstverantwortete Lebensgestaltung die fertigen Drehbücher früherer Jahre fehlen [10], also im Klartext: wie sie das gut hinbekommen können. Es handelt sich somit um „riskante Chancen“ [11], bei denen neben den sich bietenden Chancen einer eigenen Lebensgestaltung immer auch das Scheitern mit einkalkuliert werden muss.

Identitätsentwicklung ist lebenslange Arbeit

Unter diesen Voraussetzungen kann die Identitätsentwicklung kein abgeschlossener Prozess mehr sein, sondern beinhaltet vielmehr eine lebenslange Auseinandersetzung mit sich selbst. Eine aktuelle Studie bestätigt diesen Aspekt auch für Menschen mit Hörbehinderung [12]. Die Auswertung von Studien zur Identitätsentwicklung hörbehinderter Jugendlicher aus den Jahren 2002 bis 2020 zeigt unter anderem, dass die Identitätskonstruktionen der Jugendlichen (d. h. die Art und Weise, wie sie sich selbst definieren) äußerst flexibel und differenziert sind. Geläufige Begriffe wie „gehörlose Identität“, „hörende Identität“ oder „bikulturelle Identität“ werden sowohl in ihrer Eindeutigkeit als auch in ihrer Beständigkeit zunehmend infrage gestellt. Wichtiger als eine klare, eindeutige und unveränderliche Zuordnung zu einer Gruppe (Gehörlose, Schwerhörige, Hörende) scheint die Auseinandersetzung mit der Frage zu sein, was es für die Jugendlichen konkret bedeutet, gehörlos/schwerhörig (in einer hörenden Welt) zu sein. Dies kann offensichtlich sehr unterschiedlich sein und zeigt, wie wichtig es ist, diese Vielfalt wahrzunehmen und anzuerkennen [13].

Vor diesem Hintergrund ist es daher wichtig, nach den konkreten Herausforderungen (und ggf. Belastungen) zu fragen, mit denen hörbehinderte Kinder in inklusiven Settings in ihrem Alltag konfrontiert sind. Es geht darum zu prüfen, was der einzelne junge Mensch mit einer Hörbehinderung braucht, um für sich gute Lösungen zu finden, die seinen spezifischen Bedürfnissen gerecht werden. Bildungsein-

Prof. i. R. Dr. Manfred Hintermair,
Diplom-Psychologe, war von 1994 bis 2016
als Hochschullehrer für Psychologie und
Diagnostik an der Pädagogischen Hochschule
Heidelberg in der Fachrichtung Hörgeschädigtenpädagogik tätig. Arbeits- und
Forschungsschwerpunkte: Sozial-emotionale
Entwicklung hörgeschädigter Menschen,
familiäre Sozialisation im Kontext von Hör-
schädigung.
Foto: Studioline



richtungen haben hier eine große inklusionspädagogische Verantwortung, um diese jungen Menschen bei der Bewältigung dieser Herausforderungen und dem Erwerb der dafür notwendigen Kompetenzen zu unterstützen.

Anerkennungserfahrungen und Zugehörigkeitserleben als wichtige Eckpfeiler

Als Leitgedanke bei der Suche nach möglichen „identitätsrelevanten“ Antworten bietet sich eine Aussage des Soziologen und Philosophen Zygmunt Bauman an, der festgehalten hat: „Man denkt an Identität, wenn man nicht sicher ist, wohin man gehört. (...), Identität ist ein Name für den gesuchten Fluchtweg aus dieser Unsicherheit“ (S. 134) [14]. Aus dieser Aussage lassen sich zwei entscheidende Baustellen für die Identitätsarbeit ableiten:

- **Anerkennung:** Unsicher ist man zum einen, wenn man sich als Individuum mit seinen spezifischen Bedürfnissen nicht ausreichend wahrgenommen und wertgeschätzt fühlt.
- **Zugehörigkeit:** Unsicher fühlt man sich zum anderen, wenn man nicht weiß, wo man hingehört, und somit auch, wo man Geborgenheit und Schutz finden kann.

Anerkennung und Zugehörigkeit sind eng miteinander verknüpft und weisen als wichtiges Bindeglied die Notwendigkeit guter Kommunikationsbedingungen auf [15].

Ohne ausreichende Erfahrungen von Anerkennung und Zugehörigkeit haben junge Menschen Schwierigkeiten, eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ zu finden. Dies gilt ganz besonders für Menschen, deren Leben durch spezifische Herausforderungen geprägt ist. So ist für junge Menschen mit einer Hörbehinderung die Erfahrung von Anerkennung und Zugehörigkeit in inklusiven Settings keine Selbstverständlichkeit und alles andere als ein „Selbstläufer“. Für sie stellt sich die Situation so dar, dass die hinlänglich bekannten Auswirkungen eines Hörverlusts gerade diese Prozesse (der Anerkennung und Zugehörigkeit) erschweren können [16] und die Gefahr einer Stigmatisierung erhöht ist.

So ist zum Beispiel bei hörbehinderten Kindern erwartbar, dass sie akustische Informationen aus ihrer Umwelt nicht in gleicher Weise wahrnehmen wie hörende Kinder. Dies kann dazu führen, dass sie auf Ansprache anders reagieren: Das kann sich sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihren sprachlichen Äußerungen zeigen, indem sie vielleicht nicht sofort antworten oder manchmal auch mit situationsunangemessenen Antworten reagieren, weil sie die sprachlichen Äußerungen anderer Kinder eben nicht vollständig wahrgenommen und/oder verstanden haben. Diese Verhaltens- und Reaktionsmuster hörbehinderter Kinder können in der hörenden Umwelt dazu führen, dass die „Schwierigkeiten“ (also die Dinge, die aufgrund des Hörverlusts nicht so gut funktionieren) in den Vordergrund rücken und darüber die spezifischen Bedürfnisse und Potenziale der Kinder aus dem Blick geraten. Dies kann die Erfahrung von Anerkennung und Zugehörigkeit erschweren, obwohl gerade Kinder mit

Besonderheiten auf diese Erfahrungen für ihre Entwicklung besonders angewiesen sind.

In diesem Zusammenhang werden dann oft auch die Aufgaben des hörenden Umfelds (Lehrkräfte, andere Schüler etc.) übersehen, wie man durch Veränderungen des eigenen Verhaltens oder durch die Gestaltung des schulischen Lernfeldes zur Optimierung des Miteinanders im Schulleben beitragen kann. Gelingende Inklusion kann keine ausschließliche Bringschuld der Kinder mit Hörbehinderung sein, indem sie fortlaufend dazu angehalten werden, die Befriedigung ihrer kommunikativen Bedürfnisse einzufordern, sondern verlangt ebenso vielfältige Anpassungsprozesse der hörenden Umwelt. Es erweist sich als identitätsförderlich, wenn die Erwachsenen und die anderen (hörenden) Kinder dazu bereit sind und Schritt für Schritt lernen, die Welt auch mit den Augen der hörbehinderten Kinder zu sehen [17]. Es gilt achtsam zu sein für das, was hilfreich für eine gemeinsame gelingende Interaktion sein kann. Die Wertschätzung von Vielfalt bereitet hierbei den Nährboden dafür, dass sich in einer Gesellschaft Anerkennungskulturen entwickeln können [18].

Die Entwicklung eines subjektiv befriedigenden „Identitätsgefühls“ ist also ohne einfühlsame Wahrnehmung und Anerkennung durch andere Menschen nicht gut möglich. Hörbehinderte Kinder sind auf soziale Beziehungen ange-

Anzeige



WENN HÖRGERÄTE NICHT MEHR AUSREICHEN

Wir sind in Hamburg die Spezialisten für Hörimplantate.

Unser erstklassiger Service
Reparaturservice | Umrüstung Ihres Sprachprozessors | Ersatzteile | Aboservice Batterien und Filter | Wartungskontrolle | Nachjustierung | Servicepartner aller Hersteller

OTON Die Hörakustiker
am UKE GmbH
Martinistraße 64 | 20251 Hamburg
☎ 040 - 238 019 11
www.ci-info.de

Wir sind zertifizierter Servicepartner:
MED-EL AB Cochlear oticon MEDICAL

oton
DIE HÖRAKUSTIKER



Begegnungen mit anderen Betroffenen wie hier beim DCIG-Jugendcamp (siehe S. 18) können dazu beitragen, Erfahrungen von Anerkennung und Zugehörigkeit zu machen. Foto: Oliver Faulstich

wiesen, in denen sie emotionale Unterstützung erfahren und die ihnen eine Plattform bieten, sich selbst zu finden und den eigenen Lebenskompass immer wieder neu auszurichten und zu justieren. Im Kontext der Identitätsentwicklung ist hier vor allem auf die Notwendigkeit zufriedenstellender Peer-Kontakte im Jugendalter zu verweisen, die von besonderer Bedeutung sind, um existenzielle identitätspsychologische Fragen (z. B. „Wer bin ich?“, „Wo gehöre ich hin?“ etc.) erfolgreich angehen (und beantworten) zu können.

Anerkennung durch Zugehörigkeit ist die Grundvoraussetzung für gelingende Identitätsarbeit.

Perspektiven von Betroffenen – Inklusionshindernis oder hilfreiche Option für gelingende Inklusion?

Die Inklusionsdebatte im Zuge der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention hat viele wichtige Ideen und Impulse für die Schaffung von Anerkennungskulturen bereitgestellt. Die Umsetzung des Diversity-Gedankens darf aber nicht dazu führen, dass vor lauter Begeisterung über das gemeinsame Miteinander jenseits kategorialer Unterscheidungen (z. B. behindert – nicht behindert) die Wahrnehmung und Achtung des Besonderen aus dem Blick gerät und so getan wird, als gäbe es in der Inklusion keine Behinderung mehr, sondern nur noch Vielfalt [19-20]. Eine solche Haltung würde einer wesentlichen Voraussetzung für konstruktive Identitätsarbeit den Boden entziehen, indem die behinderungsspezifischen Besonderheiten, die es zu berücksichtigen gilt, Gefahr laufen, in den wissenschaftlichen wie in den praktischen Diskursen zu verschwinden.

Das bedeutet, dass die Hörbehinderung auch (oder gerade) in inklusiven Settings thematisiert werden muss und dabei auch andere Betroffene eine wichtige Rolle spielen können.

Dies scheint in der Praxis nicht so einfach und selbstverständlich zu sein. Dies legen zumindest die Ergebnisse einer Umfrage nahe, in der hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler, die eine Allgemeine Schule besuchen, befragt wurden, ob und wie häufig sie Kontakt zu anderen hörgeschädigten Kindern haben. Die Zahl der Kinder, die zumindest einige Kontakte hatten, war mit weniger als zehn Prozent verschwindend gering [21], was aber nicht an einem Mangel an Gelegenheiten liegt, wie wiederum eine andere Studie zeigt [22]. Das Problem liegt vielmehr darin, dass die Angebote nicht gut angenommen werden. Mögliche Gründe dafür sind diffuse Ängste (sowohl der Eltern als auch der Kinder), dass dadurch der „Inklusionserfolg“ gefährdet werden könnte, indem durch den Kontakt mit anderen hörbehinderten Menschen durch die Hintertür wieder „Inseln der Separation“ geschaffen werden und damit das Ziel, „ganz normal“ zu sein, gefährdet wird.

Betrachtet man hingegen die Aussagen in den Erfahrungsberichten erwachsener Betroffener, so zeigt sich, dass viele schildern, dass ihnen nichts Besseres passieren konnte als andere Gleichbetroffene kennenzulernen, um für sich Klarheit darüber zu gewinnen, wer man ist bzw. wer und wie man sein möchte [23-25]. Diese Begegnungen mit anderen Betroffenen können daher für die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes von großer Bedeutung sein. Sie können zur Klärung der Frage nach der Zugehörigkeit ebenso beitragen wie sie möglicherweise neue Horizonte und Quellen der Erfahrung von Anerkennung eröffnen. Anerkennung kann in verschiedenen sozialen Gruppen erfahren werden, ebenso wie man sich nicht nur einer einzigen Gruppe, sondern mehreren Gruppen zugehörig fühlen kann. Kontakte mit Betroffenen sollten als Möglichkeitsräume für gelingende Identitätsarbeit in inklusiven Settings gesehen und genutzt werden!

Begegnungen mit anderen Betroffenen können daher einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Erfahrungen von Anerkennung und Zugehörigkeit zu ermöglichen. Sie können dazu beitragen, dass junge Menschen mit Hörbehinderung ihren Kompass für das, was „normal“ und was „nicht normal“ ist, nicht ausschließlich an den Erfahrungen und Werten hörender Kinder ausrichten und so ein Weltbild entwickeln, das sich überwiegend oder gar ausschließlich an der Welt der Hörenden orientiert. Damit könnte die Messlatte für ein gutes Leben nämlich für viele hörbehinderte Jugendliche zu hoch angesetzt werden. Es ist wichtig, den Optionsraum für eine befriedigende Lebensgestaltung möglichst groß und die Vielfalt der Wahlmöglichkeiten hochzuhalten. Warum dies wichtig ist, hat ein bekannter Experte auf dem Gebiet der Hörgeschädigtenpädagogik einmal so formuliert: „Everything works for somebody, but nothing works for everybody“ [26]. Herauszufinden, „was passt“, wird zu einer zentralen pädagogischen Aufgabe, um hörbehinderte Kinder dabei zu begleiten und zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden. 🌀

Manfred Hintermair

Literatur: Eine ausführliche Literaturliste liegt vor und kann bei der Redaktion angefragt werden.

In beiden Welten zuhause

Das Ehepaar Reinhard ist gehörlos, ihre Sprache ist die Gebärdensprache. Als ihre Tochter ebenfalls ohne Gehör zur Welt kommt, lassen sie ihr ein Cochlea-Implantat einsetzen.



Familie Reinhard lebt in der Pfalz. Tochter Lilia trägt beidseitig CIs und kann gebärden.

Foto: privat

„Ich bin eigentlich in beiden Welten unterwegs: der lautsprachlichen und der gebärdensprachlichen“, sagt Gerda Reinhard. Die Niederländerin ist von Geburt an gehörlos und arbeitet als Gebärdensprachlehrerin an einer Hörbehindertenschule in Frankenthal. Gerda hat sowohl über die Arbeit als auch über ihr Hobby Schwimmen Kontakt mit Hörenden. „Auch unsere Nachbarn sind hörend. Wir unterhalten uns entweder sprechend mit Gebärden oder schriftlich“, erklärt sie. Gemeinsam mit ihrem Mann Peter und ihrer Tochter Lilia lebt Gerda Reinhard in der wunderschönen Pfalz.

Als Lilia vor elf Jahren gehörlos zur Welt kommt, entscheidet sich das Paar für eine CI-Versorgung. Eine Entscheidung, die nicht alle in ihrem Umfeld gutheißen. In Teilen der Gebärdensprach-Community ist das Cochlea-Implantat umstritten. „Wir finden, dass jeder selbst entscheiden muss“, sagt Gerda Reinhard. „Für uns war die CI-Erfahrung unserer Nichte aus den Niederlanden ausschlaggebend. Sie ist sieben Jahre älter als Lilia und hat sich mit dem CI gut entwickelt.“

Für die erste OP lässt sich das Paar Zeit, die frisch gebackenen Eltern wollen das erste Jahr mit Baby erst einmal genießen. Im Alter von 15 Monaten erhält Lilia das erste Cochlea-Implantat. „Für uns war das richtig so“, sagt Gerda Reinhard. Kurz


vor ihrem dritten Geburtstag wünscht sich das Mädchen auch für die andere Seite ein Cochlea-Implantat. „Es war nicht leicht für uns, sie wieder für eine OP ins Krankenhaus zu bringen“, berichtet die Mutter. „Wir hatten Sorge, dass etwas schiefgeht, aber es verlief beide Male alles gut.“

„Lilia kann beide Sprachen super“

Die Entscheidung für die CI-Versorgung hat das Ehepaar nicht bereut. „Wir sehen deutlich, dass die CI-Versorgung für Lilia von Vorteil ist. Sie kann durch die CIs gut mit ihren Schulfreundinnen und mit hörenden Menschen kommunizieren“, sagt Gerda Reinhard. „Wir benutzen die Gebärdensprache weiterhin und Lilia kann beide Sprachen super.“ Wenn ihr das Hören zu anstrengend wird, kann Lilia ihre CI-Prozessoren ablegen und gebärden. „Also hat sie mehr Auswahl“, sagt Gerda Reinhard.

Rückblickend hätten sie sich jedoch früher für das zweite CI entschieden: „Am Anfang war Lilia mit ihrem zweiten CI nicht zufrieden, weil sie auf der anderen Seite besser hörte. Inzwischen ist der Unterschied nicht mehr so groß, aber die erste Seite wird besser bleiben, weil sie das CI dort früher bekommen hat“, berichtet die Mutter.

Der Lautspracherwerb wurde überwiegend in der Frühförderung, im Kindergarten und bei der Logopädie gefördert. „Viele hörende Eltern sind begeistert, wie Lilia sich entwickelt hat“, sagt Gerda. Inzwischen besucht Lilia die sechste Klasse eines Gymnasiums, eine Regelschule.

Und wie sieht Lilia sich selbst? „Ich persönlich fühle mich weder taub oder hörend. Für mich ist das so ein Mittelding“, sagt Lilia. In der Schule ist sie in der hörenden Welt unterwegs. Zuhause wiederum steht die Gebärdensprache im Vordergrund, auch eine ihrer besten Freundinnen ist gehörlos, „wobei ich mehr hörende Freunde habe als gehörlose“. Später möchte Lilia gern auf Youtube bekannt werden, um mehr Menschen zu erreichen. Außerdem würde sie gern Tieren, insbesondere Wölfen helfen und bei Tier- und Umweltprojekten spenden und mithelfen. „Auch würde ich gern Events veranstalten, wo Gehörlose, Schwerhörige, Taubblinde und Hörende sich austauschen können und Hörbehinderte nicht irgendwo im Hintergrund sein müssen. Aber tatsächlich weiß ich nicht, ob ich das auch schaffe“, sagt die Elfjährige. Und zum Schluss ergänzt sie: „Wenn ich ehrlich sein soll, würde ich mich eher als Hörende einstufen“. (ms) 

Gemeinsam „hEAR“ sein

Spaß und Selbsthilfe sind die zwei wesentlichen Säulen, die das DCIG-Jugendcamp seit drei Jahren ausmachen.



Vom 30. Juli bis 6. August 2023 fand das dritte Jugendcamp in Überlingen am Bodensee statt. Einer der Teilnehmer ist in Überlingen zu Hause und organisierte ein Mittagessen in der Pizzeria seiner Eltern – ein großes Dankeschön an Roccas Eltern und die DCIG, die zu diesem Pizza-Essen eingeladen hat. Das ganze Camp wurde wieder mit einer legendären Abschlussparty abgerundet. Gemeinsam blickten Teilnehmer und Leiter an diesem Abend auf eine erlebnisreiche, aufregende, spaßige und schöne Woche zurück.

Foto: Oliver Faulstich

Der Beginn des Jugendcamps ist für alle Beteiligten immer eine aufregende Zeit. Sonntags trudelten nach und nach alle Jugendlichen in der Jugendherberge Überlingen ein. Die neuen Teilnehmenden schauten sich alles zunächst schüchtern, aber neugierig an. Für die „alten“ Teilnehmenden, manche waren bereits das dritte Jahr in Folge dabei, war es ein freudiges Wiedersehen. Schnell wurden die „Neuen“ in dieser Gruppe herzlich aufgenommen.

Nach den ersten Kennenlernspielen stellte Oliver Hupka als Vizepräsident die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) und insbesondere die junge Selbsthilfe „Deaf Ohr Alive“ vor und erläuterte, was Selbsthilfe eigentlich bedeutet und warum sie für uns Betroffene so wertvoll ist. Alle hörten interessiert zu und fragten im Laufe der Woche nach weiteren Angeboten und auch nach Möglichkeiten, wie sie sich selbst aktiv einbringen können. In den folgenden Tagen folgten ein Politik-Workshop, ein Improvisationstheater, ein Tagesausflug und ganz viel Zeit für Gruppenspiele.

So ließ uns Annalea Schröder, politische Referentin der DCIG, darüber nachdenken, ob unsere Hörschädigung politisch ist. Sie brachte der Gruppe näher, was für Aufgaben sie als politische Referentin hat und was Politik überhaupt bedeutet. Wir tauschten uns über die vielfältigen Barrieren im Alltag aus, von fehlenden Induktionsschleifen in Kinos über Verständnisprobleme in der Schule bis hin zu den Kommunikationsproblemen an Bahnsteigen. Vielen Teilnehmenden

tat es gut wahrzunehmen, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind – Selbsthilfe ist eben auch schon in jungen Jahren wichtig.

Bühne frei

Die Spielideen und Übungen der Improvisationskünstler Mira und Markus forderten unsere Konzentration, Aufmerksamkeit und Spontanität heraus. Es kamen immer wieder lustige Situationen und Szenen zustande. Zum Ende der beiden Theater-Tage lebten wir unser Motto des diesjährigen Camps aus: „Bühne frei fürs hEAR sein“. In kurzen, lustigen Szenen konnten die Teilnehmenden ihre Improvisationskünste präsentieren.

Nach einem Ausflug nach Konstanz ging es weiter mit einem Kreativworkshop. Besonders an diesem Tag war zu spüren, wie sehr wir als Gruppe zusammengewachsen waren. Während einige Teilnehmende sich sonst in ihrem Alltag, in dem häufig von „hörender Welt“ und „nicht hörender Welt“ die Rede ist, nirgends richtig zugehörig fühlen, hatten wir in dieser Woche unsere eigene erschaffen, eine Welt der Hörgeschädigten. 🌀

Pia Leven

gefördert von:

BAG Selbsthilfe (Kinder- und Jugendplan Bund), AOK Bundesverband

Wir waren hEAR:

Finja, 16 Jahre, aus Winnenden



„Ich bin von Geburt an schwerhörig und seit 2019 einseitig implantiert. Die Hörschädigung gehört einfach zu mir. Mein Bruder, meine Freunde, Handball, Schiri sein, Theater, Tanzen und Chillen sind mir viel wichtiger. Als Vorteil sehe ich, dass ich aufgrund der Hörschädigung die Gebärdensprache erlernen durfte

und ich auf eine Schule mit kleinen Klassen und vielen extra Aktionen gehen kann. Trotzdem spielt die Hörschädigung im Alltag natürlich eine Rolle. Zum Beispiel halte ich meine Technik immer einsatzbereit, achte auf aufgeladene Akkus und Ersatz für unterwegs. Die Bluetoothtechnologie erleichtert mir das Telefonieren und Musikhören mit CI. Das Jugendcamp der DCIG hat mich nochmal darin bestärkt zu wissen, dass ich mit meiner Hörschädigung nicht allein bin. Es tut gut, andere Gleichaltrige aus verschiedensten Orten zu kennen, die mit den gleichen Problemen wie ich zu tun haben.“

Lysanne, 12 Jahre, aus Mögglingen



„Da ich schon seit Geburt taub bin, ist die Hörschädigung für mich normal. Es ist für mich keine Belastung und gehört zu meinem Leben dazu. Ich versuche einfach, das Beste aus allen Situationen zu machen. Die CIs habe ich im Alter von elf Monaten erhalten. Auch meine Eltern sind CI-Träger. Bei uns zuhause ist daher ein unbeschwerter, unkomplizierter und verständnisvoller Umgang mit dem Thema selbstverständlich. Mit den Mitschülern oder Freunden ist es leider nicht immer so locker und sie verstehen bei manchen Situationen nicht, warum ich da Schwierigkeiten habe oder nicht so gut verstehe. Da muss ich dann kämpfen und aufklären und das ist schon nervig. Aktionen wie das DCIG-Jugendcamp empfinde ich als eine große Bereicherung und man fühlt sich hin und wieder wie auf einer sehr angenehmen Wohlfühlinsel, auf der jeder jeden versteht und automatisch Rücksicht aufeinander genommen wird.“

„Im Alltag vergesse ich häufig, dass ich schwerhörig bin. Ich trage links ein Hörgerät und rechts habe ich ein CI. Wenn ich etwas nicht verstehe, denke ich nicht als erstes daran, dass es an meiner Schwerhörigkeit liegen könnte, sondern eher, dass ich unaufmerksam war oder die andere Person genuschelt hat. Meine Hörschädigung ist also dabei,

Nell, 17 Jahre, aus Hamburg



Fotos: Oliver Faulstich

aber sie hat für mich keinen großen Stellenwert. Ich bin in einer komplett hörenden Welt aufgewachsen und meiner

Mutter war es super wichtig, dass ich den Alltag eines normal hörenden Kindes miterlebe. Bei meinem ersten Jugendcamp der DCIG habe ich dann festgestellt, wie viel die Hörschädigung eigentlich ausmacht, obwohl ich im Alltag ja gut zu recht komme und auch kaum Ausgrenzung erfahren habe. Durch das Jugendcamp bin ich nochmal viel offener mit meiner Hörschädigung geworden, habe viele neue Freunde gewonnen, die ich zu lieben und zu schätzen gelernt habe, und der Austausch ist für mich sehr fördernd und schön. Er bringt mich in meiner Entwicklung und in meinem Selbstbewusstsein bezüglich der Schwerhörigkeit sehr weiter. Es sind Erfahrungen fürs Leben, die ich nie vergessen werde.“

Till, 16 Jahre, aus Allensbach



„Ich bin links mit vier und rechts im Alter von sieben Jahren implantiert worden. Die Hörschädigung hat für mich einen hohen, aber keinen alltagsdominierenden Stellenwert. Ich sehe die Hörschädigung als einen Teil von mir, aber sie definiert mich nicht. Es ist wichtig, dass ich gut höre und alles funktioniert, aber das

war es dann auch. Mein Umfeld kennt mich gar nicht ohne Hörschädigung und somit ist es für Familie, Freunde und Mitschüler normal und sie gehen dementsprechend damit um. Für mich war das Jugendcamp vor allem eine geile Zeit, in der man viel Spaß mit anderen gehörlosen Leuten hatte.“

CARTOON



Was brauchen hörgeschädigte Kinder für ihre Identitätsbildung?

Wenn ich durch das CIC oder über den Spielplatz gehe und die CI-versorgten Kinder sehe, wie sie miteinander spielen, ihrer Mama oder dem Papa etwas erzählen, sich fröhlich von Therapeutin oder Audiologin abholen lassen – dann erscheinen sie mir nicht anders als hörgesunde Kinder. Dennoch wissen wir aus den Berichten der Eltern oder auch der größeren Kinder, die sich mitteilen können, dass im Alltag Hürden bestehen, dass Kinder Ausgrenzung durch andere Kinder oder Unverständnis für die Auswirkungen der Hörschädigung durch Lehrer erfahren.



Dr. Barbara Eßer-Leyding

Foto: privat

In den Vorgesprächen mit den Eltern vor der CI-Reha frage ich die Eltern nach ihren Wünschen und Hoffnungen, die mit der Implantation verbunden sind. Häufig antworten Eltern, dass sie sich Teilhabe für ihr Kind wünschen und dass es später selbstständig und zufrieden leben kann.

Was also brauchen Kinder, um sich mit ihrer Hörschädigung sozial-emotional gut zu entwickeln und ihren Platz im Leben zu finden? Mir scheint, dass folgende Komponenten wichtige Beiträge dazu leisten: Kompetente Eltern, ein kompetentes und annehmendes soziales Umfeld (z. B. auch Kindergarten, Schule), Kontakte zu anderen Kindern mit Hörschädigung, insbesondere in der Pubertät, eine Sprachkompetenz (Lautsprache und/oder Gebärdensprache), um sich mitteilen zu können.

Die meisten Eltern trifft die Hörschädigung ihres Kindes völlig unerwartet. Sie haben keine Erfahrung mit dem Thema und müssen plötzlich Diagnosen verstehen, Prognosen einschätzen und viele Termine mit „Fachleuten“ wahrnehmen. Im Internet ist eine Vielfalt an Informationen verfügbar, aber nicht jede ist hilfreich. Der Austausch mit anderen Eltern in ähnlicher Situation, zum Beispiel im CIC oder in der Selbsthilfe, kann eine große Entlastung darstellen. Beratung und Begleitung, etwa durch die Frühförderung, hilft ebenfalls durch das Informationswirrwarr. In der CI-Reha werden Eltern in ihrem förderlichen Verhalten bestärkt und dazu beraten. All das vermittelt dem Kind die Sicherheit, die es für eine gesunde Entwicklung braucht.

Neben der Familie gehören andere Kinder, aber auch Institutionen wie Kindergarten und Schule, zum Umfeld des Kindes. Annahme und Kompetenz im Umgang mit der Hörschädigung vermitteln dem Kind, dass und wie es für seine Bedürfnisse eintreten kann. Bei früher und erfolgreicher Versorgung mit Hörhilfen haben die inklusiv beschulten Kinder und Jugendlichen üblicherweise keinen Kontakt zu gleichaltrigen hörgeschädigten Kindern. Diese Möglichkeit besteht beispielsweise im Jugendcamp und bei Familienwochenenden, welche die Selbsthilfverbände organisieren. Die Kinder und Jugendlichen lernen andere CI-tragende Gleichaltrige (sogenannte „peers“) kennen und erleben vielleicht erstmals Gebärdensprache als ein (weiteres?) Kommunikationsmittel. Im Jugendcamp 2024 beispielsweise wird es um Resilienz und „selbst-bewusst-sein“ gehen – wichtige Voraussetzungen für die Identitätsbildung!

Von besonderer Bedeutung sind auch Vorbilder, an denen sich Kinder orientieren. Hier beobachten wir, dass Kinder oft ganz fasziniert sind, wenn sie auch mal Erwachsene mit CI-Prozessor am Ohr sehen. Im Jugendcamp haben wir in den letzten Jahren immer CI-tragende Betreuerinnen und Betreuer gehabt, die selbst an den Camps als Jugendliche teilgenommen haben. Auch das vermittelt den Jugendlichen, dass die Hörschädigung kein Hemmnis für ihre weitere Entwicklung, ihre Kompetenz und ihr Erwachsenwerden darstellt. Und wenn wir dann (junge) Erwachsene bei den jährlichen Kontrollterminen wiedersehen, die vor 20 oder 30 Jahren selbst die CI-Reha durchlaufen und sich zu Menschen entwickelt haben, die ihr Leben in die Hand genommen haben, dann wissen wir Mitarbeitende im CI-Zentrum, was wir für unsere Identitätsbildung brauchen: diese Menschen, die wir durch ihr Leben ein Stück begleiten durften!

Dr. Barbara Eßer-Leyding,
Leiterin Cochlear Implant Centrum Wilhelm Hirte und
Vorsitzende der Acir e. V., der Arbeitsgemeinschaft CI-Rehabilitation



MEIN PERSÖNLICHER KIND CI-SERVICE

JETZT
NEU!

Wohnortnahe, technische Nachsorge
für meine Hörimplantatlösung.

In ausgewählten KIND CI-Centern bieten wir Ihnen als lizenziertes Partner
von Cochlear und MED-EL:

- ✓ Wohnortnahe und persönliche, technische Betreuung durch unsere
CI-geschulten Hörakustiker:innen
- ✓ Feinanpassung der Soundprozessor-Programmierung
- ✓ Durchführung von Soundprozessor-Upgrades

Immer unter fachlicher Aufsicht und in Abstimmung mit Ihrer
CI-spezialisierten Einrichtung.

In allen unseren geschulten KIND CI-Service-Centern erhalten Sie:

- ✓ Schnelle und kompetente Fehleranalyse bei Funktionsstörungen
- ✓ Unkomplizierte Hilfe bei Ersatzteil- und Reparatur-Service
- ✓ Beratung rund um CI-Zubehör



**JETZT KOSTENLOSEN UND
UNVERBINDLICHEN SERVICETERMIN
VEREINBAREN!**

KIND

Im geschützten Raum verschiedene Rollen ausprobieren

Rollenspiele sind ein ideales Instrument, um Kinder und Jugendliche mit CI in der Identitätsentwicklung zu unterstützen. Yvonne Seebens vom Cochlear Implant Centrum Rhein-Main (CIC) berichtet von ihren Erfahrungen.



Rollenspiele unterstützen die Identitätsentwicklung.

Foto: privat

Identitätsentwicklung spielt in der CI-Therapie von Beginn an eine wichtige Rolle. Bereits wenn die Kinder erst wenige Monate alt sind, erhalten die Eltern im Rahmen von fachlicher Beratung und Peer-(Eltern)-Runden Informationen, damit sie auf die Entwicklung bestmöglich vorbereitet sind und sie das Selbstbewusstsein ihrer Kinder im Umgang mit der Hörschädigung von Anfang an ressourcenorientiert unterstützen können. Hierfür bieten sich unterstützend (Bilder-)Bücher sowie mit CI ausgestattete Puppen und Plüschtiere an (siehe auch S. 24).

Welche Rolle möchte ich in der Gesellschaft einnehmen und wie komme ich damit zurecht?

Diese Frage stellen sich vor allem Kinder und Jugendliche mit Cochlea-Implantat in Bezug auf ihre Identität als Menschen mit einer Hörschädigung. Da es sich hierbei um einen hochindividuellen Prozess handelt, gibt es keine allgemeingültige Patentlösung. Voraussetzung für eine erfolgreiche Rollenfindung ist, dass unterschiedliche Perspektiven (Rol-

len) bekannt sind, die die Kinder und Jugendlichen übernehmen, stetig überprüfen und gegebenenfalls neu definieren können. Denn Menschen ändern sich im Laufe ihres Lebens – und damit auch ihre Identität.

Folgende Fragen entstehen bei jungen CI-Tragenden dabei im Laufe der Zeit häufig:

- Wie mache ich anderen klar, welche Probleme ich im Alltag mit meiner Hörschädigung habe?
- Was ist dieses „normal“ und gehöre ich dazu?
- Macht ein Kontakt zu anderen Kindern und Jugendlichen mit Hörverlust für mich Sinn?
- Welche Welten gibt es und in welche gehöre ich hinein?
- Wie reagiere ich möglichst selbstbewusst, wenn ich von Fremden auf meine Cochlea-Implantate angesprochen werde?

Dabei geht es in der Identitätsarbeit immer um „die Herstellung einer Passung zwischen dem subjektiven ‚Inneren‘ und dem gesellschaftlichen ‚Außen‘“ (Hintermair 2021, S. 119). Eine reine Beratung ist an dieser Stelle aber wenig zielführend. Ziel der Therapie muss es daher sein, Möglichkeiten und Raum für

„Welche Welten gibt es und in welche gehöre ich hinein?“

Selbstaneignung zu schaffen, um das Ich umfassend zu stärken. Was also würde sich besser anbieten, um Rollen kennenzulernen und auszuprobieren, als das Rollenspiel mit dem Ziel der sicheren Verortung in der Gesellschaft? In frei assoziierten und spontanen Rollenspielen darf man spielend „ein anderer sein“ und in einem geschützten Rahmen ausprobieren, welche Rolle am ehesten zum eigenen aktuellen Selbstbild passt.

Im Rahmen der CI-Therapie wird routinemäßig in Einzel- und Gruppensituationen erfragt, welche Vor- und Nachteile eine CI-Versorgung mit sich bringen kann. Insbesondere

Kinder und Jugendliche geben häufig an, dass sie es nicht schätzen, wenn sie von Fremden auf ihre CIs angesprochen werden. Auf die Frage, warum sie dies als nicht angenehm finden, erklären die Kinder und Jugendlichen häufig, dass sie unsicher sind, wie sie darauf reagieren sollen. Tatsächlich gibt es an dieser Stelle unzählige Möglichkeiten, die sich je nach „Charakter zwischen den Ohren“ stark voneinander unterscheiden können.

Während Introvertierte vielleicht bevorzugen, keine Auskunft zu geben („Das geht dich nichts an.“), können Extrovertierte die Situation nutzen wollen, um noch ein wenig über das CI aufzuklären („Das brauche ich, um hören und verstehen zu können. Soll ich es dir mal zeigen?“). Hier spielt unter anderem auch die korrekte Wortwahl eine wichtige Rolle: Ein „Ich habe ein Problem mit den Ohren“ macht etwas anderes mit einem als ein „Meine Ohren haben ein Problem“ (vgl. hierzu Dingler 2021). So ergeben sich schnell Rollenspiele: Mal ist das eine Kind CI-Träger, der von einer „fremden“ Person angesprochen wird, danach werden die Rollen getauscht. Das kann dann zum Beispiel wie folgt ablaufen:

Katja ist gehörlos und beidseitig mit CI versorgt. Ein „Fremder“ kommt vorbei und starrt sie sehr offensichtlich an, ohne etwas zu sagen.

Katja: „Warum guckst du so? Kann ich dir helfen?“

Fremder: „Was sind das für komische Dinger da bei dir am Kopf?“

Katja: „Meine Ohren funktionieren nicht so gut. Mit diesen Geräten kann ich aber gut hören.“

Fremder: „Ach so. Okay.“

Selbstverständlich dürfen Kinder in einem solch geschützten Rahmen auch mal Antworten austesten, die sie sich so auf offener Straße vielleicht nicht unbedingt zugetraut hätten, die sie aber schon immer mal gerne sagen wollten: „Glotz doch nicht so dämlich! Noch nie was von einem CI gehört? Oh Mann, das wäre mir an deiner Stelle jetzt aber echt peinlich!“ Das sorgt in der Regel einerseits für große Heiterkeit bei allen Beteiligten, bietet aber auch wieder die Grundlage für weitere Diskussionen zum Thema gelungene Kommunikation.



Eltern sollten das Selbstbewusstsein ihrer Kinder im Umgang mit der Hörschädigung von Anfang an unterstützen. Foto: privat

Identitätsarbeit hat präventiven Charakter

Unser Wunsch ist es, dass die Kinder und Jugendlichen das CI als integralen Bestandteil ihres Lebens annehmen und es schaffen, selbstbewusst und offen mit ihrer Hörschädigung und ihren Hörhilfen umzugehen. Das ist wichtig für die eigene psychische Gesundheit. Identitätsarbeit hat somit auch präventiven Charakter. Für diesen Prozess – der nicht zu früh unterstützt werden kann – ist der Kontakt zu anderen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Hörschädigung unumgänglich und die Unterstützung durch die (junge) Selbsthilfe nicht zu ersetzen. Unser CI-Therapie-Konzept für Jugendliche, in dem neben der Identitätsarbeit auch Themen wie Hörtaktik und die Bedeutung von Peer-groups eine große Rolle spielen, liegt indessen leider seit fast zwei Jahren beim Medizinischen Dienst zur Beurteilung – in der Hoffnung auf Freigabe. 🌀

Yvonne Seebens, Therapeutische Leitung ppa
Hör- und Sprachförderung Rhein-Main gGmbH

Anzeige

ZIEGLMAIER

HÖRBERATUNG • HÖRSYSTEME

IHRE CI-VERSORGUNG LIEGT UNS AM HERZEN.

ÜBER 20x IN NIEDERBAYERN.

- Enge Zusammenarbeit mit implantierenden Fachkliniken, HNO-Ärzten, Logopäden und CI-Selbsthilfegruppen
- Upgrades auf neue CI-Prozessoren und individuelle Anpassung des bestehenden Sprachprozessors
- Kooperationspartner von vielen CI-Kliniken
- Beratung zu bimodaler Hörsystem-Ergänzung
- Regelmäßige Veranstaltungen mit Expertenvorträgen und Erfahrungsaustausch

Service-Partner der führenden CI-Hersteller:



MED⁹EL

CI-Stützpunkte:

Deggendorf · Landshut · Passau · Straubing · Eggenfelden



www.hoergeraete-zieglmaier.de

Identitätsfindung: Tipps für Kinder

Für jeden Menschen mit Hörbehinderung kommt im Laufe seiner persönlichen Entwicklung der Punkt, an dem er seinen Platz in der Gemeinschaft, im Freundeskreis und im Weiteren sozialen und familiären Umfeld definiert. Dieser Prozess der Identitätsentwicklung wird von inneren und äußeren Faktoren beeinflusst. Bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen ist deshalb eine enge und vertrauensvolle Begleitung besonders wichtig, da sie sich zusätzlich Fragen stellen, wie „Warum höre gerade ich so schlecht?“ und „Finden die anderen mich doof, wenn ich etwas nicht verstehe?“. Mit verschiedenen Maßnahmen können hörgeschädigte Kinder und Jugendliche in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen werden. Dazu gehören auch zahlreiche Bücher und Puppen. Tipps von Dr. Cynthia Glaubitz, Dr. Barbara Eßer-Leyding, Yvonne Seebens, Dr. Barbara Streicher und Anne Ströle.

„El Taubinio“

Wie ein Hörgerät ungeahnte Superkräfte verleihen kann. Ein autobiografisches Comic-Buch über Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit, aber auch über Anderssein, Freundschaft, und Selbstbewusstsein. Fazit: Warmherzig und humorvoll erzählt Cece Bell, wie sie durch ihr Alter Ego El Taubinio gelernt hat, sich so zu akzeptieren, wie sie ist.

Autorin: Cece Bell, Loewe Verlag, 248 Seiten, erschienen 2022, ISBN: 978-3-7432-0660-1, 15,00 Euro, empfohlen ab 10 Jahren



„Bodo Borstel hört nicht gut!“

Das Schwein Bodo Borstel kann, obwohl es große Ohren hat, nicht gut hören. Fazit: Ein Bilder- und Vorlesebuch für junge Kinder zum Thema frühe Hörbeeinträchtigung/Hörgeräte-Versorgung/Hörverbesserung.

Autorin: Susanne Schönfeld und Illustratorin Monika Schubert. Median-Verlag, 40 Seiten, erschienen 2011, ISBN: 9783981443202, 19,95 Euro



„Heute bin ich“

Ein Kinderfachbuch für Geschwister von Kindern mit schwerer Erkrankung oder Behinderung. Im Wunderwald gibt es viele alte Bäume, hinter denen man sich prima verstecken kann. Das spielen die Tierkinder besonders gern. Doch als das Rehmädchen Millie plötzlich zusammenbricht, machen sich alle großen Sorgen. Fazit: Ein Bilderbuch, in dem es um die Identität von Geschwisterkindern geht. Dieses Kinderfachbuch widmet sich konkret deren Gefühlen und Bedürfnissen. Welche Gefühle hat man als Geschwister eines Kindes mit Behinderung? Was kann ich tun? Wie wichtig ist der Austausch mit Gleichbetroffenen?

Autorin: Leonie Baltruweit. Mabuse-Verlag, 67 Seiten, erschienen 2023, ISBN-13: 9783863216290 oder ISBN-10: 3863216296, 24, 00 Euro, empfohlen ab 3 Jahren



„Meine Hörklinik“

Das Wimmelbuch präsentiert auf fünf Doppelseiten, was in der Kölner Hörklinik passiert. Dort kümmern sich Ärztinnen, Ärzte, pädagogische Fachkräfte und das Pflegepersonal um das Hören und die Sprachentwicklung ihrer Patientinnen und Patienten. Mehr dazu in der Buchrezension in der Rubrik „Junge Schnecke“ auf S. 50. Fazit: Heiko Wrusch begeistert mit lebhaften Illustrationen, die Geschichten zum Thema Hören erzählen.

Bachems Wimmelbilder, Herausgeber Jecke Ohrcher e. V., Illustrator Heiko Wrusch, Bachem J.P. Verlag, 10 Seiten, erschienen 2023, ISBN: 978-3-7616-3467-7, 8,95 Euro, empfohlen ab 2 Jahren



„Superohr und der blaue Diamant“

Fabian kann mit Hilfe eines hinter dem Ohr eingesetzten Hörcomputers (Cochlea-Implantat) endlich hören. Seine Mitschüler entdecken Fabians Fähigkeiten und sein „Computerding“. Als zwei Gauner den blauen Diamanten stehlen wollen, versuchen Fabian und seine Freunde ihnen das Handwerk zu legen. Dabei erweist sich Fabians Hörcomputer als große Hilfe. Fazit: Ein Lesebuch mit Illustrationen für Kinder im Schulalter zu den Themen Akzeptanz, Freundschaft und Alltagsbewältigung.

Autoren: Peter Blaikner, Martin Leyrer, Silvia Pixner und Miel Delahaj (Illustrator) sowie Volker Toth (Designer). Verlag Edition Tandem, 28 Seiten, erschienen 2007, ISBN-10:3902606002, 18,00 Euro, empfohlen zwischen 8 und 12 Jahren



„Alle behindert“

Dieses Buch macht Schluss mit dem Einteilen in „Eingeschränkt“ hier und „Normal“ dort. Es geht um uns alle: Anna hat das Downsyndrom, Mareike ist hochbegabt. Julien ist der größte Angeber im weiten Erdenrund, Max ist Spastiker. Fazit: Irgendwie ist jeder von uns behindert. Sehr humorvoll. Darin ist auch ein gehörloses Mädchen mit CI. 25 spannende und bekannte Beeinträchtigungen in Wort und Bild.

Autoren: Horst Klein und Monika Osberghaus. Verlag Klett Kinderbuch, 40 Seiten, erschienen 2023, ISBN: 978-3-95470-217-6, 15,00 Euro, empfohlen ab 5 Jahren



„So wütend, so froh – meine Gefühle“

Ida und Anton freuen sich sehr: Mama geht mit ihnen auf den Spielplatz! Dort herrscht allerdings nicht nur eitel Sonnenschein: Von superfroh bis stinkesauer erleben die beiden jede Menge unterschiedlicher Gefühle. Fazit: Man kann früh mit den Kindern über Gefühle sprechen, dabei kommt das Buch zum Einsatz.

Was ist Was, Meine Welt, Band 1. Autorin: Andrea Weller-Essers, Illustrator Simone Leiss-Bohn. Tessloff Verlag, 16 Seiten, erschienen 2022, ISBN: 978-3-7886-4378-2, 9,95 Euro, empfohlen ab 2 Jahren



„So verstehe ich besser“

Hörtaktik und Kommunikationstraining für Kinder und Jugendliche mit einer Hörschädigung. Fazit: Hier geht es um Hörtaktik für Kinder und Jugendliche und darum, was diese tun können, damit es ihnen mit ihrer Hörbehinderung besser und einfacher geht.

Autorin: Irene von Mende-Bauer. Ernst Reinhardt Verlag, 224 Seiten, erschienen 2020, ISBN: 978-3-497-61423-3, 33,99 Euro, geeignet für Eltern mit Kindern ab ca. 5 Jahre

**„Die wunderbare Ohrenschnecke“**

In Versform und mit kindgerechten Sachzeichnungen erzählt die Kamishibai-Geschichte von der Anatomie der Ohren. Fazit: Eine fantastische Reise ins Innere unserer Ohren. Von HNO-Ärzten zur Gesundheitsvorsorge empfohlen. Denn immer mehr Kinder haben bereits im Schulalter Probleme aufgrund von Hörschäden.



Kamishibai Bildkartenset. Eine Sachgeschichte zur Pflege des Hörsinns für unser Erzähltheater. Entdecken – Erzählen – Begreifen: Bilderbuchgeschichten von Carlo Mausini und Katja Schulze. Don Bosco Verlag, 13 Seiten, erschienen 2019, EAN: 426017951 568 2, 18,00 Euro, empfohlen zwischen 4 und 10 Jahren

„Heute bin ich anders“

Katja Reider macht in kleinen Reimen Mut zum Anderssein. Das Anderssein wird früh als etwas Positives thematisiert und man kommt ins Gespräch zum Thema Anderssein.

Bilderpappbuch von Autorin Katja Reider, Illustration Günther Jakobs. Verlag Fischer Sauerländer, 20 Seiten, erschienen 2020, ISBN: 978-3-7373-5685-5, 8,99 Euro, ab 2 Jahren

**„Der Löwe in dir!“**

Ein Bilderbuch über Gefühle wie Mut und Selbstvertrauen. Ein schönes Buch über das Starksein und das Überwinden von Ängsten, egal, wie groß oder klein man ist.

Autorin: Rachel Bright, Illustrator: Jim Field. Übersetzt von Pia Jüngert. Verlag Magellan, 32 Seiten, erschienen 2016, ISBN: 978-3-7348-2021-2, 15,00 Euro, empfohlen ab 3 Jahren

**„Heute bin ich“**

Das Bilderbuch nimmt einen mit auf eine Reise durch die Welt der Gefühle. Es regt an, über Empfindungen zu reden, sie zu benennen und besser zu verstehen. Man kann früh mit den Kindern über Gefühle sprechen, dabei kommt das Buch zum Einsatz.

Autorin und Illustratorin: Mies van Hout. Aracari Verlag, 48 Seiten, erschienen 2012, ISBN 978-3-905945-30-0, 15,00 Euro, empfohlen ab 3 Jahren

**„Nicolettas Handicap Dolls“**

Die Puppen sitzen im Rollstuhl, tragen Cochlea-Implantate oder Operationsnarben. Nicole Sarripapazidis gestaltet Nicoletta's Handicap Dolls. Fazit: Die Puppen helfen Kindern, besser mit ihrer körperlichen Einschränkung zu leben und sie als Teil ihres Lebens zu akzeptieren.

Infos unter: www.nicolettas-handicap-dolls.de



Dr. Barbara Eßer-Leyding, CIC Wilhelm Hirte, hat in München Psycholinguistik, Psychologie und Sprachheilpädagogik studiert. Gemeinsam mit Prof. Dr.-Ing. Uwe Baumann baute sie am Klinikum Großhadern die Rehabilitation CI-versorgter Menschen auf. Es folgten Stationen bei Med-El und Oticon sowie ein Weiterbildungsstudium zur Sozial- und Gesundheitsmanagerin. Seit 2009 ist sie Leiterin des CIC Wilhelm Hirte in Hannover.



Dr. rer. biol. hum. Cynthia Glaubitz, Cicero: Therapeutische Leitung am Cochlear-Implant-Centrum Cicero des Uniklinikums Erlangen seit 2013, dort zuvor Tätigkeit als klinische Logopädin. Promotion zur Dr. rer. biol. hum., Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2018-2022. Masterstudium im Fachbereich Psychologie an der TU Kaiserslautern 2012-2016. Staatsexamen Logopädie am Uniklinikum Tübingen 2004.



Yvonne Seebens, Cochlear Implant Zentrum Rhein-Main, absolvierte eine Ausbildung zur HNO-Audiologie-Assistentin und ist audiologische CI-Assistentin (DGA). Sie studierte in Köln Heilpädagogik mit dem Schwerpunkt Rehabilitation der Gehörlosen. Seit 2001 arbeitet Seebens im CIC Rhein-Main, deren therapeutische Leiterin sie ist. Lehraufträge hat sie an der pädagogischen Hochschule Heidelberg sowie an der Logopädiehochschule Marburg.



Dr. rer. medic. Barbara Streicher, Cochlear-Implant-Zentrum Köln: Die Sonderpädagogin mit Schwerpunkt Hören, Kommunikation und sozial-emotionale Entwicklung baute ab 2002 an der Uniklinik Köln die pädagogische Rehabilitation nach CI-Versorgung für Kinder und Erwachsene auf, deren pädagogische Leitung sie seitdem innehat. Sie ist zudem Lehrbeauftragte an der LMU sowie an der Humanwissenschaftlichen Fakultät in Köln.



Anne Ströle, staatl. geprüfte Logopädin CI-Reha-Centrum Tübingen: Viele Jahre an verschiedenen Logopädie-Schulen: Unterricht zum Thema „Logopädie bei Hörstörungen“; Tätigkeit in HNO-Klinik und logopädischen Praxen seit 1990; seit 2006 in eigener Praxis; seit 2014 zusätzliche Tätigkeit im Cochlear-Implant-Reha-Centrum Tübingen.



Ich und mein Hörverlust – sind wir ein starkes Team?

Im März veranstaltete Deaf Ohr Alive Hessen-Rhein-Main ein Wochenendseminar in Marienstatt. Pia Leven war dabei und berichtet von ihren Eindrücken.



Vertrauensvoll und offen: die Teilnehmer des Wochenendseminars

Fotos: Oliver Faulstich

Für mich persönlich war es ein sehr intensives Wochenende! Schon allein die „Hausaufgabe“ war spannend und eine Herausforderung: Wir sollten unsere Lebensgeschichte mit der Schwerhörigkeit erzählen – von der Geburt bis heute. Jeder durfte sich individuell auf das Wochenende vorbereiten. Während des Seminars bekam jeder 30 Minuten lang Zeit. In dieser halben Stunde hatte man die volle Aufmerksamkeit der anderen Teilnehmenden. Man hatte den ganzen Raum für sich und bekam die Chance, von sich, seinem Leben und allem, was einem auf dem Herzen liegt, zu erzählen.

Ich war positiv überrascht, dass sich diese Gelegenheit niemand entgehen ließ. Und noch mehr überrascht hat mich, dass alle unglaublich vertrauensvoll und offen waren. Wir haben sehr emotionale und persönliche Geschichten gehört, die unter die Haut gingen. Ich bin dankbar für dieses große Vertrauen, das wir uns gegenseitig gegeben haben, und für die volle Aufmerksamkeit, die man mir in meinen 30 Minuten schenkte.

Anfangs war es eine Herausforderung, sich komplett zu öffnen und emotionale, persönliche Dinge von sich preiszugeben. Aber je mehr ich erzählte, desto befreiender war es. Da-

durch gewann ich noch mehr Vertrauen von den anderen und vor allem gewann ich mehr Vertrauen zu mir selbst. Das laute Aussprechen meiner Gedanken und meiner Geschichte gab mir ein inniges Bewusstsein von dem, was ich schon geschafft habe. Es gab mir neue Kraft und Selbstvertrauen. An diesem Wochenende war jeder hundertprozentig echt. Jeder einzelne Teilnehmer ist bewundernswert. Jede einzelne Geschichte inspirierte uns gegenseitig. Diese Art von „Workshop“ schweißte uns enger zusammen. Es war eine vertraute Verbundenheit spürbar. Danke an Deaf Ohr Alive Hessen-Rhein-Main!

Die folgenden Worte fand ich in dem Buch „Heute ist mein bester Tag“ von Arthur Lassen. Ich finde sie passend zu dem Wochenende in Marienstatt: „Konzentriere dich auf deine Stärken. Halte dir öfter vor Augen, was du kannst. Du besitzt

dann auch das nötige Selbstvertrauen und bist stets guter Dinge. Das hilft dir bei der Meisterung noch so schwieriger Situationen. Wer sich einer schwierigen Aufgabe stellt, braucht keine Angst zu haben, dass er viel Konkurrenz bekommt. Deine Gedanken können in großem Umfang deine Gefühle beeinflussen und natürlich stärken.“

Pia Leven



Alle durften von ihrer persönlichen Hörreise berichten.

Zwischen Superkraft und Ursprungs-Ich



„Fühlt man sich anders, wenn man taub bist?“ – „Hä, natürlich!“, antwortet Alena Becovic, und fragt sich: Warum eigentlich?

Natürlich macht es einen Unterschied, ob ich taub bin oder hörend, wie ich mich fühle. Das war zumindest mein erster Impuls, als man mir die Frage stellte. Dann aber fragte ich mich, wieso ich so empfinde und horchte genau in mich hinein. Rein körperlich macht es keinen Unterschied, außer, dass man nichts mehr hört. Aber der Rest des Körpers verändert sich nicht, wobei... Ziehe ich die Prozessoren ab, fallen mir mehr Details in meinem Umfeld auf. Es ist so, als wäre visuell alles klarer und nicht überschattet von auditiven Untermalungen. Ein Unterschied in der Wahrnehmung ist also schon da.

Als Kind hatte ich epileptische Anfälle. Meine frontalen Gehirnlappen krampften. Von außen bekam man nichts mit, während ich mich in einem visuellen Wirbelsturm befand und dadurch die Orientierung verlor. Vor und nach einem Anfall standen immense Kopfschmerzen auf dem Programm. Die Epilepsie erledigte sich zum Glück durch die Pubertät. Ich vermute, dass sie eine Folge der Reizüberflutung nach der CI-Implantation war. Mein Gehirn war darauf programmiert, das fehlende Hören mit Sehen und Fühlen auszugleichen. Dementsprechend sehe ich bis zu 200 Grad und bin hypersensibel. Als kleines Kind konnte ich Türen, die auf- und zu gehen, spüren oder Personen sehen, die von hinten auf mich zukamen.

Tagsüber hörend, nachts taub

Auch heute habe ich Situationen, in denen ich merke, dass das Hören keine Ursprungseigenschaft von mir ist. Ich bin nicht mit einem Gehör geboren worden, sondern habe es von meinen Eltern, Ärzten und Chirurgen und von der Krankenkasse „geschenkt“ bekommen. Ich wertschätze mein Hören und nehme es als eine Art „Superkraft“ wahr. Durch das Hören sind mir Türen und ganze Flure geöffnet. Das Hören ist eine perfekte Ergänzung zu meinem Sein. Nachts aber kehre ich zu meinem Ursprungs-Ich zurück, mein taubes Ich. Meine Erholungs-Oase, wo ich für mich allein bin und durchatmen kann. Schließe ich meine Augen, ist die Erholung und Abgrenzung komplett. Abgrenzung, weil ich mich von den hörenden Menschen abgrenze.

Ganz anders ist es, wenn ich mit anderen hörgeschädigten Menschen Zeit verbringe. Keine Erwartungen, kein Druck, minimaler Hörstress und keine Notwendigkeit für Abgrenzung. Deshalb war der Workshop „Ich und mein Hörverlust – sind wir ein starkes Team?“ von Deaf Ohr Alive in Marienstatt ein sehr einschneidendes Erlebnis für mich. Du blickst diesen Menschen in die Augen und fühlst dich ihnen

verbunden, weil sie das Gleiche durchleben und erleben. Ich habe diese Menschen von Grund auf ganz anders wahrgenommen als hörende Menschen. Ich glaube, nur andere Betroffene wissen und verstehen, was ich meine.

Neues Zuhause: Selbsthilfe

Man kann das Gefühl mit „heimgekommen“ vergleichen. Man musste sich nicht erklären und nicht abwägen, wie weit man sich offenbart. Ich habe das Gefühl, dass diese Hörgeschädigten (oder liebevoll gesagt: Schlappohren) ihre hohen dicken Mauern fallen gelassen haben und erleichtert waren, sich nicht mehr schützen zu müssen vor Unverständnis. Die Abtei Marienstatt war für mich wie ein Schloss auf Wolken, in der wir uns federleicht bewegen konnten ohne hinzufallen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Hauptberuflich höre und bestreite ich mein Leben, nebenberuflich kehre ich zu meinen Wurzeln zurück und genieße es unter Gleichgesinnten zu sein. 🌀

Alena Becovic



Hören ist für Alena Becovic eine Art Superkraft.

Foto: Sebastian Lass

Laut- und Gebärdensprache von Anfang an

„natürlich bimodal! – Netzwerk für Gebärdensprache Therapie“ setzt sich für bimodal-bilinguale Sprachförderung ein. Was das konkret bedeutet, erklärt Elisabeth Weiglin.



Elisabeth Weiglin

Foto: privat

Welche Eltern können bereits bei der frühkindlichen Diagnosestellung „taub“ entscheiden, ob sich ihr Kind später einmal eher der tauben und gebärdensprachlichen oder der hörenden, lautsprachlichen Welt zugehörig fühlen wird und demnach nur eine Sprachmodalität anbieten (Grosjean 1992)? Folglich gibt es Forderungen, von Beginn an bimodal-bilinguale Sprachförderung zu etablieren. Bimodal-bilingual bedeutet, dass sowohl die Laut-

sprache über den auditiv-verbale Kanal als auch parallel Deutsche Gebärdensprache (DGS) in einer zweiten, der visuell-gestischen Modalität stimuliert wird. Somit kann das sensible Spracherwerbsfenster bestmöglich genutzt werden, um wichtige linguistische Grundlagen zu schaffen (Napoli et al. 2015).

Eine bimodal-bilinguale Sprachförderung ist jedoch in Deutschland innerhalb der verschiedenen Einrichtungen wie bspw. sprachlicher Frühförderung hörbehinderter Kinder, Sprachtherapie oder logopädischer Therapie noch nicht fest konstituiert. Um jene Lücke zu schließen, wurde 2019 „natürlich bimodal! – Das Netzwerk für Gebärdensprache Therapie“ initiiert. Wir sind eine überregionale, interdisziplinäre Gruppe, die sich für bimodal-bilinguale Kommunikation einsetzt. Die Netzwerkerinnen kommen sowohl aus der Praxis, als auch aus der Wissenschaft der Bereiche sprachliche Frühförderung, Hausgebärdensprachkurse, Sprachtherapie und Logopädie oder der Linguistik. Wir sind eine heterogene Gruppe aus tauben und hörenden Netzwerkerinnen, wobei jede über minimale, einige auch über muttersprachliche DGS-Kenntnisse verfügen und die Gehörlosenkultur kennen. Unsere gemeinsame Kommunikationsform ist eine Mischung aus DGS, Lautsprachbegleitenden Gebärden, Lautsprachunterstützten Gebärden und Deutscher Lautsprache.

Wofür steht das Netzwerk?

Das Ziel von „natürlich bimodal!“ ist es, Gebärdensprache in

die Sprachförderung und -therapie zu integrieren, über bimodal-bilinguale Förderung aufzuklären und regionale Angebote sichtbar zu machen.

Das beinhaltet genau:

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Vernetzung und Austausch unter hörenden und tauben sprachlichen Frühförderern, Logopäden und Sprachtherapeuten

Beratung: Wir möchten betroffenen Eltern, aber auch medizinischen Professionen, die an der Rehabilitation hörbehinderter Menschen beteiligt sind, das Konzept einer bimodal-bilingualen Sprachentwicklung näher bringen.

Vermittlung: Überblick über das Angebot für bimodal-bilinguale Sprachförderung in Deutschland, von Hausgebärdensprachkursen über bimodale Frühförderangebote bis hin zur (logopädischen) Sprachtherapie

Wir erarbeiten ebenfalls fachliche Fort- und Weiterbildungen zu bimodal-bilingualen sprachfördernden Interventionen bei hörbehinderten Kindern. Dadurch möchten wir Gebärdensprache konsequent in die Sprachförderung implementieren, um zukünftig auch ein therapeutisches Angebot für Gebärdensprachstörungen zu schaffen.

Neugierig geworden?

Über Aktuelles unserer Netzwerkarbeit kann man sich auf Instagram informieren: [@natuerlich_bimodal](https://www.instagram.com/natuerlich_bimodal)

Bei individuellen Fragen oder dem Wunsch nach Kontaktaufnahme freuen wir uns über eine E-Mail an: kontakt@natuerlich-bimodal.de



Weiterhin halten wir besonders Ausschau nach gebärdensprachkompetenten, sprachfördernden Berufsgruppen, deren Kontaktdaten wir sehr gerne in unser Verzeichnis aufnehmen würden. Es darf sich auch gerne unserem Netzwerk anschließen und aktiv die Zukunft für bimodal-bilinguale Sprachförderung mitgestaltet werden. 🌀

Elisabeth Weiglin

Staatlich anerkannte Logopädin / B. A. Gebärdensprachen

„Mit Geräuschen wirkt alles lebendiger“



Gehörlos in der Gebärdensprach-Community aufgewachsen entschied sich Sandra Pfab im Alter von 28 Jahren für ein Cochlea-Implantat. Ein Bericht über 15 Jahre Hörreise mit Höhen und Tiefen

Die Tür schlug mit Wucht zu. Das Baby aber zuckte nicht einmal. Dieses Baby war ich, acht Monate alt, und der Vorfall zeigte meiner Mutter, dass etwas mit meinem Gehör nicht stimmen konnte. Der Arztbesuch bestätigte den Verdacht: Ich war beidseitig hochgradig schwerhörig. Ab da wurde die Deutsche Gebärdensprache (DGS) zu meiner Sprache. Da meine Hörgeräte kaum halfen, fragte mich meine Mutter während meiner Schulzeit, ob ich ein Cochlea-Implantat wollte. Meine Antwort lautete damals klar: nein. Ich bin in der Gehörlosenkultur sehr zufrieden, das reicht mir.

Erst als ich selbst Mutter wurde, merkte ich, was mir durch das Taubsein fehlte. Dass ich das Lachen meines Sohnes nicht hören konnte, machte mich sehr traurig. Ich ging zum Hörakustiker und fragte nach besseren Hörgeräten, doch der Hörtest ergab, dass die einzige Möglichkeit ein CI war. Mein erster Gedanke war, dass das doch Geldmacherei sei – und lehnte ab.

Einige Jahre später trat mein Sohn mit einer Musikgruppe auf. Viele Leute waren begeistert und sagten mir, wie toll er gespielt habe. Ich applaudierte meinem Sohn und fühlte mich wie eine „herzlose“ Mutter. Wie gern hätte ich meinen Sohn selbst spielen gehört. Ich beschloss, mich nun doch über das CI zu informieren.

Als ich meinen Freunden von meinen Überlegungen erzählte, erfuhr ich viel Ablehnung. Sie sprachen negativ über das Cochlea-Implantat, außerdem würde es die Gehörlosenkultur auflösen. Ich gab vorerst auf.

Muttersein weckte in mir den Wunsch zu hören

Nach der Geburt meines zweiten Sohnes kehrte die Traurigkeit zurück. Ich wollte unbedingt hören. Ich erkundigte mich bei einer Bekannten, die ein CI trägt. Bettina nahm mich mit zu einer Selbsthilfegruppe in Salzburg und dort traf ich auf viele junge Leute, mit denen ich mich austauschen konnte. Dies klappte besser als in der Gruppe, die ich in München kennengelernt hatte, dort hatten die Leute viel zu schnell für mich gesprochen.

In Salzburg war auch ein Professor anwesend. Er sah, wie sehr ich für meine Kinder hören wollte, und machte mir Mut, es einfach zu versuchen. „Und wenn es nicht funktioniert, dann weißt du es und kannst es besser akzeptieren.“



Sandra Pfab

Foto: privat

Er bat mich, mir nicht allzu viele Hoffnungen zu machen. Dieses Treffen stärkte mich und ich entschied mich für die Cochlea-Implantation. Meinen Freunden erzählte ich vorerst aber nicht davon.

Die OP 2008 verlief super und als ich für die Erstanpassung wieder in die Klinik fuhr, begann eine aufregende Zeit. Am 1. September 2008 erhielt ich meinen CI-Prozessor. Anfangs war er ein bisschen leise eingestellt, trotzdem konnte ich hören! Nun fing das Üben an. Rate – Ratte, Wiesen – Wissen, das war sehr schwer für mich zu unterscheiden, weil i und ie so ähnlich klingen. Schnell hörte ich viele Geräusche. Allerdings war es schwer zu erkennen, woher sie kamen. Ab dem zweiten Tag konnte ich meine Stimme hören. Ich weiß noch, wie ich dachte: Eine schöne Stimme, die ich da habe.

Ich höre!

Die ersten Tage waren sehr anstrengend, aber auch sehr spannend, weil es so viele neue Geräusche zu entdecken gab. Oft mit dabei: Shanna, die ebenfalls zur CI-Anpassung in der Klinik war.

Wichtig für mich in dieser Zeit war außerdem der E-Mail-Austausch mit einer CI-Trägerin aus Wien. Malvina hat eine ähnliche Geschichte wie ich. Sie sprach mir stets Mut zu: Sei geduldig. Sie selbst brauchte Wochen, die Geräusche um sich herum zuordnen zu können.

Mit den Anpassungen wurde auch das Hören besser. Bei einem Ausflug in die Innenstadt zeigte mir Shanna, was sie hörte, und ich versuchte, diese Geräusche ebenfalls zu erkennen. Besonders gefiel mir der Wasserbrunnen, an dem wir uns eine Weile lang ausruhten. Wie schön es ist, das Wasser rauschen zu hören.

Auch mit meiner Gebärdensprachdolmetscherin Conny machte ich einen Ausflug. Es regnete und wir saßen im Auto. „Hörst du die Regentropfen auf dem Autodach“, fragte sie. Ich lauschte und Tatsache, ich konnte sie hören.

Im Laden dagegen: Boah, wie laut es da ist. Ich hatte mir das anders vorgestellt. Ich dachte, draußen wäre es lauter als drinnen. Nein, antwortete Shanna, weil im Geschäft die Klimaanlage läuft, Leute sprechen und die Rolltreppe Geräusche macht.

Zuhause folgte der Stress

Zurück daheim freute ich mich, wieder bei meinen Kindern zu sein. Die Geräusche im Alltag aber waren sehr anstrengend: das Rascheln der Tageszeitung, der Teelöffel in der Tasse beim Umrühren, das Ticken der Uhr, der Schlüssel beim Aufschließen der Tür und die laute Stimme meines Mannes, der auch auf meinen Bitten hin nicht leiser sprach. Hinzu kam der Lärm im Labor, wo ich in wechselnden Schichten arbeitete. Um mein Hören zu verbessern, ging ich zur Logopädie, doch das Sprachverstehen zu üben fiel mir sehr schwer. Ich musste viele neue Wörter lernen, zum Beispiel: Teller wird Tella ausgesprochen; September – Söp-täm-ba; Papier – Papia.

Trotz allem, wenn die Batterie meines CI-Prozessors leer war und die Welt um mich herum plötzlich wieder still, fühlte es sich komisch an. Mit Geräuschen wirkt alles lebendiger.

Nach vier Monaten war ich am Ende meiner Kräfte, was auch an den Problemen mit meinem Ehemann und der Arbeitsbelastung lag. Ich wurde depressiv und traurig.

Es folgte eine CI-Reha. Der Arzt vor Ort riet mir, vorerst nicht mehr in Wechselschichten zu arbeiten, um mehr Kraft für mein Hörtraining zu haben. Die Eheberatung, die mir von der Reha empfohlen wurde, half leider nicht mehr. Wir trennten uns, ich wurde noch depressiver, war plötzlich alleinerziehende Mutter und hatte ein Haus abzubezahlen. Es war eine schwierige Zeit, in der mir auch das Hören mit CI zu viel wurde.

Nach zwei Jahren, 2011, ging ich erneut in eine stationäre CI-Reha-Klinik. Ich war wirklich fertig und brauchte eine Zeit, bis ich mich öffnen konnte. Schließlich gewann ich neue, tolle Freunde und machte auch hörtechnisch wieder

Fortschritte, aber die Freude hielt nicht lange an. Zurück im Job verschlechterte sich die Stimmung auf Arbeit. Sowohl von meinem Arbeitgeber als auch von Kollegen wurde ich gemobbt, ich wurde wieder ängstlich.

Ein zweites CI?

Die Logopädie hat mir Mut gemacht, 2020 habe ich eine weitere CI-Reha gemacht, das hat mir neue Motivation gegeben. Durch den Austausch mit den anderen stellte ich fest, dass ich viele falsche Vorstellungen bezüglich eines zweiten CIs hatte. Ich dachte immer, dass das Hören dann noch lauter würde und ich mich mehr verspanne. Dabei könne es sogar gegen meine Verspannungen helfen, erfuhr ich aus den Gesprächen vor Ort.

Der Wunsch nach einem zweiten CI nahm zu und im Juli 2021 stellten die Klinik und ich den Antrag bei der Krankenkasse. Dieser wurde zunächst abgelehnt, es folgte ein Rechtsstreit. Die Krankenkasse sagte, dass mit dem zweiten CI kein Sprachverstehen zu erwarten sei. Ich suchte einen Rechtsanwalt in München auf und war sehr froh, als er sich meinem Fall annahm. Der Fall landete vor dem Sozialgericht und vor wenigen Wochen, am 26. Juni, erfuhr ich endlich, dass die Krankenkasse die Kosten für das zweite CI übernehmen muss. Ich war so erleichtert nach der schweren Zeit! Am 18. Oktober wird es endlich so weit sein. Ich bin wirklich gespannt, wie es weitergeht. Ich schaue nach vorn und bin gespannt, was es mir bringt.

Austausch in der Selbsthilfe

Wie ist nun mein Fazit nach 15 Jahren CI? Ich lebe beide Welten, ich habe sowohl Freunde in der Gehörlosenkultur als auch einige hörende Freunde, die mit mir die Gebärdensprache lernen wollen. Manchmal sprechen meine Kinder mit mir ohne Gebärdensprache. Mit der Lautsprache habe ich nach wie vor Schwierigkeiten. Ich bin mit der Gebärdensprache aufgewachsen und habe mir in der Gehörlosenschule nicht viel aus Artikulation gemacht. Damals habe ich nicht daran gedacht, dass es wichtig sein könnte, die Lautsprache zu erlernen, um sich gut mit hörenden Menschen verständigen zu können. Heute möchte ich meine Lautsprache verbessern.

Aus dem Wunsch heraus sich mit anderen CI-tragenden Gehörlosen auszutauschen, gründete ich zusammen mit Janna eine Selbsthilfegruppe. Unser erstes Treffen fand im Oktober 2022 in einem Biergarten statt. Mittlerweile treffen wir uns jeden dritten Freitag im Monat. Da Janna wenig Zeit hat, habe ich seit Kurzem einen neuen Stellvertreter, Peter Weckert. Die Treffen sind immer sehr schön und ich freue mich, neue Leute kennenzulernen. Wir verstehen uns als SHG CI-Tragender, die DGS oder lautsprachbegleitende Gebärden nutzen. Wir sind aber auch offen für andere Teilnehmer. Bei uns kann jeder DGS lernen, wer mag. Wir bekennen uns zu unserer Gehörlosigkeit und möchten zugleich offen sein für den Austausch. 🌀

Sandra Pfab

SHG „Taub trotzdem Hören mit CI & DGS – LBG“

Kontakt: ci-gebaerden@bayciv.de



Ich liebe ihn nicht.
 Ich liebe ihn.
 Ich liebe ihn nicht.
 Ich liebe ihn ...



... bei MED-EL kann man sich nur richtig entscheiden.

Zwei innovative Audioprozessoren stehen zur Wahl: RONDO 3 und SONNET 2. Beide sind vollgepackt mit der neuesten Technologie. Beide überzeugen mit einer Vielzahl an nützlichen Funktionen. Und beide zeichnen sich durch prämiertes Design sowie höchsten Tragekomfort aus.



Hier erfahren Sie, welcher Audioprozessor am besten zu welchem Lifestyle passt.

- ✓ Herausragende Hörleistung
- ✓ Lassen sich perfekt an jedes auf dem Markt verfügbare Hörgerät anpassen
- ✓ Reduzieren die Hintergrundgeräusche
- ✓ Grenzenlos streamen: Telefonate, Fernsehen und Musik
- ✓ Über 30 unterschiedliche Designs

Von Leistungen und Zwischentönen

Das Friedberger CI-Symposium im hessischen Bad Nauheim Anfang Juli stand unter dem Motto „Perspektiven und Möglichkeiten der CI-Versorgung“. Hinter dem Titel verbirgt sich eine enorme Bandbreite, die von außergewöhnlichen Leistungen im alltäglichen Leben bis hin zu Fragen der Identität und der Zukunft der Medizin reicht.



Teilnehmende des CI-Symposiums informieren sich. Fotos: Markus Rinke

Welche Leistungen sind mit einem Cochlea-Implantat (CI) möglich? Auf dem Friedberger CI-Symposium wurden mehrere Antworten darauf gegeben. Ein beeindruckendes Beispiel ist Claudia Platzek. Sie hat erfolgreich den Iron Man auf Hawaii absolviert, indem sie 3,8 Kilometer geschwommen, 180 Kilometer Fahrrad gefahren und einen Marathon gelaufen ist. Die CI-Trägerin aus München hat mehrere Meistertitel errungen. Während sie an Land ihr CI trägt, legt sie es im Wasser ab. Für die zweifache Mutter bedeutet der Sport, dass sie ihre Behinderung nicht mehr spürt. Einen ausführlichen Bericht hierzu finden Sie auf Seite 52 in dieser Ausgabe.

Bei Annette Exner liegt der Fokus darauf, Fähigkeiten zurückzugewinnen, die sie durch die Ertaubung verloren hatte. Die Mitarbeiterin einer Digitalagentur ist leidenschaftliche Musikerin. Die Taubheit auf einem Ohr war für sie früher ein tie-



Taub geboren in einer gehörlosen Familie, mit CI aufgewachsen: die Schwestern Juliana und Laura Müller. Ihre Hörreise finden Sie auf Schnecke-Online.

fer Einschnitt ins Leben. Sie habe das Gefühl für die Musik verloren und eigentlich schon mit dem Thema abgeschlossen. Erst jetzt, Jahre später kommt es zurück. Dabei hat sich einiges verändert. Hat sie früher als Singer-Songwriterin nach Gefühl komponiert, so ist es jetzt mehr mit Verstand. Freunde hören sich die Kompositionen an. Ihre eigene Stimme nimmt sie über das CI kratzig wahr. Die Mitteltöne sind verzerrt, berichtet die Musikerin. Aber durch den Erhalt des Restgehörs klingen die Bässe satt und voll.

Beeindruckend ist auch der Lebenslauf der jungen Geschwister Juliana und Laura Müller: „Wir sind weder gehörlos noch hörend, wir sind CI-Träger“, sagen die jungen Frauen. Mehr über ihre Geschichte lesen Sie auf Schnecke-Online.

Immer leistungsfähigere CI

Diese Beispiele verdeutlichen, wie fortschrittlich die heutigen technischen Möglichkeiten im Bereich der Hörschädigung sind. Cochlea-Implantate werden kontinuierlich leistungsfähiger, wie ein kurzer Überblick der verschiedenen Hersteller zeigt. Während früher die Sprachwahrnehmung im Fokus lag, rückt bei Med-El jetzt die Musik und damit die Begeisterung für die Töne in den Mittelpunkt. Dabei spielt einerseits der Frequenzbereich eine Rolle, also wie genau die Töne getroffen werden, andererseits aber auch die Dynamik, also wie laut einzelne Töne sind. Eine große Insertionstiefe ermögliche das Ziel einer individualisierten Anpassung, wirbt der Firmenvertreter in seinem Vortrag.

Advanced Bionics gewährte auf dem CI-Symposium Einblicke in den aktuellen Stand der Apps, mit der das CI gesteuert werden kann. Im Automatik-Modus kann „Autosense“ innerhalb von 0,4 Sekunden unterschiedliche Szenen erkennen, wie in der Präsentation erläutert wurde. Dabei erfolge ein schleichender Übergang, zum Beispiel beim Betreten eines lauten Raumes. Automatik-Programme erbringen nach den Erfahrungen von AB signifikante Vorteile gegenüber einer manuellen Anpassung. Die Zukunft wird darin liegen, die Feinanpassung über Apps vorzunehmen, ist der Firmenvertreter überzeugt.

Genau da sieht auch Cochlear enormes Potenzial, wenn auch aus einem anderen Grund. Größter Kritikpunkt ist nach Ansicht des Unternehmens, dass es keine Bewegung im Markt gebe. Der Kreislauf der Hörgeräteversorgung werde nicht



Kompetente Ansprechpartner: Ingrid Kratz, René Vergé und Sabrina Franze vom CIV HRM mit Prof. Dr. Silke Helbig, Leiterin des Hörzentrums am Universitätsklinikum Frankfurt.

durchbrochen, oft aus Unwissenheit. Dadurch entstehe eine dramatische Versorgungslücke. Nur jeder 14., für den ein CI sinnvoll ist, werde auch tatsächlich versorgt. Der Vorschlag von Cochlear ist ein Netzwerk. Herstellerunabhängig müssten Kliniken und Akustiker auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Akustiker könnten demnach Aufgaben in der Nachsorge übernehmen. Die Kliniken könnten so weitaus mehr Patienten behandeln und die Versorgungslücke schließen.

MRT mit CI: Vortrag sorgt für Diskussionen

Ein scheinbar endloses und viel diskutiertes Thema sind MRT-Untersuchungen für CI-Träger. Eine Studie habe gezeigt, dass etwa 30 Prozent der Untersuchungen den Kopf betreffen, so die Professorin Silke Helbig vom Uni-Klinikum Frankfurt. Patienten haben relativ häufig Schmerzen, insgesamt sei die Untersuchung aber relativ sicher. Ein minimales Risiko gebe es bei Alt-Implantaten. Helbig kommt zu dem Schluss, dass grundsätzlich die Untersuchungen möglich sind, es aber einige Bedingungen gibt. Das CI muss für ein MRT zugelassen sein, und es müssen Vorgaben der Hersteller beachtet werden. Eventuelle Komplikationen müssen vorher ausgeschlossen werden. Und letztlich muss auch vorher über die Nutzbarkeit der Bilder nachgedacht werden.


Dagegen wies DCIG-Präsident Doktor Roland Zeh darauf hin, dass es für Radiologen die Empfehlung gebe, keine

MRT-Untersuchungen bei CI-Trägern durchzuführen. Diese sei nach wie vor nicht zurückgenommen worden. Praktisch führe etwa nur jeder vierte Radiologe die Untersuchungen durch. Ebenfalls kritisch sieht Professor Timo Stöver die Chance, die Situation zu verbessern. Es sei der Radiologe in der Verantwortung. Überlegt werde aber auch, ob der Betrieb des Geräts und die Beurteilung der MRT-Fähigkeit in die CI-Leitlinie aufgenommen werden kann.

CI bei Kindern

Kinder, die relativ spät implantiert werden, sind in vielen kognitiven Funktionen signifikant schlechter als hörende Kinder. Die Grundlagen der Kognition werden in den ersten Lebensmonaten angelegt, so Professor Andrej Kral von der Medizinischen Hochschule Hannover. In der Entwicklung erkennen die Babys zuerst Berührungen; sie dienen Eigenes vom Fremden zu unterscheiden. Das Gehör liefert anschließend einen Zeitbezug und letztlich das Sehen die Lokalisation im Raum. Alle Sinne haben unterschiedliche Funktionen und sind nicht redundant. Deshalb sei es wichtig, ein CI bis zum 9. Lebensmonat zu implantieren, sagte Kral.

Prosodie macht die Sprache lebendig. Sie umfasst Lautstärke, Tempo und Sprachmelodie und ist das Thema von Susann Thyson vom Uniklinikum Düsseldorf. In einer Studie wurden Menschen mit und ohne CI 30 Sätze vorgesprochen, aus denen die Probanden linguistische und emotionale Informationen erkennen sollten – also einerseits, ob es sich zu Beispiel um Fragen und Aussagen handelt und andererseits, welche Gefühle in dem Satz ausgedrückt werden.

Während bei den Normalhörenden der Fehleranteil unter zehn Prozent lag, war die Fehlerquote bei den CI-Trägern bei der linguistischen Prosodie bei über 30 Prozent, bei der emotionalen Prosodie bei rund 60 Prozent. Besonders hoch war die Fehlerquote bei wütenden und freudigen Aussagen. Die Studienmacher kommen deshalb zu dem Schluss, dass die Prosodiewahrnehmung auch in den Folgetherapien bei CI-Patienten berücksichtigt werden sollten. (mr) 

Anzeige



 **iffland.hören.**

implant
Nachsorge Centrum

iffland.hören. in Ihrer Nähe:

Filiale Rastatt
Filiale Heidenheim
Filiale Offenburg
Filiale Tettang
Filiale Stuttgart Mitte
Filiale Rheinstetten
Filiale Ulm Mitte
Filiale Augsburg
Filiale Mering
Filiale Friedberg

Alle Öffnungszeiten unter:
www.iffland-hoeren.de

TOP NACHSORGE & ZUBEHÖR

Als kompetenter Partner kümmern wir uns nicht nur um die Nachsorge Ihres Cochlea Implantats sondern beraten auch zu Themen wie Batterieservice oder FM-Anbindungen und führen außerdem vielfältiges Zubehör für Ihr Cochlea-Implantat.

In den acht Implant-Nachsorge-Centren nehmen wir uns viel Zeit für Ihre Fragen. Unsere Fachkräfte vor Ort sind gerne für Sie da, kommen Sie bei uns vorbei.

Schneller ins Hören

Moderne Operationstechniken ermöglichen eine frühe Anpassung des CI-Prozessors ohne medizinische Nachteile. Wenn dann noch direkt eine CI-Rehabilitation beginnt, kann der Prozess des Wiederhörenlernens stark beschleunigt werden.

Nach dem operativen Einsetzen des Cochlea-Implantats wurde bislang eine Standardeinheilungsphase von vier bis sechs Wochen abgewartet, bis der extern getragene Prozessor aktiviert wurde. Diese relativ lange Zeitspanne wurde eingehalten, um sicherzustellen, dass die Wunde ausreichend verheilt und die postoperative Schwellung abgeklungen ist. Während dieser Wartezeit kann der Patient noch keine ersten Höreindrücke mit dem CI erhalten. Durch die Weiterentwicklung der Operationstechnik, beispielsweise einer veränderten Schnittführung oder Verkleben des Hautschnitts, ist die Wunde kleiner und verheilt schneller. Dies ermöglicht es, den Prozessor deutlich früher als bisher zu aktivieren. Eine Anpassung zwei bis drei Tage nach der Operation hat den Vorteil, dass die Wartezeit auf die Erstaktivierung des Prozessors deutlich verkürzt werden kann. Der Patient ist dann in der Lage, wesentlich früher als bisher, erste Höreindrücke mit dem CI zu gewinnen.

Studien an der Universitäts-HNO-Klinik Frankfurt [1–3] konnten zeigen, dass das Verfahren der frühen Anpassung des Prozessors machbar und sicher ist. Es zeigten sich keine Nachteile gegenüber der Erstaktivierung des Prozessors nach

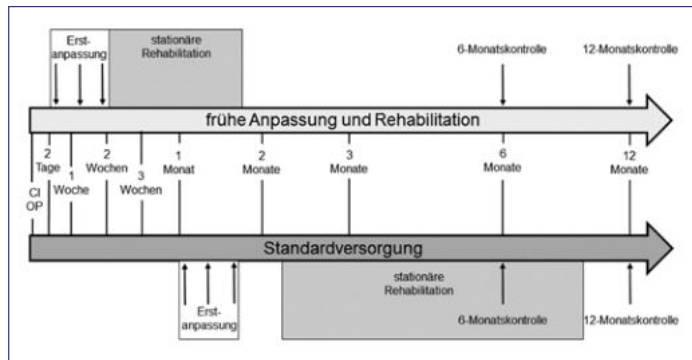


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Versorgungszeitpunkte: oben frühe Anpassung und frühe Rehabilitation; unten: bisherige Standardversorgung mit Erstanpassung nach Standardeinheilungszeit und Rehabilitation nach Standardbeantragungsprozedere

der Standardeinheilungsphase. Durch die frühe Anpassung des Prozessors innerhalb von durchschnittlich zwei Tagen konnte die Wartezeit zwischen CI-Operation und Erstaktivierung des Prozessors um 25 Tage verkürzt werden. Nach früher Prozessoraktivierung zeigten die Patienten eine vergleichbare Entwicklung des Sprachverstehens wie Patienten die nach Standardeinheilungsphase erstangepasst wurden. Das frühe Tragen des Prozessors auf der OP-Wunde verursachte keine zusätzlichen postoperativen Schmerzen oder Schwindel. Weiterhin benötigen die Patienten keine zusätzlichen Termine, die über die klinische Routine hinausgingen, sodass der Nachsorgeaufwand vergleichbar mit der Anpassung nach Standardeinheilungsphase ist.

Keine Nachteile gegenüber Standardprozess

Bei der frühen Prozessoraktivierung sind etwas häufiger leichte medizinische Komplikationen wie beispielsweise postoperative Schwellungen zu beobachten. Diese sind in der Regel auf die vorausgegangene CI-Operation und nicht auf die frühe Erstaktivierung zurückzuführen. In einigen Fällen musste die Magnetstärke für einen ausreichenden Halt der Sendespule erhöht werden. Bei Abklingen der postoperativen Schwellung nach einigen Tagen ist deshalb die regelmäßige Kontrolle der Magnetstärke wichtig, um Druckstellen zu vermeiden. Auch die Nutzung eines Single-Unit-Prozessors, der direkt über dem Implantat getragen wird, kann gelegentlich eingeschränkt sein. Bei stärkeren postoperativen Schwellungen über dem Implantat kann es zu Problemen mit dem Halt des Single-Unit-Prozessors kommen. Bei diesen Prozessor-Bauformen lastet ein größeres Gewicht auf dem Implantat als bei den Sendespulen von hinter dem Ohr getragenen Prozessoren. Bei der Mehrzahl der Patienten kann der Single-Unit-Prozessor aber nach Abklingen der postoperativen Schwellung problemlos genutzt werden.

Dr. rer. med. Stefanie Bruschke hat an der Carl-von-Ossietzky Universität in Oldenburg „Lehramt an Gymnasien“ in den Fächern Musik und Biologie studiert. Nach dem ersten Staatsexamen studierte sie „Hörtechnik und Audiologie“ an der Jade Hochschule in Oldenburg. Anschließend arbeitete sie als CI-Technikerin am Cochlear Implant Centrum (ICF) des Universitätsklinikums Freiburg. Im Oktober 2015 wechselte sie an den Schwerpunkt für Audiologische Akustik (Leiter: Prof. Dr.-Ing. Uwe Baumann) der Universitäts-HNO-Klinik Frankfurt (Direktor: Prof. Dr. med. Timo Stöver), wo sie seitdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist. Im April 2022 schloss sie Ihre Promotion mit dem Thema „Evaluation des Verfahrens der frühen Anpassung nach Cochlea-Implantation“ erfolgreich ab.



Univ.-Prof. Dr.-Ing. Uwe Baumann erwarb Diplom und Promotion in Elektrotechnik und Informationstechnik an der Technischen Universität München (1989/1995). Von 1995 bis 2006 war er an der Ludwig-Maximilians-Universität, Klinikum Großhadern/München, in der experimentellen Audiologie (Leitung: Frau Prof. Dr. Karin Schorn) beschäftigt. Es folgte das berufsbegleitende Studium der Medizinischen Physik mit Abschluss 1998 (Universität Kaiserslautern). 2006 kam die Berufung als W3-Professor an die Goethe-Universität Frankfurt am Main, dort ist Baumann Leiter des Schwerpunkts Audiologische Akustik der Klinik für HNO-Heilkunde (Direktor: Prof. Dr. Timo Stöver). Seit 2018 ist er verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift für Audiologie (Median-Verlag). Seit 2022 ist er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Audiologie.




Das Auftreten der geschilderten Komplikationen stellt aufgrund der Seltenheit der Ereignisse und der geringen Auswirkungen die Machbarkeit und Sicherheit der frühen Anpassung nicht in Frage. Auch der Versorgungserfolg wird nicht beeinflusst. Die frühe Anpassung weist somit keine Nachteile gegenüber der Anpassung nach Standardeinheitsphase auf. Im Jahr 2019 wurde deshalb an der Universitäts-HNO-Klinik Frankfurt die frühe Anpassung als Standardprozess etabliert. Das Verfahren wird aber bislang noch nicht deutschlandweit an allen CI-versorgenden Einrichtungen eingesetzt.

Zu berücksichtigen ist auch, dass die frühe Anpassung zwar für die Mehrheit, nicht aber für alle Patienten geeignet ist. Daher sollte die Machbarkeit vorab immer medizinisch und audiologisch beurteilt werden.

Vorgezogene CI-Rehabilitation

Die Etablierung der frühen Anpassung in der klinischen Routine bildet die Grundlage für weitere Verbesserungen des CI-Versorgungskonzepts: Es ermöglicht einen deutlich vorgezogenen Beginn der CI-Rehabilitation. Die CI-Rehabilitation ist gemäß aktueller Leitlinie [4, 5] ein essentieller Teil des CI-Versorgungsprozesses und ermöglicht eine deutliche Verbesserung der Hörleistung [6]. Derzeit muss in den meisten Fällen eine CI-Rehabilitation nach der Operation für jeden Patienten als Einzelfall beantragt werden. Die Bearbeitung des Antrags kann mitunter mit erheblichen Verzögerungen von bis zu mehreren Monaten bis zur Bewilligung der Maßnahme verbunden sein. Im Rahmen eines Pilotprojekts in Zusammenarbeit mit der Median-Kaiserbergklinik Bad-Nauheim und den Kostenträgern DRV Bund, DRV Hessen, Knappschaft Bahn/See und der DAK konnte ein deutlich schnelleres Genehmigungsverfahren realisiert werden (siehe *Schnecke 117*). Das „Frankfurter AHB-Konzept“ ermöglicht den Antritt der stationären Rehabilitation bereits innerhalb von 14 Tagen nach Beendigung des stationären Aufenthalts. Die Ergebnisse des Pilotprojekts zeigten eine um durchschnittlich 92 Tage verkürzte Wartezeit zwischen der CI-Operation und dem Beginn der Rehabilitation [7]. Patienten, die eine frühe Rehabilitation absolvierten, zeigten eine ähnliche Entwicklung der Hörleistung im Vergleich zum bisherigen Rehabilitationsbeginn mit entsprechender Wartezeit. Bereits durchschnittlich 49 Tage nach der OP konnten die Studienteilnehmer ihre Rehabilitation abschließen und danach wieder in Alltag und Beruf zurückkehren. Die Durchführung der frühen Rehabilitation wies keine Nachteile gegenüber einer späteren Rehabilitationsmaßnahme auf. Die frühe Erstaktivierung des Prozessors mit direkt anschließender CI-Rehabilitation ermöglicht eine deutliche Beschleunigung des CI-Versorgungsprozesses und der damit verbundenen Entwicklung des Sprachverstehens mit CI. Dies ist in Abbildung 1 anschaulich dargestellt. Während Patienten im Rahmen der Standardversorgung gerade die Erstaktivierungsphase durchlaufen, haben Patienten mit dem neuen Versorgungskonzept bereits die Rehabilitation abgeschlossen und können wieder am Alltag und Beruf teilhaben.

Ziel sollte es daher sein, die CI-Rehabilitation in den Katalog der Anschlussheilbehandlungen aufzunehmen, um so jedem Patienten eine zeitnahe stationäre Hörrehabilitation zu

ermöglichen. Inwieweit diese vom jeweiligen Patienten in Anspruch genommen werden kann, bleibt aber eine individuelle Entscheidung, die gemeinsam mit dem Patienten und der behandelnden Klinik getroffen werden muss. 

Stefanie Bruschte, Uwe Baumann

Goethe-Universität Frankfurt, Schwerpunkt Audiologische Akustik, Universitätsklinikum, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
Kontakt: Dr. Stefanie Bruschte, stefanie.bruschte@kgu.de

Literatur: Eine ausführliche Literaturliste liegt vor und kann bei der Redaktion angefragt werden.

Anzeige

**Verstehen. Unterhalten. Dabeisein.
Ich gehöre dazu!**



Hör-Implantat-Service

**Bernkastel-Kues • Bonn • Hör-Grenzhausen
Koblenz • Linz • Neuwied • Simmern**

Unsere Hörimplantat-Spezialisten



- Seit über 25 Jahren Beratung und Anpassungen sowie Nachjustierungen von Hörimplantaten
- Anpassung der Sprachprozessoren & Upgrade
- Drahtlose akustische Übertragungsanlage (DAÜ)/FM zum Austesten; auf Wunsch Ersatz-Prozessorssysteme für den Urlaub
- Bimodale Anpassung: Beratung, Kopplungen und Programmierung bei bimodalen Hörlösungen
- Regelmäßige Veranstaltungen wie Expertenvorträge, Hörtreffs, Austausch mit CI-Selbsthilfegruppen
- Kooperationspartner von CI-Kliniken
- Wir sind Hör-Pioniere*

Unsere Service-Partner:



BECKER Geschäftsführerin Eva Keil-Becker überreicht Influencerin Cindy Klink nach erfolgreicher CI-Erstanpassung das Buch Hör-Pioniere.



*laut den bibliografischen Informationen der Deutschen Bibliothek von 2023, „Hör-Pioniere: Wie das Cochlea-Implantat (CI) nach Deutschland kam,“ in der BECKER Hörakustik ausführlich erwähnt wurde.



Zertifiziert
ISO 13485

Inhabergeführtes Familienunternehmen · 22 x im nördlichen Rheinland-Pfalz und Bonn-Bad Godesberg · nach internationalen Qualitätsstandards zertifiziert für Hörakustik, Pädakustik, Audiotherapie und Hör-Implantat-Service

beckerhoerakustik.de 

Hilfe für entwurzelte Menschen mit Hörschädigung

Die Herausforderungen in einem fremden Land sind für geflüchtete Familien hoch, insbesondere, wenn durch eine oder mehrere Behinderungen weitere Hilfe erforderlich ist. Für geflüchtete Familien mit hörgeschädigten Kindern bietet die Lehnhardt Stiftung Unterstützung an.

Mütter mit Kindern oder ganze Familien verlassen ihr Heimatland aus unterschiedlichen Gründen. Manche erhoffen sich ein besseres Leben, andere fliehen vor Repressalien oder Krieg. Allen gemeinsam ist eine mehr oder minder lange Phase des sich im neuen Land fremd Fühlens.

Mangelnde Kenntnisse der Sprache des neuen „Heimatlandes“ erschweren die Integration.

Unkenntnis der lokalen Bedingungen und der zuständigen Institutionen für Unterstützung wirken sich besonders negativ aus, wenn Hilfe für hörgeschädigte oder gar mehrfach behinderte Kinder erforderlich ist. Seit einem Jahr sehen wir mehr und mehr solcher Familien in Deutschland, aber auch in Österreich, Polen und der Schweiz. Sie kommen aus Moldawien, Afghanistan, Georgien, Kasachstan, Russland und vor allem aus der Ukraine.

Die häufigsten Probleme für Familien mit hörgeschädigten Kindern oder für Träger von Hörgeräten bzw. Cochlea-Implantaten sind kaputte Teile der Hörsysteme, ein erforderliches Upgrade, ein Termin bei einem Hörakustiker, an der HNO-Abteilung einer Klinik oder bei einem Therapeuten.

Ein Netzwerk an Unterstützung

Es gibt viele, die gerne helfen wollen, ihnen mangelt es aber oft an Fachkenntnissen. Die Lehnhardt Stiftung hat eine kleine Online-Beratungsstelle, die aber einiges bewirken kann. Nach einer Anfrage organisieren wir eine schnelle

Kontaktaufnahme zu HNO-Ärzten (wir haben erfreulicherweise mit Doz. Dr. Astrid Magele und Prof. Dr. Tino Just zwei in unserem Vorstand), zu Pädakustikern, Fachleuten der Frühförderung, CI-Zentren (glücklicherweise haben wir Yvonne Seebens aus dem CIC in Friedberg im Vorstand), Kindergärten und Schulen. Auch die Rehabilitation oder Nachsorge muss organisiert werden.

Manchmal helfen wir auch am Telefon mit Übersetzung oder online beim Ausfüllen von Formularen. Wenn Kinder mit älteren Modellen von CI-Prozessoren, die in Deutschland nicht mehr unterstützt werden, wochenlang auf Ersatzteile warten müssten, können wir mit Produkten aus unserem Spenden-Pool helfen. Mithilfe von fachlich geschulten Akustikern stellen wir sicher, dass die Teile voll funktionsfähig sind. Sie alle leisten diese Arbeit kostenlos.

Ein weiteres Projekt ist geplant: ein Gebärdensprachkurs (deutsch) für Erwachsene, die nur russische Gebärdensprache können.

Wir danken allen Organisationen, Therapeuten, Akustikern, Mitarbeitern an CI-Zentren und Ärzten, die mit ihrem Einsatz zu unserem gemeinsamen Ziel beitragen: hörgeschädigten Kindern und Erwachsenen mit Hörhilfen die Möglichkeit zu geben, sozial voll integriert zu werden und das ohne unnötige Wege, Zeitverlust und Frustration. 🙏

*Liubov Wolowik und
Dr. Monika Lehnhardt-Gorjany,
Lehnhardt Stiftung*

Neue Perspektiven

Von Kirgisistan nach Wien – auf Einladung der Lehnhardt Stiftung verbrachte die Audiotherapeutin Anastasiia Kalugina eine Woche in der österreichischen Hauptstadt. Was sie mitnimmt: Wissen und viele neue Ideen.

„Als sich das Flugzeug langsam Wien näherte, konnte ich es gar nicht glauben“, sagt Anastasiia mit strahlenden Augen und voller Erwartungen. Für die 27-jährige Therapeutin und Lehrerin für Gehörlose aus Kirgisistan ist es die erste Auslandsreise. Sie hat eine Einladung der Lehnhardt Stiftung zu

einem einwöchigen Praktikum und viele Fragen im Gepäck: Wie ist die Behandlung hörgeschädigter und gehörloser Kinder in Europa, speziell in Österreich, organisiert? Gibt es ein bundesweites Neugeborenen-Hörscreening? Was ist mit Frühintervention? Haben hörgeschädigte Kinder Anspruch

auf ein oder vielleicht sogar zwei Hörgeräte? Wenn sie als taub diagnostiziert werden, bekommen sie dann ein Cochlea-Implantat oder sogar zwei? Was ist mit postoperativer Betreuung, technischem Support und Rehabilitation? Wer zahlt das alles?

In ihrem Heimatland ist die Situation für hörgeschädigte Kinder keineswegs zufriedenstellend. In den meisten Fällen wird eine Schwerhörigkeit viel zu spät erkannt. Oft bemerken die Eltern erst nach zwei, drei Jahren irritiert, dass ihr Kind auf akustische Reize nicht reagiert und nicht anfängt zu sprechen. Kinderärzte vertrösten sie dann häufig, sie müssten sich gedulden, es werde „sich schon alles einrichten“. Über ein Projekt der Lehnhardt Stiftung in Kooperation mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) und auch über eine Initiative von Unicef befindet sich das Neugeborenen-Hörscreening seit einem Jahr in der Pilotphase. In Kirgisistan zahlen weder der Staat noch Versicherungen für Hörgeräte, Cochlea-Implantate oder Rehabilitation. Entsprechend lang sind die Wartelisten von Spendern wie dem Ministerium für religiöse Stiftungen und islamische Angelegenheiten aus Katar, der deutschen Organisation „Ein Herz für Kinder“, des türkischen Tika-Projekts und einiger privater Sponsoren.

Durch ihr Praktikum erfuhr Anastasiia, dass das neonatale Hörscreening in Österreich seit Jahrzehnten Pflicht ist. An der Universitätsklinik St. Pölten machte sie sich mit der Organisation des CI-Programms durch ein multidisziplinäres Team vertraut: Kriterien für die Patientenauswahl (einschließlich einseitiger Taubheit), Wahlfreiheit der Eltern für das CI von einem der drei gängigen Hersteller, sechs bis sieben Anpassungen des Sprachprozessors in den ersten beiden Jahren nach der OP und Rehabilitation inklusive Musiktherapie.

In Wien verbrachte Anastasiia einen Tag mit Ulrike Rüllicke, einer sehr erfahrenen Audiotherapeutin, die den natürlichen auditiv-oralen Ansatz bei der Arbeit mit Kindern und Erwachsenen anwendet. Ihre Institution heißt „dazugehören“ – ein gelungenes Wortspiel! Ulrike berät Eltern und unterstützt sie



Anastasiia Kalugina (Mitte) mit Markus Raab und Liubov Wolowik bei der ÖCIG in Wien. Fotos: Lehnhardt Stiftung

dabei, zu verstehen, was für die Entwicklung ihres Kindes zu einem bestimmten Zeitpunkt wesentlich ist. Auch um die Förderung des Miteinanders geht es ihr. Das Wort nein verwendet sie sehr selten, denn „Sprache entsteht nur, wenn ich mich austausche und in einen Dialog trete“.

In Wien besuchte Anastasiia auch Vox (Zentrum für Hörgeschädigte) und die Österreichische Cochlea-Implantat-Gesellschaft (ÖCIG). Vox bietet technischen Support für Hörgeräte und Cochlea-Implantate und berät Menschen in Situationen des täglichen Lebens, im Beruf oder während des Studiums. Die Einrichtung kooperiert mit Therapeuten, Kliniken und anderen Organisationen. Eines ihrer Ziele ist es, die Rechtslage zu verbessern und eine stationäre Rehabilitation nach deutschem Vorbild einzuführen, bei der CI-Träger auf Kosten der Krankenkasse zwölf Wochen in einem CI-Rehabilitationszentrum verbringen können.

Die ÖCIG besteht seit 30 Jahren, ihre Mitglieder beraten Kinder und Erwachsene, helfen bei der Erstellung von Dokumenten für Versicherungen und konzentrieren sich seit Kurzem auf zwei Projekte: „Listen up!“, eine Kampagne zur Sensibilisierung für Schwerhörigkeit, und „Easy Rehabilitation“, die Entwicklung eines Konzeptes zur stationären Rehabilitation.

An ihrem letzten Tag in Wien traf Anastasiia Dr. Monika Lehnhardt-Gorjany und deren Mann Michael. Sie sprachen vor allem über Tele-Medizin, interne Dokumentation und Arbeitsstruktur.

Das Praktikum hat Anastasiia geholfen, auf neue Ideen zu kommen, die Organisation der postoperativen Rehabilitation und die Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Kliniken besser zu verstehen. „Ich betrachte meine Arbeit jetzt aus einem anderen Blickwinkel und möchte viele Techniken anwenden und an die lokalen Gegebenheiten in Kirgisistan anpassen, um den Sinn neuer und alter Aufgaben besser zu verstehen“, sagt Anastasiia, kurz bevor sie abreisen muss. ☺

Liubov Wolowik
Mitglied im Vorstand der Lehnhardt Stiftung



Anastasiia Kalugina mit Bianca Wirthner an der Uniklinik in St. Pölten.

Hier spricht die Technik-Schnecke

Über Hörtechnik-Identitäten

Ich, Esmeralda Cochlearola Prozessora Implantata von und zu Schneck (oder einfach nur: Ihre Technik-Schnecke) leiste mir den Luxus gemächlichen Reisens und ausführlichen Nachdenkens. Ich liebe Langsamkeit. Und die Welt erscheint mir zu schnell und zu flüchtig. Neueste Technik schafft merkwürdige Möglichkeiten: Alle flitzen motorisiert herum, waren eben noch hier und sind längst wieder weg und in Gedanken sowieso immer woanders. Alle hängen sie an ihren kleinen Endgeräten, teilen Erlebnisse und vergessen darüber völlig, die Erlebnisse selbst zu erleben. Keine Zeit! Hauptsache lächeln, gut rüberkommen, weiter! Als wäre die Welt komplett von der Rolle. Und die einzige Chance, sie wieder einzufangen, besteht darin, mit ihr mitzurollen, kopflos, haltlos. Um sich am Ende dieses irren Spielchens vielleicht doch noch wiederzufinden...

Dabei ist alles ganz einfach – wenn man einfach stehen bleibt. Wer es eilig hat, sollte einen Umweg machen, hat eine weise japanische Meerschnecke vor langer Zeit gesagt. Und wer sich selbst finden will, muss nicht losrennen, sondern in sich gehen (oder kriechen). Mit all der Technik, die das Leben beschleunigt, kommt man nur auf den Holzweg. In der Ruhe liegt das Selbst beziehungsweise das, was einen Menschen zu diesem einen Menschen und eine Schnecke zu dieser einen Schnecke macht: die Identität.

Identität hat mehr mit Psychologie und weniger mit Technik zu tun. Ich habe mich gefragt, ob Identität überhaupt was mit Technik zu tun hat. Macht mich mein Auto zu dem, was ich bin? Oder meine Waschmaschine? Ich als luxuriös langsam lebende Schnecke denke oft über sowas nach. Was Waschmaschinen betrifft, bin ich dabei (gedanklich) nicht weit gekommen. Bei Hörgeräten sieht die Sache anders aus. Und bei Cochlea-Implantaten noch anders, weil die Technik sogar in einem drin sitzt. Wer mit solcher Technik wieder hört, der ist schon ein anderer als vorher. Zumindest haben mir das Leute erklärt, die mit CI wieder hören können. Die meinten: „Mein Cochlea-Implantat ist wie ein Teil von mir.“ Oder: „Als ich mein Cochlea-Implantat bekam, war das, als würde ich mein früheres Leben zurückbekommen.“ Noch anders soll es sein, wenn man von klein auf mit Technik hört. Dann war sie ja immer da.

Johanna hat von klein auf mit Technik gehört; seit mehr als zehn Jahren hat sie an beiden Ohren Cochlea-Implantate. Johanna ist Sonderschulpädagogin für Hören und Kommunikation. Sie hat mir erzählt, wie sie das Hören mit Technik zu derjenigen gemacht hat, die sie ist. Als kleines hörgeschädigtes Mädchen haben ihre Eltern sie so behandelt, als wäre sie aus Porzellan und könnte überall sofort kaputt gehen. –

„Doch als ich drei war, hörte meine Mutter einen Vortrag der großen Hörgeschädigten-Pädagogin Morag Clark, und das brachte sie zum Umdenken“, so Johanna. „Sie hatte bis dahin immer nur daran gedacht, mich zu behüten und zu beschützen. Auf einmal hörte sie, dass sie ihr hörgeschädigtes Kind vor allem fördern muss. Sie beschloss damals, dass ich auf eine Regelschule gehen soll – nicht auf die Hörgeschädigtenschule.“ Johanna sagt, dass das ein Grund war, warum sie später Sonderschulpädagogin geworden ist. Mit Identität und CI hat sie sich sogar in ihrer Masterarbeit beschäftigt. (Genauer gesagt ging es um Identitätsentwicklung von post-lingual implantierten Jugendlichen.)

„Unabhängig davon, wie erfolgreich die OP und die Reha verlaufen, ist eine CI-Implantation ein gravierender Lebens-einschnitt. Er bringt jede Menge Veränderung – für die Kommunikationsmöglichkeiten, in sozialen Beziehungen, für Persönlichkeit und Psyche. Diese Veränderungen werden ganz unterschiedlich verarbeitet. Bei Jugendlichen kommt hinzu, dass sie ohnehin in einer Zeit der Identitätsfindung sind. In der Pubertät werden vielen die Konsequenzen der eigenen Hörschädigung überhaupt erst einmal bewusst. Die Kommunikation unter Gleichaltrigen wird immer wichtiger. Man trifft die Entscheidung für das CI bewusst mit. Und man steht vor jeder Menge Fragen: Wo gehöre ich nun eigentlich hin? Bin ich jetzt gehörlos, hörend, schwerhörig? Die Antwort hängt natürlich auch sehr von der bisherigen Hörbiografie ab; ob man zum Beispiel eher laut- oder gebärdensprachlich orientiert ist. Jemand sagte mir sogar mal: Mit dem CI bin ich so eine Art Schwellen-Wesen. Ich stehe zwischen den Stühlen. Oder ich bin beides.“

Es kann vorkommen, so Johanna, dass jemand durch das bessere Kommunizieren mit dem CI plötzlich als ganz anderer Mensch wahrgenommen wird. Und das sei keinesfalls leicht: „Es erfordert Reflektion, Flexibilität, Anpassung. Und was, wenn sich der erhoffte Erfolg nicht einstellt? Oder wenn die eigenen Erwartungen oder auch die der sozialen Umwelt zu hoch sind?“ Johanna jedenfalls ist es ebenso wichtig wie mir, sich die nötige Zeit zu nehmen, um über sowas nachzudenken. Für alle, die mit der CI-Versorgung zu tun haben, sei das wichtig: „Denn es ist eine große Herausforderung, sich neu zu verorten und seinen Platz zwischen Gehörlosenkultur und hörender Welt zu finden.“ 🌀

Ihre

Technik Schnecke





Cochlea-Implantat?

Wir begleiten Ihren Weg zum Erfolg!

„In der MEDIAN Kaiserberg-Klinik sprechen Sie mit Fachleuten, die selbst CI-Träger sind und deshalb auch ihre eigene Lebenserfahrung einbringen.“

Wir unterstützen Sie mit Rat und Tat auf dem Weg zu Ihrem persönlichen Erfolg mit dem Cochlea-Implantat. Wir bieten Ihnen ein intensives Hörtraining an und stellen Ihren Sprachprozessor optimal ein. Wir ermöglichen Ihnen den Austausch mit ebenfalls Betroffenen und bieten Ihnen Maßnahmen an, die Ihrer körperlichen Stabilisierung dienen. Fragen Sie uns!



Ihre Ansprechpartner:

CA Dr. Roland Zeh · roland.zeh@median-kliniken.de

Egid Nachreiner · egid.nachreiner@median-kliniken.de

MEDIAN Kaiserberg-Klinik Bad Nauheim
Fachklinik für Orthopädie, Hörstörungen, Tinnitus,
Schwindel und Cochlea-Implantate

Am Kaiserberg 8 -10 · 61231 Bad Nauheim
T +49 (0)6032 703-0 · F +49 (0)6032 703-775
kontakt.kaiserberg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

MEDIAN premium

Für gehobene Ansprüche an
Service und Unterbringung.

Informationen unter:
Zentraler Reservierungsservice
+49 (0)6032 9192-22
www.median-premium.de



Smarte Übertragung

Bei den drahtlosen Übertragungsanlagen für Hörgeräte und Sprachprozessoren tut sich gerade einiges. Neue Möglichkeiten bietet vor allem die nächste Generation der Bluetooth-Technologie. Diplom-Physiker Martin Kinkel gibt einen Einblick in aktuelle Trends und Entwicklungen.

Über viele Jahre haben sowohl Hörgeräte als auch die Sprachprozessoren für CI-Systeme erhebliche Fortschritte gemacht. Seitdem die meisten CI-Hersteller mit Hörgeräte-Herstellern zusammenarbeiten, wachsen die Signalverarbeitungsstrategien auch zunehmend zusammen. Dennoch gibt es im Alltag immer wieder Hörsituationen, in denen auch die beste Hörlösung noch kein ausreichendes Sprachverstehen ermöglicht. Dies gilt insbesondere für Situationen, in denen die sprechende Person relativ weit von den Zuhörenden entfernt ist (z. B. bei Vorträgen, im Unterricht, bei Vorlesungen oder Gottesdiensten) und in denen die Raumakustik, vor allem der Nachhall, einen erheblichen Einfluss hat. Schwierig sind aber auch Situationen mit zahlreichen Schallquellen, in denen man sich auf einen Sprechenden konzentrieren möchte.

Hier helfen drahtlose Übertragungsanlagen, bei denen ein Mikrofon in der Nähe oder an der sprechenden Person positioniert und das Signal drahtlos an die Hörgeräte beziehungsweise Sprachprozessoren übertragen wird. Am weitesten verbreitet war lange Zeit die Sennheiser Mikroport-Anlage. Sie wurde zurecht noch als „FM-Anlage“ bezeichnet, da es sich im Prinzip um UKW-Radio im 2-Meter-Band handelte,

bei dem eine feste Sendefrequenz (z. B. 173,99 MHz) mit dem Audio-Signal moduliert wurde.

Mittlerweile haben sich bei den drahtlosen Übertragungsanlagen andere Technologien durchgesetzt, daher sollte man auch nicht mehr von „FM“-Anlagen sprechen. Besonders bietet sich hier das Frequenzband im Bereich 2,4 GHz an, das weltweit zur Nutzung freigegeben ist. Dieses Band wird zum Beispiel für WLAN-Anwendungen und Bluetooth-Technologie verwendet, aber auch die Phonak-Roger-Anlagen arbeiten in diesem Frequenzbereich.

Auch die Ringschleifen-Anlagen zählen zu den drahtlosen Übertragungsanlagen; sie übertragen das Signal über elektromagnetische Induktion in eine Empfänger-Spule („T(elefon)-Spule“) im Gerät. Diese Technologie ist häufig in öffentlichen Einrichtungen zu finden, es gibt aber auch kleinere Anlagen für die Installation in häuslicher Umgebung. Wenngleich die Induktion eine seit Langem etablierte Technologie ist, hat sie auch eine Reihe von Nachteilen: die Klangqualität ist begrenzt, es gibt keine Seitentrennung (Stereo) und man kann nicht mehrere Signale in einem Raum (z. B. mehrere Sprachen bei Konferenzen oder im Kino) übertragen. Die Signale können nicht verschlüsselt werden, und zwischen benachbarten Räumen gibt es erhebliches Übersprechen.

Bisher hatte Bluetooth noch einige Einschränkungen

Die weit verbreitete Bluetooth-Technologie kann zudem für die Verbindung zwischen Mobilgeräten und Hörgeräten beziehungsweise Sprachprozessoren verwendet werden. Bisher gibt es hier jedoch einige Einschränkungen: bei „normalem“ Bluetooth handelt es sich um ein Paketfunkverfahren, die Daten werden also in kleinen Paketen gesendet, die im Empfänger erst wieder zusammengefügt werden müssen. Das kann zu erheblichen Verzögerungen von mehreren hundert Millisekunden führen, so dass zum Beispiel kein Mundbildabsehen mehr möglich wäre. Außerdem ist der Energiebedarf viel zu hoch, er liegt typischerweise um einiges über dem Energiebedarf von Sprachprozessoren und Hörgeräten. Außerdem stellt Bluetooth zunächst einmal nur eine Funktechnologie zur Verfügung – zur Verständigung müssen die Geräte noch eins oder mehrere der zahlreichen bestehenden Profile verstehen. Diese Profile gibt es für verschiedene Anwendungen. Eine Kopplung gelingt nur, wenn in beiden Geräten dieselben Profile



Abbildung 1: Sennheiser Mikroport-Anlage 2013 (links: Sender, rechts: Empfänger)

Foto: Kind

Martin Kinkel, Dipl.-Physiker, Dr. rer. nat.;

geboren 1959 in Ludwigshafen/Rhein. Ab 1980 Studium der Physik in Göttingen, 1987 Diplom mit einer Arbeit über die Diskrimination interauraler Pegel- und Zeitdifferenzen bei Normalhörenden, 1990 Promotion mit einer Arbeit über den Zusammenhang verschiedener Parameter des binauralen Hörens bei Normal- und Schwerhörigen. Nach der Promotion für ein Jahr wissenschaftlicher Mitarbeiter am III. Physikalischen Institut und an der HNO-Klinik der Universität Göttingen. Seit 1991 Leitung der Abteilung F&E bei Kind. Hauptgebiete der F&E-Projekte sind audiometrische Messmethoden, Anpassmethodik für Hörgeräte und Ergebnismessungen. Seit 2017 geschäftsführender Vorstand der Kind Hörstiftung.



integriert sind. Aus diesem Grund lassen sich Geräte oftmals nicht einfach verbinden, obwohl auf beiden das Bluetooth-Logo abgebildet ist. Um diese Nachteile zu umgehen, gibt es eine Reihe von herstellerspezifischen Lösungen („Made for iPhone“, „ASHA“ für Android, auch das Roger-Profil wäre hier einzuordnen), die zwar recht zuverlässig funktionieren, aber eben herstellerspezifisch und nicht standardisiert sind. Bluetooth ist zudem in erster Linie für Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zwischen zwei Geräten vorgesehen: man kann zum Beispiel nicht zwei Paar Hörgeräte an ein Mobiltelefon anschließen oder bei bimodaler Versorgung sowohl das Hörgerät als auch den Sprachprozessor oder im Auto Mobiltelefon, Freisprecheinrichtung und Hörgeräte miteinander koppeln.

Auracast: Bluetooth der neuen Generation

Um hier Lösungen zu entwickeln, haben sich schon vor einiger Zeit der europäische Hörgerätehersteller-Verband Ehima (European Hearing Instruments Manufacturers Association) und die Bluetooth-Special Interest Group zusammengesetzt, um Bluetooth-Varianten für Hörgeräte und auch CI-Sprachprozessoren zu entwickeln. Der erste wichtige Schritt war die Einführung von Bluetooth LE (Low Energy), wobei zunächst die übertragene Datenrate deutlich reduziert werden musste. Der nächste wichtige Schritt war die Entwicklung eines extrem effizienten Codecs (L3C: Low Complexity Communications Codec), mit dem auch mit relativ geringen Datenraten eine hohe Audioqualität erreicht werden kann. Die aktuelle Bluetooth-Version 5.3 unter dem Namen „Auracast“ (www.bluetooth.com/de/auracast/) ermöglicht jetzt das ganze Paket: Übertragung mit wenig Energie, geringer Verzögerung und Profile für die Anwendung in Hörgeräten und CI-Prozessoren.

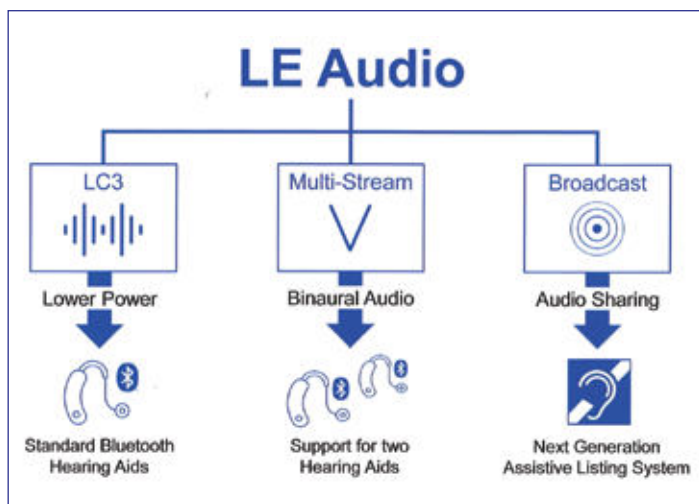


Abbildung 2: Wesentliche Komponenten des Auracast-Standards
Foto: Bluetooth SIG

Neben dem L3C-Codec und der Möglichkeit, „echtes“ Stereo an zwei Hörgeräte oder auch ein Hörgerät und einen Sprachprozessor zu übertragen, ist eine erste wichtige Funktion das sogenannte Broadcasting („Rundfunk“) von einem Sender an viele Empfänger (siehe Abb. 2). Sie ermöglicht eine Funktion, die derzeit typischerweise von Ringschleifen-Anlagen erfüllt wird, allerdings mit einer höheren Audioqualität und einer besseren Trennung zwischen benachbarten

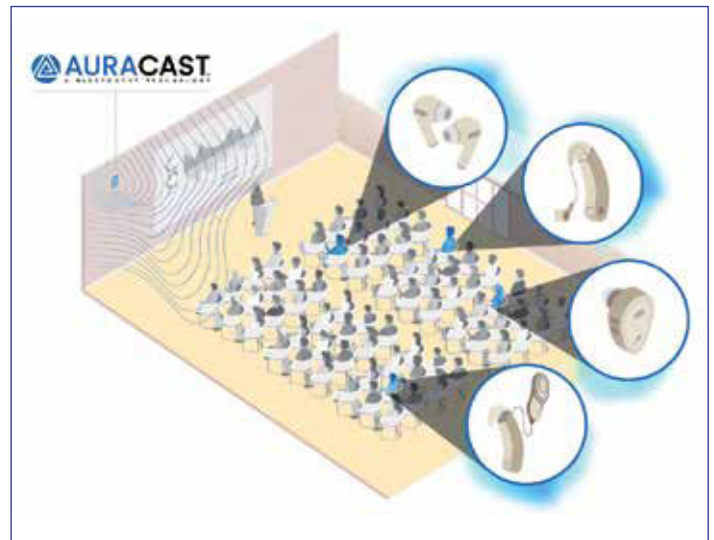


Abbildung 3: Einsatz von Auracast im Klassenraum Foto: Bluetooth SIG

Räumen. Dies und die Möglichkeit, eine Vielzahl an verschiedenen Geräten zu adressieren, erleichtert auch den Einsatz in Schulen (vgl. Abb. 3).

Der Auracast-Standard ermöglicht eine Vielzahl von Anwendungen, die mit derzeitigen Technologien nicht realisierbar sind, zum Beispiel die Übertragung von mehreren Signalen in einem Raum (mehrere Sprachen im Kino, in Konferenzen oder im TV) oder aufgrund der Verschlüsselung die Nutzung in Räumen, in denen Vertraulichkeit wichtig ist (z. B. bei Rechtsanwälten oder in der Beratung). Auch die Übertragung von Durchsagen auf einem Bahnsteig oder im Zug wird mit Auracast möglich sein. In manchen dieser Situationen wird ein freier Zugang mit automatischer Kopplung sinnvoll sein, in manchen Situationen wird es einer Kopplung zum Beispiel per QR-Code auf dem Ticket bedürfen. Doch selbst wenn Hörgeräte und CI-Prozessoren keine QR-Codes lesen können, werden doch die meisten Nutzer ohnehin ein Mobiltelefon haben, so dass das kein großes Hindernis in der Praxis sein dürfte.

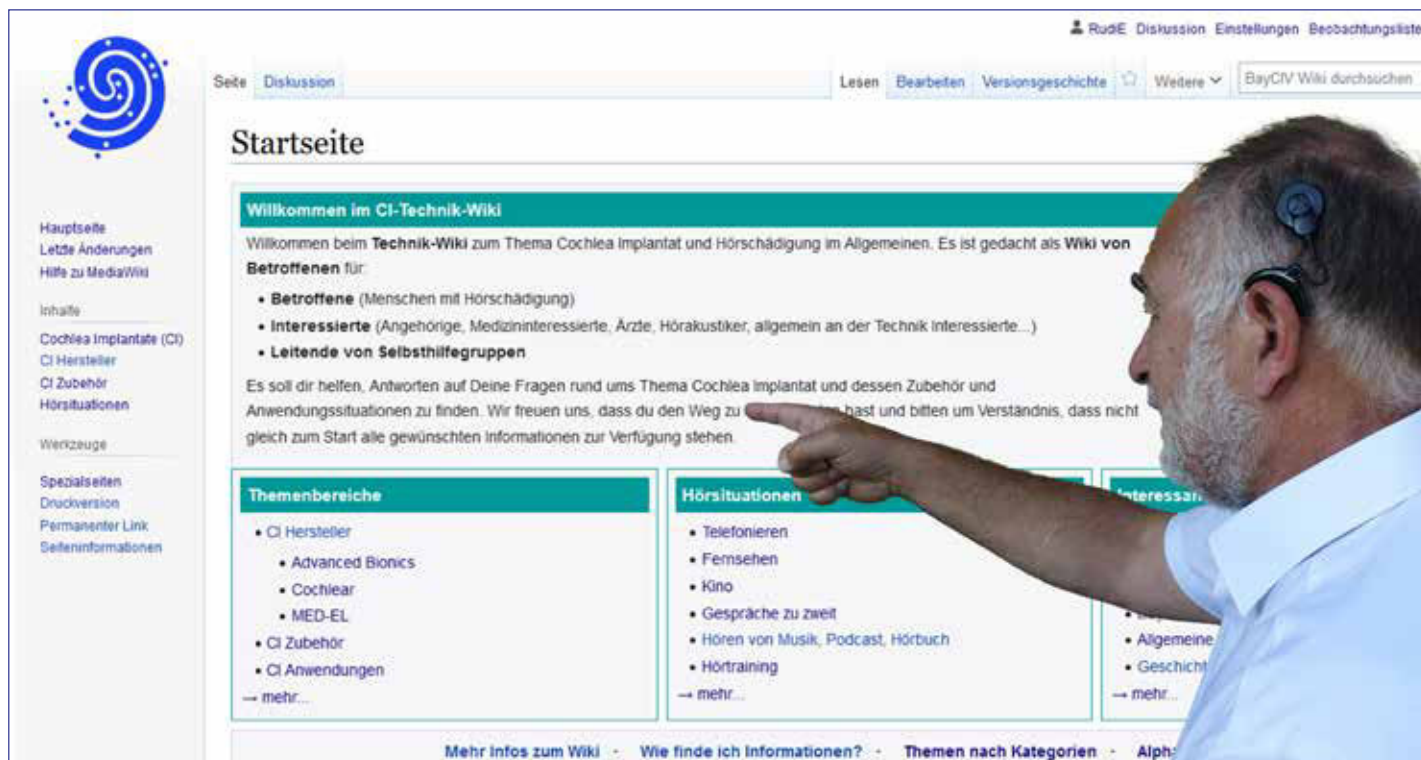
Wie sieht nun die nähere Zukunft aus? Nachdem der Auracast-Standard veröffentlicht und in die Bluetooth-Version 5.3 integriert wurde, kann man davon ausgehen, dass die Technik in kommenden Generationen von Mobiltelefonen, aber auch von Hörgeräten und Signalprozessoren integriert sein wird. Eine Nachrüstung in älteren Geräten ist allerdings in der Regel nicht möglich. Die Sender für größere Räume kann man sich vorstellen wie einen WLAN-Router, der mit relativ geringem Aufwand an bestehende Anlagen angeschlossen werden kann. Eine bestehende Ringschleifen-Anlage kann dabei weiter genutzt werden. Aufgrund der großen Vorteile würde ich aber davon ausgehen, dass die Hörgeräte- oder CI-Träger spätestens mit der nächsten Geräte-Generation auch die neuen Möglichkeiten nutzen werden. 🌀

Martin Kinkel
Kind GmbH & Co. KG
Kokenhorststraße 3 – 5
30938 Burgwedel
E-Mail: martin.kinkel@kind.com

Online-Lexikon für gutes Hören

Am 13. Oktober
im Lautstark-Talk
Weitere Infos auf
Seite 78

Die AG Hören und Technik mit Mitgliedern aus fünf DCIG-Regionalverbänden bringt ein Wiki von Betroffenen für Betroffene an den Start – und erleichtert damit das Finden von Informationen zu Hörsystemen, Zubehör und dessen Einsatz in verschiedenen Hörsituationen.



Das Technik-Wiki zum Thema CI und zur Hörschädigung im Allgemeinen ist von Betroffenen für Betroffene.

Fotomontage: privat

„Wer sucht, der findet“ ist ein bekanntes Sprichwort, welches die Suche in den Mittelpunkt rückt. Wenn es um Informationen zu unseren Hörsystemen, um Wissen zu möglichem Zubehör und dessen optimalem Einsatz geht, sollte allerdings das Finden im Vordergrund stehen. Denn erst durch die bewusste Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten werden wir mit unseren Hörsystemen auch die maximale Freude erleben – und das wollen wir doch alle erreichen, oder!? Bereits in der Entscheidungsphase zu einer CI-Versorgung sind hilfreiche Informationen als Basis für die Entscheidung Gold wert.

Wissensbasis in Form eines Wikis

Da die Hörsysteme und deren Technologie immer komplexer werden, dachten Andrea Muschalek vom BayCIV und Ulrike Berger vom CIV-BaWü schon vor Jahren über mögliche Hilfen nach. Im BayCIV entstand dann die Umsetzungsidee in Form eines Wikis, das aufbereitete Informationen leicht auffindbar für Betroffene und Interessierte zur Verfügung

stellt – sozusagen Selbsthilfe 2.0. Das Ziel ist, praxisrelevante Inhalte und Tipps für bestimmte Hörsituationen sowie technische Hintergründe (für diejenigen, die nach noch mehr Wissen dürsten) im Internet zugänglich zu machen.

Als Hauptansprechpartner bei spezifischen Fragen in unseren Selbsthilfegruppen (SHG) können die SHG-Leiter schnell an die Grenzen ihres Wissens kommen. Auch sie sollen im Wiki Hilfe finden. Wir alle kennen mehr oder weniger die Online-Enzyklopädie „Wikipedia“, die uns in (fast) allen Fragen weiterhilft. In unserem „Hör-Technik-Wiki“ setzen wir auf die gleiche erprobte Technologie mit dem Ziel, im Laufe der Zeit eine umfassende und ständig wachsende Wissensbasis zu unserem Hörthema entstehen zu lassen.

Fundierte Informationen aus Anwendersicht

Doch nur die Idee eines Wikis macht noch kein Nachschlagewerk. Woher kommen denn die Informationen im Wiki? Das

ist eine berechnete Frage! Momentan sind ca. zehn aktive Autorinnen und Autoren aus fünf Regionalverbänden bei der Recherche, Erstellung, Korrektur und Qualitätssicherung der Artikel eingebunden. Die Inhalte haben den Anspruch, auf gesicherten Quellen aufzusetzen. Dieses wird unter anderem durch den konsequenten Kontakt zu Herstellern und Spezialisten sichergestellt, der durch den Arbeitskreis Technik (AK Technik) der DCIG ermöglicht wird. Persönliche Erfahrungsberichte und Tipps, die ebenfalls in diesem Wiki ihren Platz bekommen, werden gesondert gekennzeichnet.

Apropos Erfahrungsberichte. Auf dieser Plattform hat die Anwendersicht oberste Priorität. Die Informationen sollen verständlich sein, in der Praxis Relevanz haben und auch auf spezielle Benutzergruppen zugeschnitten sein. Zum Beispiel haben einseitig Ertaubte oft einen anderen Informationsbedarf als bilateral oder bimodal Versorgte; ebenso bestimmte Betroffenengruppen wie Lehrkräfte, Sportler, Kinder, Senioren usw. Dem wird nach und nach Rechnung getragen.

Finden statt Suchen!

Finden können Nutzerinnen und Nutzer die bereits verfügbaren Einträge durch eine Struktur, die auf der Einstiegsseite angeboten wird, ein Suchfeld, Links innerhalb des Wikis

oder über die Verlinkung aus anderen Quellen (z.B. QR-Codes in der *Schnecke* und unseren Verbandszeitschriften).

Und wie geht's weiter?

Die Zukunft wird von einem hoffentlich wachsenden Autorenteam gestaltet und ist sehr stark vom Feedback der Leser/Nutzerinnen abhängig. Wer sich jetzt berufen fühlt, an der zielorientierten Weiterentwicklung des Wikis mitzuwirken, meldet sich am besten unter der E-Mail-Adresse ag-technik@bayciv.de.

Noch eine wichtige Aussage von Erich Kästner zum Schluss: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.

Ab sofort könnt ihr diese Plattform nutzen. Bitte gebt uns Rückmeldung, was gefällt und fehlt und empfiehlt sie weiter, damit wir uns gemeinsam am Wachstum freuen können. 🌀

Zugang über www.hörenplus.tech oder:



Rudi Eckmüller
AG „Hören & Technik“
SHG Campus Lauscher

Anzeige

Hörimplantate

BERATUNG – NACHSORGE – SERVICE

Über 30x in Deutschland

- Jährlich über 700 Nachsorgetermine im **auric-Expertennetzwerk**
- **Abo für CI-Batterien** und Mikrofonprotektoren
- Bimodale Versorgung: **Hörimplantat + Hörgerät**
- Zubehör für Hörimplantate und **FM-Anlagen**
- Umstellung (**Upgrade**) auf neue CI-Prozessoren



auric
HÖRIMPLANTATE



Alle Leistungen & Standorte: www.auric-hoerimplantate.de

Selbst ist die Frau! (und der Mann)



Das Titelthema „Mit dem CI auf Reisen“ der *Schnecke* 120 hat Erinnerungen in unserem Leser Carsten Ruhe geweckt. In seinem Leserbrief teilt er seine Erfahrungen und Tipps für barrierefreies Reisen.



Carsten Ruhe

Foto: privat

Entsinnen Sie sich noch an Ihre Konfirmation? Meine war 1964. Zwei beliebte Geschenke waren damals die Armbanduhr und der Reisewecker. Zwei Uhren? Ja, wirklich; die Armbanduhr für den Tag und der Reisewecker für die Nacht. Damals standen in den Hotels und Pensionen – und erst recht in der Jugendherberge – nämlich noch keine Radiowecker auf dem Nachttisch. Niemand kam auf die Idee, ihn vom Hotelier oder von den Herbergseltern zu fordern. Man musste also seinen eigenen Wecker dabei haben, wenn man rechtzeitig aufwachen wollte. So ein Reisewecker kostete damals etwa 35,- DM, also so viel wie 35 Schachteln Zigaretten. Heute gibt es in vielen Hotel-Fernsehern eine Weckfunktion, die man über die Fernbedienung aktivieren kann.

Das nächste Datum, mit dem sich ein passendes Erlebnis verbindet, war im November 2012. Sabine Mittank, damals Geschäftsführerin des DSB-Bundesverbandes, und ich, damals Leiter des DSB-Fachreferates Barrierefrei, hatten uns in einem neu erbauten Berliner Hotel einer skandinavischen Hotelkette angemeldet. Diese warb damals damit, dass sie

auch für Menschen mit Seh- und mit Hörschädigung ausgestattet seien; Skandinavien war (und ist) in Bezug auf Barrierefreiheit schon deutlich weiter als Deutschland.

Hotel-Test

An der Rezeption wollten wir uns die induktive Schalteranlage vorführen lassen und ausprobieren. Als wir danach fragten, herrschte zunächst einmal Schulterzucken. Der Hotelmanager ließ den Maintenance Supervisor, also den Hausmeister, rufen und der wusste tatsächlich Bescheid: Er ging ins Backoffice und kam mit einem originalverpackten Karton zurück. Wir haben dann alle gemeinsam ausgepackt und die Leute vom Hotel haben gestaunt, was wir über die Funktion dieser Anlage schon wussten, sie aber noch nicht.

Dann fragten wir nach dem Weckruf im Notfall, zum Beispiel bei Brandalarm. Diesmal stand der Karton an der Rückwand des Rezeptionsbereiches in einem Schrank, also nicht ganz so weit weg. Und hier wusste das Personal zumindest, dass das darin enthaltene Köfferchen des schwedischen Herstellers Bellman, etwa in der Größe eines Schminkkoffers, den schwerhörenden Gästen mit auf das Zimmer gegeben werde mit der Bitte, den darin enthaltenen analogen Wecker (mit Netzanschluss) in die dortige grüne Steckdose zu stecken (das ist die Steckdose mit einer Sicherheits-Notstrom-Versorgung), die richtige Uhrzeit einzustellen und das Vibrationskissen unter das Kopfkissen zu legen.

Nachholbedarf

Auf meine Nachfrage, wie oft es denn schon im Hotel gebrannt habe und ob ich vielleicht lieber ein anderes Hotel wählen sollte, wurde mir geantwortet, dass sei zum Glück noch gar nicht der Fall gewesen. Daraufhin habe ich dem Personal gegenüber entschieden, ich würde das Köfferchen zwar artig mit aufs Zimmer nehmen, aber weder auspacken noch anschließen, geschweige denn mich mit der Bedienungsanleitung befassen. Schließlich sei ich für drei unbeschwerte Tage in Berlin und die Zeit auf dem Zimmer sei mir dafür zu schade.

In angelsächsischen und skandinavischen Ländern weiß das Hotelpersonal, dass es für angemeldete Gäste mit Schwerhörigkeit das Zimmer entsprechend vorzubereiten hat. Auch auf den Kreuzfahrtreisen der Aida funktioniert das problemlos (siehe *Schnecke* 120, Seite 19). Damit kann der Gast sicher sein, dass im Notfall auch alles funktioniert. Und er muss sich nicht selbst mit eventuellen (nur selten vorkommenden)

Notfällen befassen. Da muss das deutsche Personal also noch einiges lernen. Schließlich darf im Notfall nichts schief gehen, die Sorge um die Sicherheit darf nicht dem Gast selbst überlassen werden. Den Feuerlöscher gibt man ja auch nicht am Empfang mit.

Auf den Notfall vorbereitet

Wenn in Deutschland bisher nur wenige Hotels solche Alarmsysteme vorhalten, sollten sich Schwerhörende im Konfirmandenalter selbst solch ein Köfferchen wünschen, um es bei Bedarf mit auf Reisen zu nehmen. Ältere Schwerhörende müssten es sich selbst kaufen. In ganz neuer und umfassender Ausstattung bietet die Firma Human-technik so etwas an (siehe *Schnecke 120*, Seite 27). Wer die Geräte selbst hat, kann sich bereits zu Hause mit der Funktion befassen und alles vorbereiten. Weiterhin ist es nicht „verboten“, die gesamte Gerätschaft auch zu Hause einzusetzen und damit ständig in Übung zu bleiben. So ist man dann völlig unabhängig von Eventualitäten vor Ort.

Sollten Sie beim Hereinkommen in das Zimmer einen Willkommensgruß auf dem Fernseher vorfinden, so schalten Sie diesen Fernseher nicht aus, sondern nur auf Standby. Er ist dann nämlich auch geeignet, im Notfall Verhaltensregeln des Hotelmanagers oder der Feuerwehr anzuzeigen, quasi „Untertitel für den Notfall“.

Einige Hotels vermerken die Einschränkungen ihrer Gäste in der Anmeldung. Daher geben Sie diese ruhig an. Solche Hinweise sind für die Feuerwehr sehr wichtig, insbesondere wegen der Rettung von Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Mein Vorschlag der Kennzeichnung von Zimmern hörgeschädigter Gäste mit einem entsprechenden Hänger am Türdrücker wurde von der Feuerwehr dagegen belächelt. „Wir gehen sowieso in jedes belegte Zimmer: es könnte ja auch sein, dass dort ein Gast seinen Rausch ausschläft und deshalb den Alarm nicht gehört hat. Und ist der Flur verraucht, dann sehen wir solche Türhänger ohnehin nicht.“

Wenn Feuerwehrleute mit Atemschutz im Zimmer auftauchen (und damit

fast wie „Marsmenschen“ aussehen), denn werden sie den zu rettenden Personen eine Rauchschutzhaube über den Kopf und Oberkörper ziehen. Gästen mit Hörschädigung den Sinn dieser Maßnahme zu erläutern, dafür ist nicht die Zeit. Man muss sich dann „blind“ darauf verlassen, dass einem geholfen wird. In Heimen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen wird das bisweilen geübt.

Selbst ausstatten

Im Zusammenhang mit dem Generalthema „Mit dem CI auf Reisen“ werden in der *Schnecke 120* an mehreren Stellen induktive Halsringschleifen erwähnt. Einerseits wird beschrieben, dass sie vorhanden seien, an anderen Stellen wird bemängelt, dass keine da wären. Auch hier gibt es eine Möglichkeit, ständig wiederkehrenden Urlaubs-Ärger zu vermeiden. Solche induktiven Halsringschleifen kann man nämlich einerseits im Internet bestellen, andererseits aber auch über den eigenen Hörakustiker beziehen. Letzteres hat den Vorteil, dass der einem auch bei eventuellen Anpassungsschwierigkeiten helfen kann. Neuerdings gibt es sogar eine Halsringschleife, die Bluetooth-Signale induktiv in die Hörsysteme übertragen kann (siehe *Schnecke 120*, Seite 53). Die günstigsten Halsringschleifen bekommt man heute zum Gegenwert von etwa drei Schachteln Zigaretten, also billiger als mein damaliger Reisewecker (übrigens rauche ich nicht, ich gebe mein Geld lieber für sinnvolle Dinge aus).

Hoteliere, die ihre Häuser sensorisch barrierefrei ergänzen möchten, ist auch die Lektüre von carsten-ruhe.de/downloads/spezial-hotel-utopia/ zu empfehlen. Der deutsche Architekt des skandinavischen Hotels in Berlin hätte sich übrigens in Bezug auf die Raumakustik im Frühstücksraum auch vorab bei seinen skandinavischen Kolleginnen informieren sollen, aber das ist ein anderes Thema. 🎧

Dipl.-Ing. Carsten Ruhe
hörgerecht planen und bauen
Beratender Ingenieur für Akustik

Aus Platzgründen mussten wir diesen Leserbrief leider kürzen. Die vollständige Fassung finden Sie auf Schnecke-Online.

Kompetente Anpassung und Einstellung mit Feingefühl für Ihr Cochlea Implantat und Hörgerät! ♥



Unser Team eröffnet Ihnen die ganze Welt des Hörens.

- ✔ Professionelle Anpassung
- ✔ 25 Jahre Erfahrung und Innovation
- ✔ Umfangreiches Zubehör
- ✔ Schneller Service
- ✔ Unkomplizierte Beratung
- ✔ Gute Vernetzung mit den Kliniken
- ✔ Inhaber geführtes Familienunternehmen.
- ✔ Schnelle Handlungsfähigkeit durch ein großes Ersatzteillager aller CI Hersteller.



hörwelt
Freiburg

hörwelt Freiburg GmbH
Breisacher Straße 153
79110 Freiburg
Telefon: +49 (0)761-70 88 94 0
E-Mail: info@hoerwelt.de



hoerwelt.de

Auf dem Weg zum World Marathon Major Slam



Thomas Eller hat seine Liebe zum Rennen erst vor fünf Jahren entdeckt. Sein Ziel ist es, die sechs Top-Marathons in einem Jahr zu laufen – damit wäre er der erste Hörbehinderte weltweit, dem das gelungen ist.



Thomas Eller überglücklich am Brandenburger Tor in Berlin. Foto: privat

Ich heiße Thomas, bin 42 Jahre alt, an Taubheit grenzend schwerhörig und trage beidseitig Hörgeräte. An der LVR-David-Ludwig-Bloch-Schule in Essen (Landschaftsverband Rheinland) arbeite ich als Lehrer für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche.

Erst 2018, im Alter von 38 Jahren, lief ich in der Wüstenstadt Petra (Jordanien) meinen ersten Marathon. Eigentlich handelte es sich um die Schnapsidee eines Freundes, von der ich dachte, sie sei ein Witz. Doch dann buchte er tatsächlich die Reise dorthin. Ich beendete mein allererstes Rennen als Vierter – der Beginn einer neuen Leidenschaft.

Viele Marathons folgten

Schon im nächsten Jahr trat ich erneut an, diesmal in Mailand. Und ich beendete den Marathon zum ersten Mal unter drei Stunden, was nur wenige Läufer schaffen. In London lief ich dann meinen ersten „Major“. Die World Marathon Majors (WMM) sind ein Zusammenschluss von sechs Marathon-Ver-

anstaltern: Berlin, London, Boston, New York, Chicago und Tokio. Läuft man sie alle, erhält man die größte Auszeichnung, die einem Marathonläufer verliehen werden kann, die „Six Star Finisher Medaille“.

Nach London folgten dann noch Stockholm, Berlin, San Francisco, Chicago, New York, Valencia, Reykjavik und Polarkreis (Grönland). Es gab auch einen Marathon in Warschau (Polen), der war Teil der Gehörlosen-Leichtathletik-WM 2021 und ich durfte als Nationalläufer antreten. Auch die Deaflympics 2022 in Caxias do Sul (Brasilien) bin ich gelaufen.

Meine Bewertung der Strecken

Meine beeindruckendste Strecke war 2019 der Polarkreis-Marathon bei eisigen Temperaturen in Grönland. Ich lief den Marathon auf einem eisigen Gletscher mit fünf Zentimeter langen Spikes unter meinen Schuhen. Die Naturlandschaft war so beeindruckend, dass mir während des Laufens mehrmals die Tränen kamen. Die Stille, die Schönheit der Gletscher, der Sonnenaufgang und die schneebedeckten Eiskappen sowie das Knistern des Schnees waren für meine Wahrnehmung ein wahres Feuerwerk. Und auch der Gedanke, dass es aufgrund des Klimawandels die Gletscher in den nächsten Jahren nicht mehr geben wird, machte diese Erfahrung besonders.

Von den Majors war eindeutig New York der interessanteste Marathon. Es war so laut, schrill und schräg, sodass die Strecke einer 42,2 Kilometer langen Partymeile glich.

Der Berlin Marathon ist einer meiner Lieblingsrennen weltweit. 2019 lief ich dort meine persönliche Bestleistung (02:47:11 Stunden) und wurde kurz daraufhin in die Nationalmannschaft der Gehörlosen aufgenommen. Außerdem wurde ich dort deutscher paralympischer Meister im Marathon.

Besonders enttäuscht war ich vom Mailänder Marathon. Die ersten fünf bis zehn Kilometer bis zum Mailänder Dom sind aufregend, doch danach verläuft die Strecke einfach nur durch ein Gewerbegebiet mit wenig Zuschauern. Da arbeitest du gegen deinen Körper und musst dich selber unterhalten und motivieren, um das Rennen zu schaffen.

Rennen mit Hörschädigung

Während der Langstreckenwettkämpfe trage ich keine Hörgeräte und muss daher mehr mit den Augen arbeiten. Ich muss



Thomas Eller mit der Sechs-Sterne Medaille in Tokio.

Foto: privat

wachsamer sein, öfter nach hinten schauen, wenn ich jemanden überholen möchte und auch schauen ob ein Krankenwagen oder ein Streckenfahrzeug von hinten kommt. Meistens bemerke ich sie erst, wenn sie mich überholen und dann erschrecke ich mich.

Als ich in Berlin den Marathon lief, wollte ich einen langsameren, japanischen Läufer überholen. Er lief in Schlangenlinie, so als ob er betrunken wäre. Ich hatte große Schwierigkeiten ihn zu überholen. Mehrere Läufer riefen von hinten, dass ich noch etwas warten soll aufgrund der Enge. Leider habe ich sie nicht rufen gehört und überholte ihn. Es kam zu einer Kollision zwischen uns beiden, woraufhin wir beide fielen. Zum Glück verlief der Sturz glimpflich.

Beim Startschuss eines Marathons schaue ich gern auf die anderen Läufer und erst wenn sich die Menschenmasse bewegt, lege ich los. Denn die akustischen Signale und Lautsprecherdurchsagen kann ich nicht hören. Auch nicht die euphorischen Zuschauer, die meinen Namen rufen oder mich anfeuern möchten. Meistens erkenne ich an ihren Gesichtszügen, dass ihre Unterstützung mir gilt.

Historische Erfolge

Beim Tokio Marathon am 5. März 2023 habe ich mit dem Erhalt der Sechs-Sterne-Medaille als erster tauber Läufer weltweit Geschichte geschrieben, vier Jahre, nachdem ich an meinen ersten Major-Marathons teilgenommen hatte. Tokio ist der bisherige Höhepunkt meiner Laufkarriere. Ich wurde sogar in die Ruhmeshalle der Six Star Finisher aufgenommen.

Mein nächstes Ziel ist es, alle sechs Majors in einem Kalenderjahr zu laufen. Man nennt es einen World Marathon Major Slam. Dieses Kunststück schaffen nur sehr wenige. Bis jetzt hat kein hörgeschädigter Mensch dies geschafft und ich könnte im November dieses Jahres mal wieder der Erste werden. Drei sind geschafft (Tokio 2023, Boston 2023 und London 2023). Also kommen in diesem Jahr noch Berlin im September, Chicago im Oktober und New York im November, dann habe

ich auch diesen Meilenstein geschafft. In Berlin werde ich außerdem bei den Deutschen Paralympischen Meisterschaften im Marathon teilnehmen und in Chicago bin ich für die Altersgruppenweltmeisterschaften qualifiziert! Es bleibt spannend. Diesen Sommer nutze ich, um mich optimal auf die letzten drei Majors vorzubereiten.

Helen Keller, eine berühmte Taubblinde aus den USA, sagte einst: „Blindheit trennt uns von den Dingen, Taubheit von den Menschen.“ Ich beweise das Gegenteil, indem ich Marathons laufe und eine Brücke zwischen der hörenden und hörgeschädigten Gesellschaft aufbaue. Ich komme mit hörenden Menschen zusammen, wir erleben das Gleiche beim Marathonlaufen, tauschen uns aus, sowohl verbal als auch mit Gebärden, Gestik oder Mimik und feiern zusammen unsere Erfolge. Sie lernen von mir, wie die Welt der Hörgeschädigten ist. Und ich lerne von ihnen, wie man als Läufer in ihrer Gesellschaft lebt. Marathon vereint Menschen, egal welche Religion, Behinderung oder Sprache sie haben – das ist das Besondere daran. Laufe ich Marathons, fühle ich mich nicht behindert, sondern bin einfach Teil der Gesellschaft ohne Kommunikationsbarrieren. 🌀

Thomas Eller

Anzeige

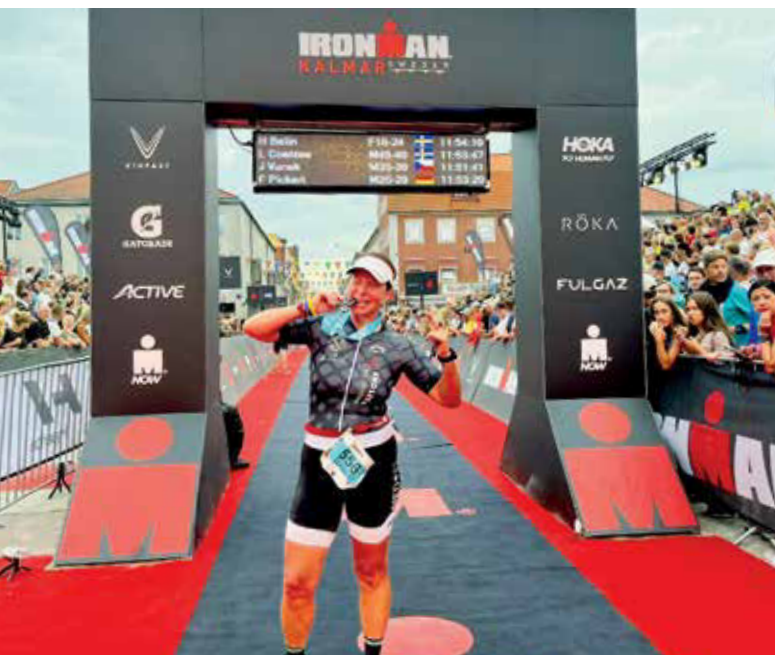
Langlebig, quecksilberfrei und dank 1,45 V auch für modernste Hörgeräte und CI's geeignet.

 amazon.to/2gBuc69
power.start-europe.de

oder auf amazon.de nach **startpower** suchen

„Für einen Ironman trainiere ich 10 bis 20 Stunden pro Woche“

Claudia Platzek aus Pietenfeld ist gelernte Industriemechanikerin, Mutter zweier Kinder und passionierte Triathletin. Im Interview spricht sie darüber, was Sie immer wieder zu neuen sportlichen Höchstleistungen antreibt und welche Rolle ihre Hörschädigung dabei spielt.



Seit Kindertagen hat die heute 50-jährige mit Hörverlust zu kämpfen. Sie trug jahrelang Hörgeräte. Die CI-Versorgung am rechten Ohr erfolgte 2013, am linken Ohr 2015.

Foto: privat

Frau Platzek, nach einer schleichenden Ertaubung haben Sie 2013 rechts und 2015 links ein CI erhalten. Wie hat das Hörimplantat Ihr Leben verändert?

Claudia Platzek: Insbesondere auf der rechten Seite konnte ich nach meiner Implantation sehr schnell einen im wahrsten Sinne des Wortes hörbaren Erfolg feststellen. Insgesamt war meine Hörreise spannend, weil ich plötzlich auch Kleinigkeiten wahrnehmen konnte. So wählte ich beispielsweise die Vögel auf meiner Schulter sitzend, während ich auf der Terrasse Zeitung las oder meinte, das Gras wachsen zu hören – solche Dinge eben. Nach meiner Versorgung lief ich, dank dieser vielen neuen Höreindrücke, nicht nur viel wacher, sondern auch viel interessierter durch die Welt.

Ich bin zudem selbstbewusster geworden, kann auch in größeren Gruppen Unterhaltungen besser folgen und sitze nicht mehr schweigend dabei. Dadurch bin ich auch viel offener als früher, einfach weil ich mehr und besser verstehen kann.

Sie sind Deutsche Meisterin im Gehörlosen Triathlon, Bayerische Radmeisterin, Teilnehmerin der Challenge Roth

und des Ironmans im schwedischen Kalmar. Was macht für Sie die Faszination Triathlon aus?

Ich denke, es ist das Gesamtpaket: Zum einen ist es natürlich die sportliche Herausforderung, immerhin ist es nicht eine Sportart, sondern mit Laufen, Schwimmen und Radfahren gleich drei. Das macht die ganze Sache vielseitig und anspruchsvoll. Dazu kommt, dass jeder Wettkampf anders ist, nie herrschen die gleichen Bedingungen, zum Beispiel, weil sich das Wetter ändert. Aber auch die Atmosphäre ist jedes Mal aufs Neue ganz besonders. Toll finde ich auch, dass man etwas von der Welt sieht, da die Veranstaltungen auf dem ganzen Globus verteilt sind.

Warum passt gerade diese Sportart so gut zu Ihnen?

Ich bin vielseitig begabt, das hat mir schon meine Sportlehrerin in der Schulzeit attestiert. Und natürlich mag ich auch die Kombination aus drei sportlichen Disziplinen: Ich schwimme gerne und laufe auch relativ schnell, damit kann ich meine Radschwäche etwas kompensieren. Die Liebe zum Triathlon kam nach und nach. Eigentlich wollte ich einfach nur an der Challenge Roth 2019 teilnehmen. Nun habe ich vier Langdistanzen in vier Jahren absolviert. Das hätte ich zu Anfang nie gedacht. Dankbar bin ich über meine Schul- und Internatszeit in der Schwerhörigenschule. Dort habe ich alles an Sport mitgenommen und bin auch zum Schwimmsport gekommen. Dies hat praktisch den Grundstein für meine spätere Triathlonkarriere gelegt.

Wie häufig trainieren Sie?

Für einen Ironman trainiere ich 10 bis 20 Stunden pro Woche. Über meinen Verein habe ich feste Sportzeiten: Montag und Samstag steht Schwimmen auf dem Plan, Sonntagvormittag Laufen.

Anfang Oktober 2022 starteten Sie beim Ironman auf Hawaii. Wie war es? Und sind Sie mit Ihrer Leistung zufrieden?

Mir war klar, sieben Wochen nach meiner letzten Langdistanz, das war der Ironman in Kalmar, würde ich es nicht nochmals zu einer Höchstleistung bringen – das schafft in so kurzer Zeit niemand. Daher wollte ich in erster Linie finishen, gut durchkommen, alles genießen und die Atmosphäre aufsau-



Zahlreiche Auszeichnungen verbunden mit einzigartigen Erinnerungen.
Foto: privat

gen. Das alles ist mir gelungen, daher bin ich zufrieden und das ist alles, was zählt.

Tragen Sie Ihre CI-Prozessoren beim Triathlon oder legen Sie diese ab?

Ich trage meine Prozessoren täglich und somit auch beim Sport. Ohne sie kann ich es mir gar nicht mehr vorstellen, ich muss und möchte was hören. Beim Radfahren ist es sowieso wichtig, den Verkehr zu hören. Nur beim Schwimmen lege ich sie ab.

Sie nehmen sowohl an Wettkämpfen für Normalhörende als auch für Gehörlose teil. Bei welchen Wettkämpfen machen Sie lieber mit?

Ich liebe beide Wettkämpfe! Bei den Hörenden ist die Konkurrenz höher. Das macht es für mich spannender, ob ich es aufs Stockerl schaffe oder nicht. Bei den Gehörlosen bin ich unter Gleichgesinnten, unter Freunden, das ist immer ein schönes Wiedersehen und Treffen.

Welcher Wettkampf folgt als nächstes?

Das Fensterputzen (lacht). Spaß beiseite, der nächste Wettkampf ist am 13. August in Nürnberg. Danach folgt die Ironman 70.3 World Championship 2023 am 26. und 27. August im finnischen Lahti. Mein Fokus liegt auf diesem Wettkampf. In diesem Jahr habe ich zudem an diversen kleineren Triathlons teilgenommen: Am 14. Mai war ich in Wemding dabei, am 21. Mai in Kraichgau, am 18. Juni in Luxemburg und am 25. Juni habe ich beim Triathlon in Trebgast und am 16. Juli beim Triathlon in Karlsfeld jeweils meinen Titel bei den Gehörlosenmeisterschaften verteidigt.

Inwieweit unterstützt Ihre Familie Sie bei Ihrem Sport?

Zu 100 Prozent! Mein Mann und einer meiner Söhne haben mich sogar nach Hawaii begleitet, um mich vom Streckenrand aus anzufeuern. Meine Jungs sind aus dem Größten raus und brauchen die Mama nicht mehr so, das macht es einfacher.

Welche Ziele haben Sie noch?

Ziele hat man immer, das Leben geht weiter. Gesundbleiben, das ist wichtig. Und vor allem möchte ich die Gehörlosengemeinschaft, die Jugend und die Damen ermutigen, Sport zu treiben. 🌀

Die Fragen stellte Nadja Ruranski.

Anzeige

Artone 3 MAX

REHA
COM
TECH



Bluetooth

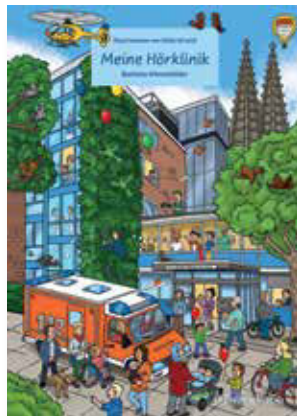
Die leistungsstärkste Bluetooth-Halsringschleife der Welt

Mit Artone 3 MAX entgeht Ihnen in geräuschvollen Kulissen, bei Gruppengesprächen, beim Telefonieren oder dem gemütlichen Fernsehabend kein wichtiges akustisches Detail mehr.

Bei Reha-Com-Tech erhältlich im praktischen Set mit dem dezenten Bluetooth-Mikrofon für unterwegs und dem Streamer für digitale Audioquellen.

Der Online-Shop für Hörgeschädigte

Kontakt: Reha-Com-Tech | Schönbornstr. 1 | 54295 Trier | Fon: 0651-99 456 80
Fax: 0651-99 456 81 | Mail: info@reha-com-tech.de | www.reha-com-tech.de



Steckbrief

Wie heißt Du?

virienne Drill

Wie alt bist Du? In welche Klasse gehst Du?

8 Jahre, Kl 1A20

Hast Du Geschwister? Wenn ja, wie alt sind sie?

Nein

Was findest Du gut an Deiner Schule?

mate, sport, kunst

Was könnte beim Unterricht noch verbessert werden?

Menk, Rückzeit

Treibst Du gern Sport? Wenn ja, welchen?

Rollkunst

Welche Hobbys hast Du?

spielen

Welches Buch liest Du gerade?

Alle

Trägst Du CIs und/oder Hörgeräte?

2 Ci

Was macht Dich glücklich?

Mein Hund

Was wünschst Du Dir für Deine Zukunft?

spaß

In welchem Ort wohnst Du?

Dieburg

Wimmelbuch für kleine Entdecker: „Meine Hörklinik“ erobert Herzen

Herausgeber Jecke Öhrcher e.V., Illustrator Heiko Wrusch, Bachem J.P. Verlag, 10 Seiten, erschienen Juli 2023, ISBN: 978-3-7616-3467-7, 8,95 Euro, empfohlen ab 2 Jahren.

Es gibt Bücher, die nicht nur die Fantasie, sondern auch die Herzen von kleinen Lesern erobern, „Meine Hörklinik“ ist eines davon. Dieses zauberhafte Wimmelbuch, gestaltet vom talentierten Illustrator Heiko Wrusch und herausgegeben vom Verein Jecke Öhrcher, entführt junge Leser auf fünf kunterbunten Doppelseiten in die faszinierende Welt der Kölner Pädaudiologie, ein Muss für kleine Entdecker ab zwei Jahren. Schon der erste Blick in dieses liebevoll gestaltete Buch fesselt die Aufmerksamkeit kleiner Entdecker. Heiko Wrusch versteht es meisterhaft, eine lebhaft und farbenfrohe Welt zu erschaffen, die zum Staunen und Träumen einlädt. Von der imposanten Klinik mit ihren vielfältigen Untersuchungsräumen bis hin zu den engagierten Mitarbeitern, die sich rührend um die Hör- und Sprachentwicklung der kleinen Patienten kümmern – jedes Detail ist so liebevoll dargestellt, dass sich Groß und Klein mitten hineinversetzt fühlen. Für mich ist „Meine Hörklinik“ mehr als nur ein Buch – es ist ein emotionaler Wegbegleiter für Familien mit Kindern, die mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten versorgt sind. Als Mutter von Zwillingen kann ich berichten, wie mein Sohn Louis das Buch bereits liebte, als er nur das Plakat der Klinik sah. Es war für ihn ein unvergesslicher Moment, als er endlich das Buch in den Händen hielt und so viele vertraute Dinge aus seinen eigenen Klinikbesuchen wiedererkannte. Doch auch sein Bruder Toni, der diese Erfahrungen nicht gemacht hat, war gleichermaßen fasziniert und berührt. Das Buch schaffte es auf einzigartige Weise meine beiden zwei Jahre alten Kinder gleichermaßen in seinen Bann zu ziehen. „Meine Hörklinik“ vermittelt auf kindgerechte und einfühlsame Weise nicht nur Wissen über Hörgeräte und Cochlea-Implantate, sondern zeigt auch, wie wichtig Mitgefühl und Teamarbeit sind. Es öffnet die Augen für die wertvolle Arbeit in einer Hörklinik und sensibilisiert für die Vielfalt und Einzigartigkeit unter den Menschen. „Meine Hörklinik“ ist eine inspirierende Entdeckungsreise und ein Appell für Offenheit und Verständnis gegenüber unserer vielfältigen Welt. Dieses Buch sollte in keiner Kinderbibliothek fehlen und wird mit Sicherheit viele Herzen berühren! 🌀

Marian Baldini

Kindermund

Jennifer und Nadja, beide 6 Jahre, unterhalten sich über Religion.

Nadja: „Bist du evangelisch oder katholisch?“

Jennifer: „Weiß ich nicht.“

Nadja: „Geht ihr sonntags in die Kirche oder nicht?“

Jennifer: „Wir gehen nicht in die Kirche.“

Nadja: „Dann bist du katholisch, so wie ich.“

Arthur, 4 Jahre:

„Ein Glas besteht aus Scherben.“

Rosalie, 5 Jahre:

„Mama, du bist nicht alt. Du bist noch normal.“

Julia, 8 Jahre, wartet darauf, dass das Toastbrot aus dem Toaster springt:

„Boah, wie lang lädt der eigentlich?“

Kinder sind ehrlich. Und direkt. Manche Dinge sehen sie klarer als Erwachsene. Was haben Sie aus Kindermund gehört? Was hat Sie aufhorchen, staunen oder lachen lassen?

Schreiben Sie an: kindermund@redaktion-schnecke.de

fehlersuchbild



Diese beiden Bilder sehen gleich aus. Aber sind sie es auch? Wenn du ganz genau hinschaust, kannst du zehn kleine Unterschiede finden.



Auflösung Seite 81

Der Beginn neuer Freundschaften

Der Osten wächst: Laura Göckeritz hat die Gruppen DOA Sachsen und DOA Sachsen Kids gegründet, um Begegnungsmöglichkeiten für junge CI-Trägerinnen und CI-Träger und deren Eltern zu schaffen.



DOA Sachsen Kids: Anfang Juli gab es den ersten gemeinsamen Ausflug in den Sonnenlandpark Lichtenau.

Foto: privat

Ist es möglich, Freunde zu haben trotz Hörbeeinträchtigung? Absolut. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, dass man sich mit seinen Herausforderungen nicht alleingelassen fühlt. Da Menschen, die nicht betroffen sind, sich oft nicht vollständig in unsere Lage versetzen können, hilft es sehr, Freundschaften mit jenen zu knüpfen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Vielen fällt es besonders in der Pubertät schwer, ihre Hörbeeinträchtigung zu akzeptieren. Manche versuchen dann, die Hörsysteme unter offen getragenen Haaren zu verbergen. Dabei sollten wir stolz darauf sein, in einer Ära zu leben, die uns solche Möglichkeiten bietet.

Ich habe gelernt, mit meiner Hörbeeinträchtigung umzugehen und mich so anzunehmen, wie ich bin. Selbstverständlich gibt es für Menschen mit Cochlea-Implantaten oder Hörgeräten Situationen, in denen nicht alles mitverfolgt oder verstanden werden kann. Das ist jedoch kein Grund, den Mut zu verlieren. Es ist keineswegs beschämend, nachzufragen. Im Gegenteil, wir zeigen dadurch, dass wir zu unserer Beeinträchtigung stehen.

Da mir die Arbeit mit Kindern schon immer besonders am Herzen lag, wurde ich 2021 durch eine Freundin auf die DCIG aufmerksam. Seitdem habe ich neue Menschen aus ganz

Deutschland kennengelernt. Die teils weiten Fahrten sind zwar anstrengend, aber ich fand die Treffen immer interessant und hilfreich. Nach langem Überlegen entschloss ich mich daher, Anfang 2023 die Selbsthilfegruppen „DOA Sachsen“ und „DOA Sachsen Kids“ ins Leben zu rufen.

In meiner Gruppe sind auch Eltern mit betroffenen Kindern herzlich willkommen. Ich möchte ihnen die Möglichkeit zum Austausch bieten. Anfang Juli unternahmen wir unseren ersten Familienausflug in den Sonnenlandpark Lichtenau. Vier Familien waren dabei, und sowohl Kinder als auch Eltern hatten eine großartige Zeit. Als ich die Kinder gemeinsam fotografierte, wurden Erinnerungen daran wach, wie ich meine engsten Freunde damals kennengelernt hatte. Das wünsche ich mir auch für die jüngere Generation, dass sie einfach gemeinsam groß werden und Kontakte für das Leben knüpfen. Inzwischen wird die Elterngruppe intensiv für den Austausch genutzt, und ich freue mich, wenn ich durch meine ehrenamtliche Arbeit den Menschen etwas mitgeben kann, was ich selbst erfahren durfte.

Wir sind nicht allein!

Nach meiner ersten Cochlea-Implantation im Jahr 2009 im Alter von zehn Jahren wurde mir erstmals bewusst, dass es

andere Menschen gibt, die sich mit derselben Beeinträchtigung durchs Leben kämpfen wie ich. Ein besonderes Highlight war für mich jedes Jahr die letzte Ferienwoche, in der ein Ferienlager vom CI Centrum Dresden stattfand. Dort trafen sich Gleichgesinnte aus der Region. Diese Ferienlager haben Freundschaften geschaffen, die bis heute bestehen. Ein herzliches Dankeschön geht auch an den Verein zur Förderung der lautsprachlichen Kommunikationsfähigkeit hörgeschädigter Kinder e. V., der schon seit vielen Jahren ein Jugendwochenende ermöglicht.

Oft erinnern wir uns gemeinsam an die Zeit vor 14 Jahren zurück. Sie war einfach unvergesslich und wertvoll. Wir haben viel miteinander erlebt, und die Therapeuten des CI-Centrums haben sich stets bemüht, uns alle erdenklichen Möglichkeiten zu bieten. Dabei haben wir gelernt, wie man miteinander umgeht und sich unterstützt. In dieser Gemeinschaft konnten wir sein, wer wir sind. Wir wussten, dass wir verstanden, geschätzt und akzeptiert wurden und konnten an unserem Selbstbewusstsein arbeiten.

Als wir älter wurden, haben wir uns stolz in den sozialen Netzwerken wiedergefunden. Zwar haben nicht alle von uns immer die Möglichkeit, sich neben unserem Alltag, der Arbeit, Ausbildung oder dem Studium so oft wie möglich zu sehen, aber wir geben unser Bestes. Die gemeinsame Zeit bedeutet uns unglaublich viel. Wir können uns über alltägliche Themen und die damit verbundenen Schwierigkeiten austauschen und mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Es ist



Laura Göckeritz auf der DCIG-Fachtagung 2023 in Gelsenkirchen

Foto: Wolf Feiler

so wichtig, Menschen an unserer Seite zu haben, die dasselbe Schicksal teilen. Wir sind damit nicht alleine! Und dieses Gefühl möchte ich auch an andere weitergeben. 🌐

Laura Göckeritz

l.goeckeritz@doa-md.de

Übrigens:

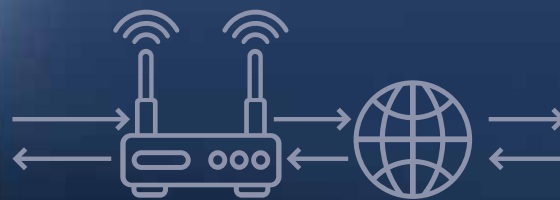
Im Oktober finden die „Kids Days“ des CIV Mitteldeutschland statt. Infos dazu auf S. 79 und auf deaf-ohr-alive.de

Anzeige

Wie Ihre Signalanlage schon bald die Grenzen der Erreichbarkeit sprengen kann



Die neuen Tischempfänger mit **connect** Funktion



Erhältlich ab Anfang 2024

Jetzt mehr entdecken im Humantechnik-Webshop

www.humantechnik-shop.com

signolux **lisa** – Die neuen Tischempfänger mit »connect Funktion« für Humantechnik-Signalisierungsanlagen verbinden sich via WLAN mit Ihrem Router und übermitteln häusliche Ereignismeldungen in die mobilen Netze. **So empfangen Sie die Signale Ihrer »signolux« oder »lisa« via Smartphone-App überall, wo Sie sich aufhalten.**

Eingehende Smartphone-Meldungen, Anrufe, SMS, Messenger-Dienste oder Warn-App des Bundes werden mit der connect-Version jetzt nicht nur auf dem Handy angezeigt, sondern auch über die Empfänger Ihrer »signolux« oder »lisa«.

HUMANTECHNIK
HUMANTECHNIK GmbH
 Im Wörth 25 · 79576 Weil am Rhein
 Tel.: +49 (0) 76 21 9 56 89 - 0
info@humantechnik.com

Ich bin... .. Pflegefachfrau

Pia Flagge aus Hagen ist 23 Jahre alt. Durch die Entfernung eines Tumors ist sie ertaubt. Seit 2018 trägt Pia Flagge rechts ein Cochlea-Implantat, links ist sie normalhörend. Als Kind wollte sie Medizin studieren und Ärztin werden. Heute macht Pia Flagge eine Ausbildung zur Pflegefachfrau.

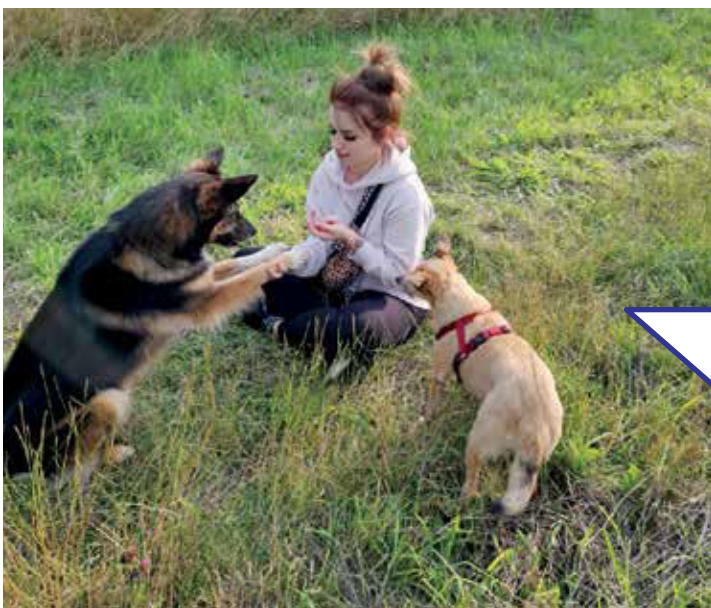


„ Ich bin auszubildende **Pflegefachfrau**. Ich habe vor der Ausbildung mein Abitur mit dem Schwerpunkt **Gesundheit** absolviert. Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Je nach Fachbereich ändern sich die Aufgaben. Dazu zählt neben der Patientenaufnahme die Vitalzeichenkontrolle, die Unterstützung bei der Grundpflege sowie die Unterstützung bei Aufgaben des alltäglichen Lebens wie die Nahrungszubereitung. Zudem kümmere ich mich um die pflegerische Dokumentation, die prä- und postoperative Pflege und bereite die Infusionen vor. Ich schreibe Pflegeplanungen, betreue die Patientinnen und Patienten, arbeite Visiten aus, wechsle Verbände und mache Prophylaxen. Der Job wird mir nie langweilig. Es gibt stets neue Patienten, die individuell gepflegt und versorgt werden müssen. Ich lerne immer wieder neue Krankheitsbilder kennen. Man sollte Empathie und Feingefühl, aber auch Zuverlässigkeit und Ehrgeiz sowie Flexibilität mit in den Beruf bringen. “

„ Ich durchlaufe während meiner Ausbildung verschiedene Stationen der Klinik und begleite die Patienten auf verschiedenen Wegen. Vielen Menschen kann ich Gutes tun, andere begleite ich auf ihrem letzten Weg. Die Arbeit ist sehr persönlich. Man lacht und weint mit den Patienten. Kein Tag gleicht dem anderen. Manchmal reicht es einfach, dass ich da bin und die Hand halte. Überrascht haben mich die verschiedenen Reaktionen der Patienten auf die Pflege. Einige sind dankbar für die Arbeit, die wir täglich machen. Andere Patienten sehen dies als selbstverständlich an. Sobald ich auf einer neuen Station bin, informiere ich über meine **Hörschädigung** und wir besprechen, wobei ich Unterstützung benötige. In der Corona-Zeit, wo lange Maskenpflicht in den Kliniken herrschte, war es für mich schwieriger zu verstehen. Aktuell komme ich gut zurecht und die Kollegen wissen, wie sie mit mir kommunizieren können. Zu Hause habe ich einen Lichtwecker mit Vibrationskissen. In der Klinik nutze ich den Roger On, der mit meinem Minimic verbunden ist, so dass ich auf der Arbeit besser verstehen kann. “



„ In meiner **Freizeit** treffe ich mich gerne mit Freunden. Manchmal reicht was Entspanntes, einfach mal im Garten sitzen und einen Kaffee trinken. Ansonsten gemeinsam Essen gehen, ans Wasser fahren oder was Schönes unternehmen. In meiner Freizeit engagiere ich mich zudem ehrenamtlich für den Cochlea Implantat Verband NRW e. V. Ich bin Teil des Organisationsteams der Abteilung Junge Selbsthilfe NRW (Deaf Ohr Alive). Gemeinsam organisieren und planen wir Events, Seminare und Stammtische für Menschen mit Hörschädigung. Beispielsweise waren wir in diesem Jahr schon klettern und haben Stand-Up-Paddling gemacht. Es ist schön zu sehen, was wir mit unserer Organisation anderen Menschen geben können. Ich habe außerdem zwei Hunde namens Kessi und Chico. Diese power ich jeden Tag aus. Abschalten kann ich am besten in der Natur. Wanderungen plane ich online über Komoot. Oft wähle ich Routen in der Nähe von Hagen. In dieser Zeit kann ich herunterkommen, Stress abbauen und den Kopf frei kriegen. “



Die Fragen stellte Nadja Ruranski. Fotos: privat

Work & Hear: „Hörschädigung soll kein Tabuthema mehr sein“

Am 28. September startet ein neuer Online-Austausch für hörgeschädigte Berufstätige. Andrea Muschalek und Peter Weckert vom BayCIV über ihr neues Projekt „Work & Hear“

Wie kam es zu der Idee einer Austauschrunde für Hörgeschädigte im Arbeitsleben?

Andrea: Ich hatte schon vor Jahren in meiner Selbsthilfegruppe in Augsburg das Bedürfnis gehabt, ein Angebot für Berufstätige zu schaffen. Schließlich haben sie neben der Arbeit nicht immer die Zeit, Kraft oder auch das Interesse, eine reguläre SHG aufzusuchen. Dennoch gibt es viel Informationsbedarf. Die SHG für Berufstätige ließ sich aber erst in diesem Jahr umsetzen. Parallel dazu kam die Idee einer Online-Austauschplattform auf, über welches wir noch niedrigschwelliger und ortsunabhängig Menschen erreichen können.

Peter: Ich bin erst seit anderthalb Jahren CI-Träger und noch relativ frisch in der Selbsthilfe aktiv. Für mich ist es ein Herzensanliegen, dass Hörgeschädigte nicht nur den Umgang mit der Technik souverän beherrschen, sondern mit einem gesunden Selbstbewusstsein im Leben stehen und so das Thema Hörschädigung in die Gesellschaft tragen und darüber aufklären. Hörschädigung soll kein Tabuthema mehr sein. Das geht nur über Austausch. Daher habe ich mich gern bereit erklärt, beim Aufbau der neuen Online-Plattform zu unterstützen.

Angekündigt ist das Treffen als „lockere, ungezwungene Austauschplattform“. Worauf können sich Interessierte einstellen?

Andrea: Bei unserem Premieren-Treffen wollen wir ein bisschen ausloten, wofür sich die Teilnehmenden besonders interessieren. Das Kennenlernen steht daher im Vordergrund. Zudem haben wir eine kleine Überraschung vorbereitet. Für die Zukunft, wir wollen uns alle zwei Monate treffen, ist geplant, die Themen, die aufkommen, nach und nach schwerpunktmäßig zu besprechen und auch mal Vortragende dazu einzuladen.

Welche Themen liegen euch dabei selbst besonders am Herzen?

Peter: Über viele Jahre war ich der festen Überzeugung, den Hörenden beweisen zu müssen, nicht nur gleich gut, sondern besser sein zu müssen als Hörende – nur um anerkannt zu werden. Die Quittung war ein zweifacher Hörsturz. Eine Logopädin öffnete mir nach der Implantation die Augen: „Weißt du, was du alles tust, bis du überhaupt was hörst und verstehst?“ Da erst habe ich verstanden, dass das Sprachverstehen unter dem Vorzeichen einer Hörschädigung an sich bereits eine Leistung darstellt. Diese Botschaft möchte ich gern Hörgeschädigten, aber auch Hörenden vermitteln.



Freuen sich auf den Start von „Work & Hear“:
Andrea Muschalek und Peter Weckert

Foto: privat

Andrea: Aufklärung ist auch mir sehr wichtig. An meiner früheren Arbeitsstätte hatten mich Kollegen als arrogant eingestuft, weil ich auf Ansprache nicht reagierte. Das löste sich erst auf, als mich jemand nach dem Grund fragte. Ich war ganz erstaunt und erklärte, dass ich es einfach nicht mitbekomme, wenn mich jemand von hinten anspricht. Danach war allen klar, wer etwas von mir wollte, musste mich von vorn ansprechen oder antippen. Solche Missverständnisse können aber schnell zu einem schlechten Arbeitsklima führen.

Richtet sich diese Gruppe ausschließlich an Selbstbetroffene oder können auch Menschen, die beruflich mit dem Thema Kontakt haben, an den Runden teilnehmen?

Peter: Wenn wir Teilnehmern auch aus diversen Berufssparten, die mit Hörschädigung zu tun haben, dazu gewinnen können, dann wäre das natürlich eine tolle Bereicherung für uns.

Andrea: Auch Interessierte, Angehörige und auch Arbeitgeber sind herzlich Willkommen. Wir sind für alle offen.

Peter: Meine Logopädin prägte mir ein wunderbares Bild, nämlich das der Brücke, die die Kluft zwischen zwei Welten überbrückt. Eine stabile Brücke wird von beiden Seiten gebaut und man trifft sich in der Mitte. Je mehr wir Hörgeschädigten Partner auf der hörenden Seite haben, desto leichter können wir uns in der hörenden Welt bewegen. 🌀

Das Interview führte Marisa Strobel.

Das Auftakttreffen findet am **28. September von 19 bis 21 Uhr** via Zoom statt. Um Anmeldung bis zum 25. September wird gebeten. Kontakt: work-hear@bayciv.de

Hörschädigung als Beruf(ung)

Die Schriftdolmetscherin und Audioberaterin Marion Jäger, der Audiotherapeut René Vergé, die HNO-Ärztin Dr. Veronika Wolter und die Hörakustikerin Stefanie Ziegler haben insbesondere eins gemeinsam: Sie sind hörgeschädigt und nutzen ihr Erfahrungswissen beruflich, um anderen Betroffenen zu helfen.

Dr. Veronika Wolter

startete 2009 als Assistenzärztin, später war sie als Fachärztin und Oberärztin in der HNO-Heilkunde tätig. Seit dem 1. Juli 2022 ist sie Chefärztin der Helios HNO- und Hörklinik in Oberbayern am Klinikum München West.



Veronika Wolter

Foto: Helios

Der Hörschaden trat im neunten Lebensjahr nach einer Meningitis auf. Ich bin Ende 2009 auf dem linken Ohr und etwa sechs Monate später auch auf dem rechten Ohr mit einem CI versorgt worden. Diese Entscheidung habe ich niemals auch nur eine Sekunde bereut.

Die Tatsache hochgradig schwerhörig durch eine Hirnhautentzündung zu werden, hat mich 20 Jahre meines Lebens gekostet. Nun taub zu sein und trotzdem so dermaßen gut zu hören, hat mein Leben nicht nur gerettet, sondern auch in einer Art und Weise positiv verändert, wie ich das nicht für möglich gehalten hätte.

Für mich spielt die Selbstbetroffenheit eine große Rolle in meiner Arbeit. Seit der Kindheit bin ich selbst Patientin in HNO-Kliniken und Praxen in Deutschland und weltweit

gewesen. Die gemachten Erfahrungen haben dazu geführt, dass ich selbst die chirurgisch tätige Ärztin werden und die Klinik gründen wollte, die ich als Patientin immer gesucht habe. So viel verändern und gestalten zu können, immer ganz im Sinne meiner Patienten, macht mich stolz und glücklich. Wäre ich nicht selbst betroffen, könnte ich das sicherlich nicht in diesem Maße umsetzen. Ich hätte die mehr als 30-jährige Erfahrung nicht.

Ich trage die Implantate seit fast 15 Jahren mindestens 12 Stunden täglich. Insbesondere in der Position als Chefärztin einer HNO- und Hörklinik empfinde ich keine Nachteile mehr. Dabei haben mir mein Leben lang immer alle Menschen nur erklären wollen, warum genau das, nämlich mit meiner Hörbehinderung chirurgisch tätige Ärztin zu sein, nicht möglich wäre.

Da ich mit meinem kürzlich erschienenen Buch „Ich höre dich“ (siehe S. 80) meine eigene Ertaubung auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht habe, weiß praktisch jeder, dem ich begegne, dass ich ertaubt und gehörlos bin. Die Reaktionen darauf reichen von Bewunderung und Respekt bis hin zu Dankbarkeit, dass es endlich jemanden gibt, der das Thema Hörschädigung auch im größeren Stil öffentlich macht.

Marion Jäger

hat sich nach Einsetzen ihrer Hörschädigung zur Schriftdolmetscherin ausbilden lassen. Heute arbeitet sie zudem als Audioberaterin.

2015 erlitt ich einen Hörsturz. Das Hören auf dem linken Ohr verabschiedete sich für immer. Obwohl ich rechts noch Hörfähigkeit besaß, hatte der Schwindel mich voll

im Griff. Elf Monate nach dem Hörsturz wurde ich mit einem CI versorgt.



Marion Jäger

Foto: privat

In der Selbsthilfegruppe für Hörgeschädigte des DSB erfuhr ich vom Beruf der Schriftdolmetscherin. 2018 habe ich das Zertifikat zur Schriftdolmetscherin erworben. Im Frühjahr 2023 wurde ich Audioberaterin.

Ich arbeite freiberuflich selbständig und in Teilzeit in einem Berufsbildungswerk, kurz BBW. Dort unterstütze ich hörgeschädigte Jugendliche und junge Erwachsene. Vor meiner einseitigen Ertaubung habe ich als Chefsekretärin in Kliniken gearbeitet.

Unter [schriftdolmetschersauerland.webador.de](https://www.schriftdolmetschersauerland.webador.de) bin ich erreichbar.

Meine Hörschädigung macht einen großen Teil meines Lebens aus und beeinflusst auch mein Arbeitsleben. Ich wünsche mir ein Büro mit wenig Nachhall und nutze Zusatztechnik. Da ich selbst hörgeschädigt bin, verstehe ich die Bedürfnisse der Hörgeschädigten besser als guthörenden-

de Kollegen. Die Hemmschwelle der Ratsuchenden ist geringer. Verständnis hilft, die Menschen stehen mit ihren Ängsten nicht allein da. Beim Schriftdolmetschen ist es anders, das ist eine Dienstleistung. Oft wissen die Kundinnen und Kunden nicht, dass auch ich von Hörschädigung betroffen bin.

Die Menschen in meiner Umgebung wissen, da ich offen damit umgehe, dass ich ein CI habe. Verstehen tun sie es allerdings nicht wirklich, da sie sich nicht vorstellen können, was es für Betroffene bedeutet. Zudem ist die Hörbehinderung unsichtbar, so wird sie oft vergessen. Wenn ich vor einer Versammlung bitte, das Mikrofon der induktiven Anlage zu nutzen, fällt meinem Vorgesetzten schon mal spontan nicht ein, wo das Mikrofon ist.

Heute kann ich sagen: Meine Hörschädigung und ich sind Eins! Das Risiko eine hörgeschädigte Sekretärin einzustellen, nahmen viele potenzielle Arbeitgeber nicht in Kauf. Meinen Beruf als Reiseleiterin in Afrika habe ich ebenfalls an den Nagel gehängt. Dennoch habe ich meinen Hörverlust als Chance genutzt, erst Schriftdolmetscherin und dann Audioberaterin zu werden. Beide Tätigkeiten stellen mich zufrieden. Ich kann anderen Menschen helfen und helfe gleichzeitig mir, meine Hörschädigung zu verarbeiten.



René Vergé

Foto: privat

René Vergé

war früher Berufsmusiker und Tonmeister, heute arbeitet er als Audiotherapeut.

Ich bin erst seit 2013 „richtig“ hörgeschädigt. Damals erlitt ich den dritten Hörsturz und wurde an Taubheit grenzend schwerhörig. Nach meinem Weg über die beidseitige Versorgung mit Hörgeräten kam ich 2015 und 2016 zu meinen Cochlea-Implantaten.

Meinen jetzigen Beruf habe ich 2020 begonnen mit der einjährigen Weiterbildung zum Audiotherapeuten. Angestellt in der Kaiserbergklinik in Bad Nauheim bin ich seit Juli 2022. Ich habe den Beruf des Audiotherapeuten ergriffen, da ich bereits seit 2016 in der Selbsthilfe tätig bin und in mir immer öfter der Wunsch aufkam, auch beruflich mit Hörgeschädigten zu arbeiten.

Die eigene Erfahrung mit der Hörschädigung spielt eine große Rolle. So kann ich mich in die Situation der Patientinnen und Patienten besser hineinversetzen, da ich das ja teils selbst so erlebt habe. Gerade durch meine vorherige Tätigkeit als Berufsmusiker und Tonmeister sowie der Arbeit in der Veranstaltungsbranche ist mein Gehör beson-

ders geschult und ich weiß, welche Einschnitte eine Schwerhörigkeit mit sich bringt. Insbesondere das Nicht-Mehr-Hören einzelner Frequenzen und die Auswirkungen auf das Musikhören und Sprachverstehen sind mir durch die eigene Ertaubung bewusst.

Ich würde sagen, dass ich meine Arbeit genauso wie meine guthörenden Kolleginnen und Kollegen ausübe, vielleicht in manchen Teilen etwas anders, da ich ja selbst hörgeschädigt bin und meine Erfahrungen mit in die Therapie einfließen lassen kann. Vielen Patientinnen und Patienten scheint es leichter zu fallen mit einem selbstbetroffenen Therapeuten zu sprechen, der ihre Probleme und Sorgen aus eigener Erfahrung nachvollziehen kann. Sehr oft sind diese auf Grund meines sehr guten Sprachverständnisses sehr erstaunt, dass ich selbst zwei CIs habe. Die Reaktionen sind entsprechend positiv.

Der Stellenwert meiner eigenen Hörschädigung ist sehr hoch und wichtig für mich. So habe ich mich in einigen Belangen verändert, und das nicht nur beruflich. „Taub und trotzdem hören“ beschreibt meinen Alltag, den ich trotz dieser Einschränkung dank der Cochlea-Implantate sowohl privat als auch beruflich meistern kann. Aus diesem Grund bin ich nach wie vor froh, die Entscheidung für die Implantation getroffen zu haben.

Stefanie Ziegler

ist Hörakustikmeisterin und bildet angehende Hörakustiker aus.



Stefanie Ziegler

Foto: afn Akademie für Hörakustik

Ich bin seit einem Hörschurz im Jahre 2005 hörgeschädigt und habe meine ersten Hörgeräte 2006 erhalten. Im Laufe der Jahre wurde der Hörverlust immer stärker und somit das Sprachverstehen sehr schlecht, sodass mir mein HNO-Arzt 2014 ein CI empfahl. 2015 wurde ich rechts und 2016 links implantiert.

2017 habe ich mit der Ausbildung zur Hörakustikerin begonnen. Zwei Jahre später legte ich die Gesellenprüfung ab, 2020 absolvierte ich die Meisterprüfung. Seitdem arbeite ich als Dozentin an der Akademie für Hörakustik und bin in der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung sowie der Meistervorbereitung tätig. Den Beruf habe ich nach meiner zweiten CI-Implantation ergriffen, da ich eine berufliche Veränderung anstrebte und mir der Beruf des Hörakustikers als Betroffene naheliegend schien.

Wenn ich unterrichte, können Anekdoten aus dem eigenen Alltag das Thema Schwerhörigkeit etwas auflockern. Gleichzeitig zeigen sie auch die Kehrseite auf, dass nämlich schlecht Hören so viel mehr bedeutet, als nur ein Hörgerät zu benötigen. Bis auf die Tatsache, dass ich im Unterricht aus eigener Erfahrung sprechen und theoretische Inhalte mit praktischen Beispielen untermauern kann, mache ich meine Arbeit genau so gut wie alle anderen.

Die meisten, die mir bei meiner Arbeit begegnen, sind positiv überrascht. Ich habe ein sehr gutes Sprachverstehen und je nachdem, wie ich die Haare trage, sieht man die CIs nicht. Häufig kommen interessierte Nachfragen, wie es dazu gekommen ist und wie ein CI klingt. Da die Schüler als angehende Hörakustiker-Gesellen/-meister und die Kollegen als Hörakustiker-Meister alle vom Fach sind, sind die Reaktionen sehr positiv.

Ich habe meine Hörschädigung zu meinem Beruf gemacht. Dadurch habe ich ein anderes Verständnis im Alltag für meine Hörschädigung. Zum einen hat mir mein Beruf als eine Art Trauerbewältigung geholfen, zum anderen kann ich so anderen Menschen, insbesondere Betroffenen zeigen, was alles möglich ist. 🌀

Hörgeschädigt in der Audiotherapie

Hörgeschädigte sind häufig dankbar, wenn der Gesprächspartner nicht nur mitfühlen, sondern auch eigene Erfahrungen, Bewältigungsstrategien und mögliche Lösungswege teilen kann. Die eigene Betroffenheit als Audiotherapeutin ist daher eine große Hilfe und birgt zugleich verschiedene Gefahren.

Von sich auf andere zu schließen, geht im „normalen“ Leben häufig schief. Zu unterschiedlich sind die Persönlichkeiten, die Veränderungswünsche, die Motivation für die Umsetzung

und auch die Fähigkeiten oder Rahmenbedingungen, um die Vorschläge anderer umsetzen zu können – oder zu wollen. Auch ungefragte Ratschläge kommen selten gut an. Noch schlimmer ist der Korrektur-Reflex – also die Idee, man müsse andere mit Nachdruck auf „den richtigen Weg“ bringen. All das klappt nicht im privaten Alltag und auch nicht bei der Beratung von Hörgeschädigten, wenn man selbst betroffen ist.

Ich bin weder Heilpraktikerin, noch Psychologin – Kranke zu heilen, gehört daher nicht zu meinen Aufgaben. Als Audiotherapeutin nutze ich stattdessen eine umfassende „Feldkompetenz“ – also fundiertes Wissen zum zentralen Thema – zu einer Hörminderung in Gesprächen mit Hörgeschädigten.

Jana Verheyen ist Leiterin der Hörrehabilitation an der Ohrenklinik in Bensheim unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Jérôme Servais. Sie ist zudem Vorsitzende des Verbandes der Audiotherapeuten BdAt e.V., Audiotherapeutin, Audio-Coach und Diplom-Betriebswirtin. Als ehemals Guthörende und inzwischen beidseitige CI-Trägerin hat sie sich intensiv mit den Herausforderungen einer eigenen Betroffenheit bei der Arbeit mit Hörgeschädigten auseinandergesetzt.



So kann ich sie darin unterstützen, sich aktiv mit ihrer (Hör-) Situation anzu-freunden, Taktiken und Strategien zum besseren Umgang zu erlernen und die für sie in diesem Moment anstehen-den Entscheidungen für den weiteren Versorgungsweg sinnvoll zu treffen.

Als ehemals Guthörende, die aufgrund einer Hörminderung beruflich nicht mehr vermittelbar war und die nun als CI-Trägerin mit gutem Sprachverstehen andere unterstützt, kann ich sagen: Ja, eine gewisse Feldkompetenz durch eigenes Erleben ist durchaus vorhanden – solange es um die Herausforderungen einer zunehmenden Hörminderung im Erwachsenenalter in einem hochkommunikativen Umfeld geht! Für alle anderen Lebenswege mit Hörminderung musste ich mir die Feldkompetenz genauso aneignen, wie alle „Guthörenden“ auch.

„Schließt nicht von euch auf andere“, habe ich daher nicht nur in der Weiterbildung zur Audiotherapeutin eingebläut bekommen, sondern auch in denen zum systemischen Coach und zur Resilienztrainerin. Die Betroffenheit kann nämlich leicht dazu führen, dass das eigene Sorgenfeld überthematisiert und die erlebte Überforderung anderen „angedichtet“ wird. Doch so ähnlich vieles aus der Ferne scheint, so einzigartig sind die Details: Jede/r ist von den akustischen und sozialen Barrieren auf die eigene Weise betroffen. Das Erleben der Überforderung und die gewählten Bewältigungsstrategien sind dabei so individuell, wie die dazugehörigen Menschen. Der eigene Weg ist nur einer von vielen.

Auch die eigenen Erfolgsgeschichten ver-führen leicht zu einer störenden Befangenheit: Wer jemanden aktiv von einem CI überzeugen will, weil es für einen selbst die beste Lösung war, erschwert dem Gegenüber die Möglichkeit, sich für diese Option zu entscheiden. Denn Druck erzeugt immer Gegendruck.

Alle mir bekannten CI-Träger sind auch ohne Vergleichsmöglichkeit sehr glücklich mit der getroffenen Hersteller-Wahl. Das ist psychologisch gesehen die einzig sinnvolle Haltung, da ein Wechsel ja mehr oder weniger ausgeschlossen ist. Dennoch sollte eine daraus abgeleitete Empfehlung als persönliche Meinung deklariert oder am

besten ganz unterlassen werden: Mit welcher Technik im Kopf jemand den Rest seines Lebens verbringen möchte, sollte jede/r auf Basis der eigenen Kriterien selbst entscheiden. Aus der Hersteller-Beratung bei uns in der Ohren-klinik halte ich mich daher – auch bei expliziter Nachfrage – komplett heraus.

So groß die Gefahren, so groß sind auch die Chancen einer eigenen Betroffenheit. Wenn sie genutzt wird, um punktgenau zu erfragen, wie andere „typische“ Situationen erleben und meistern, ergeben sich plötzliche Aha-Momente: Durch reflektierende Fragen sortieren sie ihre Gedanken, sprechen die eigenen Argumente – zum Beispiel pro und contra CI – laut aus, gewichten sie neu und kommen so schlussendlich oft zu einem für sie überraschenden Ergebnis (das häufig von außen betrachtet das für sie zu diesem Zeitpunkt „Richtige“ zu sein scheint).

Wer die eigene Betroffenheit nutzen möchte, um bei anderen Aha-Momente hervorzurufen, für den folgen einige Beispiele, wie systemische Fragestellungen durch eigene Erfahrungen ergänzt werden können:

- Bisherige Lösungsversuche: Wenn Sie Freunde bei sich zu Hause zum Essen eingeladen haben und den laufenden Gesprächen nicht folgen können, was machen Sie dann?
- Wertungen, Erleben, Gefühl: Wie geht es Ihnen, wenn sie den Gesprächen anderer nur zugucken und sich nicht beteiligen können? Wie fühlt es sich für Sie an?
- Deutungen, Erklärungen: Was glauben Sie, was denken Ihre Freunde und Bekannten ist der Grund dafür, dass Sie sich an einem Gespräch nicht beteiligen, wenn Sie nicht sagen, dass Sie sie nicht verstehen?
- Geschichte des Problems: Seit wann müssen Sie bei Unterhaltungen ohne Umgebungsgeräusche die anderen ansehen und aktiv mitdenken, um andere zu verstehen?
- Problemfreie Bereiche: Wen verstehen Sie wann ohne gedankliche parallele Anstrengung gut?
- Zukunftsmöglichkeiten: Wenn Sie wieder verstehen würden, was würde sich für Sie als Mensch verändern? 🌀

Jana Verheyen



Ihr erfahrener Lösungsanbieter rund um das Thema Hören.

Neben Hörgeräten, Zubehör und Nachbetreuung bieten wir Ihnen auch einen umfassenden Service für Ihre CI-Prozessoren und deren Zubehör.

Wir sind für Sie da!

- kostenloser Hörtest
- Anpassung von Hörgeräten und Cochlea-Implantat-Prozessoren (AB, Cochlear, Med-el, Oticon Medical)
- deutschlandweiter Versand von Ersatzteilen, Batterien und Hilfsmitteln
- Hörgeräte aller Hersteller zum kostenlosen Probetragen
- Beratung und Ausprobe von FM-Anlagen führender Hersteller (z.B.: Phonak Roger)
- Lichtsignalanlagen, Wecker, Telefone, Gehörschutz und vieles mehr
- Antragstellung zur Kostenübernahme von CI-Prozessoren, FM-Anlagen, Zubehör und Hilfsmitteln
- Anfertigung von Ohrpassstücken (CI-Halterungen) und Gehörschutz
- Aboservice für Batterien, Mikrofonschutz und Trockenkapseln



Das Hörpunkt-Team (von li. oben nach re. unten): Maïke Jüngel, Antonia Gröninger, Matthias Liepert, Inna Strippel, Antonio Alvarez

Ihr Hörpunkt-Team freut sich auf Ihren Besuch!

Friedberg
Grüner Weg 9
61169 Friedberg
Tel. 06031-1614051
Fax 06031-1689635
info@hoerpunkt.eu

Frankfurt
Kennedyallee 97A
60596 Frankfurt
069-69769360
069-69769362
info@hoerpunkt.eu



www.hoerpunkt.eu

Wann Anspruch auf Schriftdolmetschung besteht

Im Leben einer gehörlosen oder hörgeschädigten Person gibt es immer mal wieder Situationen, in denen die soziale Teilhabe am Leben in der Gesellschaft eines Schriftdolmetschers bedarf. Doch welche Hürden stellen sich hier? Ein Überblick von Rechtsanwältin Mareike Drygala



Mareike Drygala, geboren 1987, wurde mit fünf Jahren erstmals mit Hörgeräten versorgt. Mit 17 Jahren erlaubte sie und ließ sich mit Cochlea-Implantaten versorgen. Sie besuchte immer eine normale Regelschule: Grundschule, Realschule, gymnasiale Oberstufe. Nach dem Abitur machte sie eine Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten und entschied sich nach Abschluss der Ausbildung für ein Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig. Seit 2020 ist sie als selbständige Rechtsanwältin tätig. Mehr Informationen finden Sie auf der Internetseite mareikedrygala.de

Foto: Timeplan Fotografie

Die Tätigkeit eines Schriftdolmetschers kann in vielen Bereichen des Lebens notwendig sein. Haupteinsatzort der Schriftdolmetscher ist oft im Rahmen der Schulbildung, des Studiums oder am Arbeitsplatz. Wo im Bereich des Arbeitslebens das Integrationsamt der richtige Ansprechpartner ist, ist es im Bereich Schule und Studium der Sozialhilfeträger.

Im Rahmen des Arbeitslebens ist Ziel des Einsatzes eines Schriftdolmetschers gem. § 112 SGB III die Förderung der Teilhabe am Arbeitsleben, um die Erwerbsfähigkeit zu erhalten, zu verbessern, herzustellen oder wiederherzustellen und die Arbeitsstelle zu sichern, soweit Art oder Schwere der Behinderung dies erfordern. Im Rahmen der Schulbildung/Studium soll gemäß § 112 SGB IX die Teilhabe an Bildung und damit die Ermöglichung der allgemeinen Schulpflicht sowie die Sicherstellung des Besuchs einer weiterführenden Schule gewährleistet werden.

Diese Auffassung hat bereits 2014 das Sozialgericht Karlsruhe im Beschluss vom 30. September 2014 zum Aktenzeichen S 1 SO 3101/14 ER vertreten. In dem Beschluss führte das Sozialgericht noch zu den alten Vorschriften aus dem SGB XII (jetzt SGB IX) aus, dass Eingliederungshilfeleistungen zu gewähren sind, wenn und solange nach der Besonderheit des Einzelfalls die Aussicht besteht, dass die Aufgabe der Eingliederungshilfe erfüllt werden kann, die darin besteht, Menschen in die Gesellschaft einzugliedern, die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen und ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tätigkeit zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Ermöglichung eines Studiums.

Hürden bei Bewilligung und Umsetzung

Doch ist die Bewilligung einer Kostenübernahme nicht immer unproblematisch. So wird im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben vermehrt geprüft, ob die angestrebte Ausbildung oder der angestrebte Arbeitsplatz angemessen ist, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Wenn bereits ein Beruf besteht, wird geschaut, ob mit dem „Wunschberuf“ ein finanzieller Vorteil gegenüber dem bereits ausge-

üben Beruf besteht. Stellt sich heraus, dass im Hinblick auf das Bestreiten des Lebensunterhaltes kein wesentlicher Vorteil besteht, kann es seitens des Integrationsamtes zu einer Ablehnung kommen. Dann steht die Kostenübernahme für den Schriftdolmetscher in keinem Verhältnis zum Ertrag.

Im Bereich der Teilhabe an Bildung besteht das Problem weniger in der Bewilligung der Kostenübernahme des Schriftdolmetschers, sondern vielmehr in der Umsetzung. Vor dem aktuellen Hintergrund der Datenschutz-Debatte wird gerade im schulischen Bereich penibel darauf geachtet, dass die Datenverarbeitung im Rahmen des DSGVO ordnungsgemäß erfolgt. Dies führt zu der Schwierigkeit, dass Schulen den Einsatz von Firmen, die die Tätigkeit des Schriftdolmetschers online über Plattformen anbieten, an ihrer Schule mit der Befürchtung ablehnen, dass unbefugte Dritte Sprachausschnitte aus dem Klassenunterricht erhalten könnten. Hier ist nicht nur noch viel Aufklärung nötig, sondern es muss immer wieder durch gehörlose und hörgeschädigte Schüler an ihren Schulen ein Bewusstsein für die Situation der nicht vollständigen Teilhabe am Schulunterricht sowie der Arbeit der Schriftdolmetscher geschaffen werden. Mitunter ein kräftezehrender Akt, der bereits in mehreren Fällen zu einem Schulwechsel geführt hat, da der inklusive Schulgedanke an der Schule mit diesen Barrieren nicht umsetzbar

ist und für die betroffenen Schüler eine Ausgrenzung bedeutet.

Ein weiteres Problem im Bereich Teilhabe an Bildung ist oft die Kostenübernahme der Schriftdolmetscher. Zwar gibt es gesetzliche Regelungen im Justizvergütungs- und Entschädigungsgesetz sowie der Kommunikationshilfenverordnung, dennoch versuchen die Eingliederungshilfeträger individuelle Gebührenvereinbarungen mit den Leistungserbringern abzuschließen, um die Leistung „günstiger“ einkaufen zu können. Wo der Gedanke der Wirtschaftlichkeit auf Seiten der Behörde nachvollziehbar ist, wird häufig verkannt und übersehen, dass auf der anderen Seite der Schülerschaft die Inklusion und die Teilhabe an Bildung mit den günstigen Kostensätzen nicht umgesetzt werden kann, da niemand bereit ist, unter den gesetzlich festgelegten Honorarsätzen zu arbeiten.

Die Urteile, die für Kostenübernahmen für Gebärdensprachdolmetscher bisher entschieden wurden, lassen sich insofern parallel auf die Situation von Schriftdolmetschern anwenden. Bleibt zu hoffen, dass der Einsatz von Schriftdolmetschern nicht auf Grund datenschutzrechtlicher Umsetzungsprobleme scheitert, damit hörgeschädigten und gehörlosen Schülern eine inklusive Teilhabe an Bildung ermöglicht werden kann. ☺

Mareike Drygala

Anzeige

COCHLEAR IMPLANT CENTRUM RUHR

**SEIT
1996
FÜR SIE
IM EINSATZ**

Mit unserem interdisziplinären Team bieten wir Ihnen ein umfassendes Behandlungskonzept. Die ReHAbilitation mit Anpassung und Hör-Sprachtherapie erfolgt ambulant.

Ihre Vorteile:

- Ambulante ReHAbilitation mit individuellem Terminplan
- Langzeit-Nachsorge mit Upgrades und deutschlandweitem Service
- Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Informieren Sie sich: www.bagus-gmbh.de

Cochlear Implant Centrum Ruhr

► Plümers Kamp 10 | 45276 Essen
Tel: 0201.8516550 | info@cic-ruhr.de

► Albertus-Magnus-Str. 16 | 47259 Duisburg
Tel: 0203.7395700 | duisburg@cic-ruhr.de



**COCHLEAR IMPLANT
CENTRUM RUHR**

Eine Kooperation der HNO-Universitätsklinik Essen
und der Bagus GmbH & Co. KG

Arnold
Erdsieks



Begegnungen

Manchmal können richtig schöne und positive Erlebnisse erst dadurch entstehen, dass vorher etwas Schockierendes passiert, wobei in dieser Geschichte der Schock dem Positiven einige Zeit voraus ging – aber der Reihe nach:

Bad Nauheim, auch Elvis war schon hier, besitzt den Ruf eines mondänen Kurorts mit passenden Preisen. Zum Symposium mit dem Thema „CI ohne Grenzen“ hatte ich deshalb ein günstiges Hotelzimmer einige Kilometer außerhalb der Stadt gewählt. Dorthin war ich gleich nach der Veranstaltung zum Einchecken gefahren, voller Vorfreude auf die After-Work-Party auf dem Johannisberg über Bad Nauheim.

Im Hotel dann noch eine Meldung an die Familie, dass alles bestens... Geht leider grad nicht, weil Handy im Jackett, Jackett im Auto, Auto draußen auf Parkplatz, draußen zu heiß, also dann eben erst später. Erstmal etwas entspannen.

Später auf dem Parkplatz dann der ultimative Schreck: Handy nicht im Jackett! Mir wird siedend heiß, wo habe ich das Ding bloß gelassen? Zurück zum Seminargebäude, da ist kein Handy. Also nun zum Johannisberg hoch, wo schon alle fröhlich feiern. Hat jemand mein Handy mitgebracht? Nein, hat man nicht. Mir wird noch heißer, was nun? Da sagt ein mitfühlender Kollege, er habe schon mal sein Portemonnaie aufs Auto-dach gelegt... Jetzt fällt es mir ein, genau da hatte auch ich das Handy vor dem Einsteigen hingelegt. Aber wo ist es jetzt?

Mein Sohn kann die Koordinaten aus der Wo-Ist-Funktion meines iPhones (das Ding sollte demnach auf einer Straße in einem Wald liegen) an meinen Kollegen übermitteln, der lässt jetzt spontan alles zurück – sein Bier, sein Essen und seine Gesprächspartner – und begibt sich mit mir auf die Suche. „Noch 10 Meter, noch 5, hier muss es sein!“. Wir finden: jede Menge Laub im Straßengraben, aber kein Handy, das zudem seit der Veranstaltung brav auf stumm geschaltet ist.

Nach zwei Stunden Suche, es dämmt schon, noch immer kein Handy, da finden mein Kollege und mein Sohn zusammen heraus, dass mit allerlei Tricks sich das Handy hörbar machen kann – und da ist es, unter Laub versteckt und unversehrt, obwohl es bei mindestens 80 Stundenkilometer vom Dach geflogen sein muss. Klar, irres Glück gehabt und wahnsinnig erleichtert.

Aber was für mich viel, viel mehr zählt: wer einen solchen Kollegen hat, der darf sich wirklich glücklich schätzen – so wie ich!

GLOSSAR ZU SCHNECKE 121



Anschlussheilbehandlung (S. 37)

Die Anschlussheilbehandlung (AHB) ist eine medizinische Reha, die direkt oder mit nur kurzer Pause (in der Regel max. 14 Tage) an eine Krankenhausbehandlung anschließt und stationär oder ambulant erbracht werden kann.

Barrierefreiheit (S. 48)

Barrierefreiheit bezeichnet die Gestaltung der Umwelt, die es allen Menschen ermöglicht, ohne Hindernisse mit ihrer Umgebung zu interagieren.

Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (S. 11)

Das Barrierefreiheitsgesetz (BFSG) ist ein Gesetz, welches die Barrierefreiheit von bestimmten Produkten und Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen, Einschränkungen und älteren Menschen fördert.

Bimodal (S. 29)

Unterschiedlich; das gleichzeitige Tragen von zwei verschiedenen Hörsystemen, z. B. Cochlea-Implantat auf dem einen und Hörgerät auf dem anderen Ohr, wird als bimodale Hörversorgung bezeichnet.

Bluetooth (S. 44)

Bluetooth ist ein entwickelter Industriestandard für die Datenübertragung zwischen Geräten über kurze Distanz per Funktechnik (WPAN).

Diversity (S. 14)

Diversity bedeutet Vielfalt von Menschen und Lebensformen und zielt auf die Anerkennung und Wertschätzung aller Menschen ab.

Epilepsie (S. 26)

Die Epilepsie („Fallsucht“) ist eine neurologische Erkrankung. Sie gehört zu den vorübergehenden Funktionsstörungen des Gehirns und ist durch epileptische Anfälle gekennzeichnet. Dabei feuern Nervenzellen im Gehirn plötzlich für kurze Zeit synchron und unkontrolliert Impulse ab.

Euphonium (S. 15)

Das Euphonium bzw. Eufonium (griechisch für „wohlklingend“) ist ein tiefes Blechblasinstrument, das aufgrund seiner konischen Mensur zur Familie der BÜgelhörner gehört.

FM-Anlage (S. 44)

Frequenzmodulierte, drahtlose Signalübertragungsanlage.

Induktionsschleife (S. 18)

Die Induktionsschleife ist ein ringförmig installiertes Kabel zur Signalübertragung. Induktionsschleifen werden meist im Boden verlegt und an eine Induktionsanlage angeschlossen; Sprachsignale werden dann über ein Magnetfeld drahtlos an das Hörsystem übertragen; sowohl für größere Räume geeignet als auch als kleine Schleife, z. B. zum Gebrauch von Handys (wird dann um den Hals gelegt)



DCIG-Präsidium v.l.: Matthias Schulz, Sonja Ohligmacher, Dr. Roland Zeh, Oliver Hupka Fotos: DCIG e.V.

DCIG aktuell

Liebe Mitglieder der DCIG, liebe Leserinnen und Leser der *Schnecke*,

hinter uns liegt ein durchwachsender Sommer. Heiße Tage wechselten sich mit verregneten ab. Zwischenzeitlich pausierte der Sommer ganz in Deutschland. Hinzu kamen zahlreiche Unwetter wie die massiven Hagelschauer in Bayern.

Es ist ein Sommer der Extreme, auch politisch. Die bundesweiten Umfragewerte zeigen die rechtsextreme Partei AfD im Umfragehoch. So darf es nicht weitergehen! Das Sommerinterview des Fernsehsenders MDR mit dem Thüringer AfD-Politiker Björn Höcke hat einmal mehr deutlich gemacht: Wir dürfen nicht weiter wegschauen. Es geht uns alle an! Inklusion sei ein „Ideologieprojekt“, von dem man das Bildungssystem „befreien“ müsse, sagt Höcke. Denn es mache „unsere Schüler nicht leistungsfähiger“. Ich sage: Inklusion ist ein Menschenrecht, es ist unser Recht! Und wir lassen uns nicht an den Rand der Gesellschaft drängen! Daher begrüße ich ausdrücklich, dass sich 20 Sozialverbände, darunter die BAG Selbsthilfe, deren Mitglied die DCIG ist, in einer Anzeige in der Welt am Sonntag gegen die Abwertung und Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung positioniert haben. Wir brauchen nicht weniger Inklusion, wir brauchen mehr.

2009 hat Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und ist seitdem gefragt, diese umzusetzen. Die Belange von Menschen mit Behinderung sind in allen Politikbereichen mitzudenken – das sogenannte Disability Mainstreaming. Wie es um die Umsetzung der UN-BRK in den einzelnen Mitgliedsstaaten steht, prüft der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Genf. Ende August stand für Deutschland die kombinierte zweite und dritte Staatenprüfung an. Ende September wird die finale Beurteilung erwartet. Die DCIG ist über die mehrmals jährlich stattfindenden Verbändekonsultation im regelmäßigen Austausch mit der Monitoringstelle UN-Behindertenrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte und den Vertretern des Deutschen Behindertenrates und wird den Weg zu einer inklusiven, barrierefreien Gesellschaft weiter kritisch begleiten.

Wir CI-Träger haben einen Weg aus unserer Taubheit gefunden, die Stille können wir mit dem Ablegen des CI-Prozessors bewusst wählen – und tun dies in Hörpausen auch gern. Eine Barriere, auf die wir im Alltag aber oft stoßen, ist Unverständnis. Wir haben doch CIs, damit können wir ja wohl hören – egal in welcher Umgebung! Dass auch wir Barrierefreiheit benötigen, ist vielen Guthörenden nicht bewusst – Hörbarrieren sind eben unsichtbar wie unsere Behinderung auch. Eine hallige Lobby, eine Stadtführung ohne FM-Anlage, ein Rauchmelder ohne Blitzlicht, all dies erschwert unsere Teilhabe nicht nur, sondern kann auch gefährlich werden. Darüber klären wir alle immer wieder auf, ob als privater CI-Träger oder ehrenamtlich Aktiver, damit unsere Welt Stück für Stück inklusiver wird. Daher freut es mich besonders, dass sich auch in diesem Jahr wieder viele am CI-Aktionstag der DCIG und unseren Mitmachaktionen rund um das Thema „Reisen mit CI“ beteiligt haben (siehe S. 68/69). Das CI ist an vielen Orten dieser Welt und es ist mitten in unserer Gesellschaft. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass es so bleibt.

Herzlich,

Ihr Dr. Roland Zeh, Präsident DCIG e. V.

Taub
und trotzdem
hören



Ulrike Berger
Geschäftsführerin



Annalea Schröder
Politische Referentin



Heidi Feiler
Finanzen



Nadine Jöhle
Bürokräft

DCIG e.V. – Bundesverband
www.dcig.de

Geschäftsstelle
Marie-Curie-Straße 5
79100 Freiburg
Telefon: 0761 38496514
Telefax: 0761 76646694
Email: ulrike.berger@dcig.de /
info@dcig.de

DCIG-Mentor
Prof. Dr. med. Timo Stöver

Rückblicke für die Zukunft

Mitte Juni luden die DCIG und der CIV NRW zur Fachtagung in den Wissenschaftspark Gelsenkirchen. Das Motto der dreitägigen Veranstaltung: „Kulturwandel – Zeitenwandel. Das Cochlea-Implantat im Wandel der Zeit“



Gut gelaunt: Peter Hölterhoff, Oliver Hupka und Marion Hölterhoff mit Ingrid Kratz, Ulrike Berger sowie Adriane Schmitt (von links)

Es war ein freudiges Wiedersehen bei Sonnenschein und viel guter Laune: Zur achten DCIG-Fachtagung kamen mehr als hundert Teilnehmer, CI-Träger wie Fachleute verschiedener Professionen, aus ganz Deutschland zusammen. Die CIV-NRW-Vorsitzende Marion Hölterhoff begrüßte die Angereisten in „einer faszinierenden Region, in der eine Metamorphose von einer Industrieregion zu einer grünen, kulturellen stattgefunden hat“. Passend dazu war das Motto der Fachtagung gewählt: „Kulturwandel – Zeitenwandel. Das Cochlea-Implantat im Wandel der Zeit“.

Eröffnet wurde die Fachtagung durch eine Reihe von Grußworten. So sagte NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann, Schirmherr der DCIG-Fachtagung, die Selbsthilfefunktionen des Bundesverbands und seiner Regionalverbände in einer Videobotschaft: „Dass Sie sich in einer Selbsthilfe zusammengeschlossen haben, kann man gar nicht hoch genug bewerten.“ Dem schloss sich Claudia Middendorf, NRW-Landesbeauftragte für Behinderte und Patienten, an: „Sie geben, was medizinisches Fachpersonal nicht geben kann: Hilfestellungen und persönliche Erfahrungen. Und Sie leisten wichtige Aufklärungsarbeit.“ Sie wünsche sich, dass das Cochlea-Implantat so normal werde wie eine Brille zu tragen.

Hör-Pioniere: „Der Ausgang war ungewiss“

Anschließend beleuchteten der Autor und Fachjournalist Martin Schaarschmidt und DCIG-Vizepräsidentin Sonja Ohligmacher die Anfangszeiten der CI-Versorgung. Schaar-

schmidt präsentierte sein Buch „Hör-Pioniere. Wie das Cochlea-Implantat nach Deutschland kam“, in dem er in zahlreichen ausführlichen Interviews die Geschichte des CIs in Deutschland beleuchtet (siehe auch *Schnecke* 120). „Damals war vieles ‚einfach machen‘ und unkonventionell“, sagte Schaarschmidt. Auch Sonja Ohligmacher ist eine solche Hör-Pionierin. Sie reiste 1981 extra nach Wien, um ein Cochlea-Implantat zu erhalten. Über die damalige Entscheidung sagte sie: „Der Ausgang war ungewiss, aber einer musste den Anfang machen.“ Sie habe dem Operateur vertraut. Der erste Ton habe ihr zwar keine Tränen entlockt, „aber ich war begeistert. Dass ich einen Weg aus der Stille gefunden hatte, reichte mir, und ich war hochmotiviert“, sagte Ohligmacher.

„Die Ansprüche sind hoch“

Nach der Einführung folgten fünf Themenblöcke über drei Tage verteilt: Medizin, Bildung und Inklusion, CI-Technik sowie Selbsthilfe im Wandel der Zeit und Nachsorge. Prof. Dr. Ulrich Hoppe referierte über die Veränderungen bei der CI-Anpassung. „Früher ging es nur um Sprache, da hat von Musik noch keiner gesprochen“, sagte Hoppe. Gefragt nach der Zufriedenheit der CI-Träger heute im Vergleich zu früher: „Die Ansprüche sind hoch, aber das dürfen sie auch sein. Die Geräte sind heute ja auch deutlich besser“, sagte der Leiter der audiologischen Abteilung am Universitätsklinikum Erlangen. Bezüglich einer Selbstanpassung über das Smartphone sagte Hoppe: „Eine pure Selbstanpassung sehe ich kritisch. Es braucht ein Führen und Ziehen in das Hören. Ich glaube, es braucht den externen Abgleich.“ Die CI-Anpassung von morgen stellt sich der Professor für Audiologie so vor: eine initiale Einstellung durch den Experten gefolgt von einer subjektiven Bewertung über das Smartphone.

„Wieviel das Hören wert ist, merkt man erst, wenn es einmal nicht mehr funktioniert.“

Roland Zeh

Dr. André Morsnowski von der HNO-Klinik Köln-Holweide blickte zurück auf die Entwicklung der CI-Indikationen. Anfangs seien nur beidseitig taube Erwachsene implantiert worden, Ende der 1980er Jahre seien dann auch prälingual ertaubte Kinder versorgt worden. 1999 folgte die Indikationsstellung für resthörige Patienten, 2004 dann die bilaterale, also beidseitige Versorgung. 2012 setzte sich dann auch die CI-Versorgung bei einseitig ertaubten Menschen durch.



DCIG-Präsident und Tagungsleiter Dr. Roland Zeh Fotos: Oliver Faulstich

Insgesamt drei Leitlinien (2002, 2012 und 2021) sind zur CI-Versorgung veröffentlicht worden. Ein festes Kriterium, für wen ein CI in Frage kommt, stellt der Freiburger Einsilbertest dar. Das Dilemma sei, dass dieser Test nicht bei allen Patienten möglich sei, zum Beispiel bei jenen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen. Morsnowski hält zudem Messungen im Störgeräusch für wünschenswert.

Prof. Dr. Joachim Müller vom LMU-Klinikum Großhadern erinnerte in seinem Vortrag über die Entwicklung des Cochlea-Implantats an Zeiten, in denen im wissenschaftlichen Diskurs eine Versorgung von Kindern mit CI als ethisch nicht vertretbar gewertet wurde, andere hielten ein CI für nicht umsetzbar. „Es war eine große Hemmschwelle, überhaupt eine Elektrode einzuführen. Mittlerweile ist es Standard. Die Elektroden sind verträglicher und atraumatischer geworden“, sagte Müller. Das CI sei eine Erfolgsgeschichte, die OP-Techniken sicher, so Müller.

Zunehmend inklusive Beschulung

Auf den medizinischen Einstieg folgte der Themenblock Bildung und Inklusion. Ulrike Laufenberg von der Rheinisch-Westfälischen Realschule Dortmund stellte das Konzept „Gemeinsames Lernen“ vor. Laufenberg ist an der Schule Ansprechpartnerin für den Schwerpunkt Hören. Ihre Abteilung betreut inzwischen 140 Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen. 2008/2009 waren es noch zwei Schüler gewesen. Im Rahmen der Betreuung erhalten die Schüler Unterstützung und Informationen zu vier Themenschwerpunkten: Anatomie und Physiologie des Hörorgans, Technik und Hörhilfen, Kompensationsstrategien sowie Identitätsfindung. Wichtig sei auch die Vernetzung der hörbeeinträchtigten Schüler samt Eltern untereinander, da sie oft nur wenig Kontakt zu anderen Betroffenen haben.

Prof. Dr. Karoline Schäfer von der Universität zu Köln untermauerte in ihrem Vortrag zur Hörgeschädigtenpädagogik die Tendenz zur inklusiven Beschulung hörbeeinträchtigter Kinder mit Statistiken. So zeigen Daten der Kultusministerkonferenzen einen deutlichen Anstieg des Anteils von Kin-

dern mit dem Förderschwerpunkt Hören an allgemeinen Schulen. Waren es 2009 noch 27 Prozent, verdoppelte sich der Anteil 2021/22 auf 54,3 Prozent. An den Förderschulen nehme wiederum der Anteil der Schüler mit zusätzlichen Förderschwerpunkten wie Lernen oder emotional-soziale Entwicklung, mit Mehrfachbehinderungen, mit Flucht- und Traumaerfahrung oder auch mit spät erfolgter Diagnose und später Geräteversorgung zu.

Über die Möglichkeiten und Hindernisse in der beruflichen Integration Hörgeschädigter berichtete Sandra Munk von der Handzeichen GmbH in Essen, selbst Betroffene und zugleich Coach. „Zu uns kommen Menschen, die sehr stark hörgeschädigt sind“, sagte Munk. Häufig kämen sie von Förderschulen, „und was soll ich sagen, das ist eine Art Schonraum. Im wirklichen Leben kommen sie dann nicht zu recht“. Die Handzeichen GmbH bereitet diese Menschen dann auf die betriebliche Wiedereingliederung vor und unterstützt bei der Suche nach einem passenden Arbeitsplatz und der Bewerbung – ein Modell, das viel Anklang unter den Besuchern fand.

Frühere und künftige Hörtechnik

Für viel Staunen und Schmunzeln sorgte Karin Zeh, Audiotherapeutin der Median Kaiserberg Klinik in Bad Nauheim. Sie präsentierte Abbildungen von zahlreichen historischen Hörhilfen. Eines der ältesten ist das Tischmikrofon Ellipsis Otica aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Im 18. und 19. Jahrhundert folgten Hörrohre, Hörtrichter und Hörpfannen. Selbst versteckte Hörhilfen wurden damals bereits entwickelt: für die Herren ein Spazierstock und die Damen ein Fächer. Im 20. Jahrhundert folgten Taschen Hörgeräte, Hinter-dem-Ohr- und Im-Ohr-Hörgeräte und schließlich Cochlea-Implantate. Hinsichtlich der Entwicklung hin zu immer kleineren Geräten fragte Zeh: „Ist die Größe wirklich das Maß aller Dinge?“ und berichtete von einer Begegnung mit einer CI-Trägerin, die ihr gesagt habe: „Und wenn ich das CI in einer Schubkarre vor mir hätte herschieben müssen, ich hätte mich implantieren lassen.“ – es hinge vom Leidensdruck ab.



Interessiert: 100 Teilnehmer verfolgten die Fachtagung in Gelsenkirchen.



Austausch und Information: Die Pausen zwischen den Vorträgen boten Zeit zum Netzwerken.

Foto: Wolf Feiler

Der anschließende Vortrag von René Darkowski der Firma Humantechnik weckte bei vielen Besuchern Erinnerungen. 1985 gegründet, brachte das Unternehmen zunächst ein Schreibtelefon auf den Markt, 1987 folgte die Signalanlage Lisa mit einer Signalübertragung über das Stromnetz. Der Nachteil: Bei Stromausfall funktionierte das Gerät nicht. Das Problem wurde 2001 mit einem Funksystem behoben. Im Portfolio hat das Unternehmen unter anderem Blink- und Vibrationswecker sowie Vibrationsanlagen und Rauchwarnmelder. Wecker und Signalanlage sind seit 1996 offiziell als Hilfsmittel im Sinne gesetzlicher Krankenkassen anerkannt, auch zur Kostenübernahme spezieller Rauchwarnmelder für Hörgeschädigte sind Krankenkassen mittlerweile verpflichtet.

Einen Blick in die Zukunft warf Erik Klein vom Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Er machte in seinem Vortrag „Der Klang von Licht: Optische Cochlea-Implantate und ihre Entwicklung“ deutlich, wie kompliziert und aufwendig es ist, eine neue Art von Hörimplantat zu entwickeln. Seit sechs Jahren wird an dem Thema geforscht, bis hin zur Erprobung am Menschen sei noch ein weiter Weg.

Bereits im Einsatz ist das Total Implantierbare Cochlea-Implantat (TICI), zumindest bei den Teilnehmern an der Machbarkeitsstudie. Tobias Einberger der Firma Med-El gab erste Einblicke und verdeutlichte vor allem die durch die europäische Medical Device Regulation angestiegenen Anforderungen bezüglich einer Zulassung eines medizinischen Produktes, die einen hohen bürokratischen Aufwand mit sich

brächten. Fazit: Bis das TICI für den Markt zugelassen wird, werden noch Jahre vergehen.

Selbsthilfe im Wandel der Zeit

„Vom Kaffeekränzchen zum ernstgenommenen Partner im Gesundheitswesen“ lautete der provokante Titel von Marion Hölterhoffs Vortrag. Nach der Gründung der DCIG im Jahr 1987 und der Regionalverbände, wie zum Beispiel dem CIV NRW im Jahr 2000, war es die erste große Aufgabe, sich zu organisieren und einen Anspruch zu formulieren. Es ging vor allem auch darum, Rechte durchzusetzen, so die CIV-NRW-Vorsitzende. Und natürlich sei es immer darum gegangen, das Cochlea-Implantat bekannt zu machen.

Dieses Ziel verfolgt die Selbsthilfe heute noch, daneben spielt die Beratung von Menschen mit Hörschädigung eine zentrale Rolle. Betroffene können von Erfahrungen anderer profitieren, der Austausch kann Ängste nehmen und Unsicherheiten beseitigen. „Wir überlegen teilweise wirklich zehn Jahre: Soll ich es wirklich wagen, besser zu hören?“, zog Hölterhoff ein Fazit, das zeigt, wie wichtig die Arbeit ist.

Die CI-Selbsthilfe wächst von Jahr zu Jahr – und sie ist alles andere als verstaubt, wie der Vortrag von Oliver Hupka, Vizepräsident der DCIG, zeigte. Mit der Blogwerkstatt im Jahr 2015 machte er sich auf, die DCIG zu verjüngen. Die Idee von Deaf-Ohr-Alive, der jungen Selbsthilfe war geboren. Nach weiteren Blogwerkstätten mit insgesamt über 300 Teilnehmern ist die Gruppe etabliert und ein wichtiger Teil der

CI-Selbsthilfe. Längst sind die mehrtägigen Workshops nur ein Teil des vielfältigen Angebots, das auch für die inzwischen sechs regionalen Untergruppen als Vorbild dient. Eine davon, Deaf Ohr Alive NRW, stellte Daniel Aplas vor. Die nordrhein-westfälische Gruppe startete 2018 als Whatsappgruppe, schnell professionalisierte sich das Team und wurde dafür 2020 mit dem NRW-Selbsthilfepreis der gesetzlichen Krankenkassen ausgezeichnet. Mit den Jugendcamps, die 2023 zum dritten Mal stattfanden (siehe S. 18), bietet die DCIG mittlerweile auch für Jugendliche bundesweit Austauschmöglichkeiten an. Das Besondere dabei: Auch die Jugendleiter sind hörgeschädigt.

Potenzial ausschöpfen

Der Block über die CI-Nachsorge offenbarte, dass in den vergangenen Jahrzehnten zum einen viel entstanden ist und weiterentwickelt wurde, es aber oft noch an einheitlichen Konzepten und sicherer Finanzierung mangelt. Yvonne Seebens vom CIC Rhein-Main verdeutlichte in ihrem Vortrag, dass dies auch an den sich wandelnden Gegebenheiten liegt. So hat die Ausweitung der Indikation unter anderem auf einseitige Taubheit und auf Zusatzbehinderungen immer wieder eine Anpassung des Hörtrainings erfordert. Bezüglich evidenzbasierter Qualitätsmaßstäbe in der Kindertherapie wies Seebens auf Nachholbedarf hin. Vieles beruhe auf Erfahrung. Eine wichtige Orientierung bietet das Kapitel zu Hörstörungen in der Ende 2022 veröffentlichten S3-Leitlinie „Therapie von Sprachentwicklungsstörungen“. Dieses empfiehlt familienzentrierte Eltern-Programme ebenso wie musikalische Früherziehung, welche sich wissenschaftlich nachgewiesen förderlich auf die Sprachentwicklung auswirken.

Wie die Therapie nach der CI-Operation bei Erwachsenen aussieht, verdeutlichte Dr. Roland Zeh, Präsident der DCIG und Tagungsleiter. Gemäß Leitlinie ist der Prozess in Basis- und Folgetherapie (Rehabilitation) sowie Nachsorge unterteilt. Wie eine CI-Rehabilitation aber aufgebaut ist, da mache jeder, was er wolle, so Zeh. „Es gibt tatsächlich Kliniken, die setzen ein CI ein und dann gibt es ein Rezept für Logopädie und das war es“, kritisierte der DCIG-Präsident. Andere bieten stationäre Reha am Stück, auf mehrtägige Blocks verteilt oder auch ambulant vor Ort an. „Hier sollte man eine Vereinheitlichung anstreben, auch wegen der Kostenübernahme“, forderte Zeh.

„Seit es hörgeschädigte Menschen gibt, besteht der Wunsch nach weniger Behinderung im Alltag.“

Peter Dieler

Oft in die Rehabilitation von Hörgeschädigten eingebunden sind Audiotherapeuten. Wie vielseitig ihr Tätigkeitsfeld ist, verdeutlichte Peter Dieler, der die seit mehr als 20 Jahren bestehende Weiterbildung „Audiotherapie (DSB)“ vorstellte. Unabhängig vom Zertifikat sei Audiotherapie eine Frage der Haltung im Umgang mit hörgeschädigten Menschen, sagte Dieler. In seinem Vortrag ging er sowohl auf die Inhalte (ein ganzheitlicher Ansatz, um erwachsenen Menschen dabei helfen zu können, mit ihren Hör- und Kommunikationspro-



Selbstversuch: An der Kopffatratrappe von Med-El konnten die Besucher sich am Implantieren einer Elektrode probieren. Foto: Uwe Noack

blemem besser zurechtzukommen) als auch auf die Unterschiede zur Euha-Fortbildung zum Audiotherapeuten ein. Letztere sieht in der Audiotherapie eine Hörsystemversorgung begleitende Therapie. Dieler kritisierte, dass das die Idee „Von Betroffenen für Betroffene“ verwässere und sieht die Notwendigkeit, die Definitionen, was Audiotherapie ist, zu klären. Audiotherapie sollte als eigenständiges Berufsfeld anerkannt werden. Es brauche zudem klare Regelungen der Kostenträger, welche Qualifikation die Audiotherapeuten bei der Erbringung der Leistung haben müssten, so Dieler weiter.

Den Abschluss des letzten Themenblocks der Fachtagung machte Olaf Delker, Hörakustikmeister bei Auric Hörsysteme. Er stellte das Remote-Fitting-System vor, welches Auric zusammen mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) entwickelt hat. Wenn sich die Anzahl an Nachsorgen summieren, stehe eine Klinik vor der Entscheidung: entweder bedarf es dann ein spezielles Zentrum oder aber man lagert die Langzeitnachsorge aus und sucht sich Partner, so Delker. Ein solcher Partner ist seit 2012 Auric mit mittlerweile 31 Standorten und mehr als 5000 Anpassungen. Delker zeigte auf, wann eine Fernanpassung über den Akustiker in Frage kommt. So brauche es unter anderem eine stabile MAP, also Einstellung, und der CI-Patient müsse bei der Einstellung aktiv mitarbeiten können. Problem: Noch übernehmen nicht alle Kassen diese Art der Nachsorge.

Trotz der noch zu klärenden Kritikpunkte zeigte sich Roland Zeh hinsichtlich der Entwicklung der CI-Versorgung in den vergangenen vier Jahrzehnten zufrieden. „Wir haben hier einen wesentlich höheren Versorgungsstandard als in anderen Ländern“, sagte Zeh. Sorgen aber bereitete ihm die Zukunft: „Ich bin skeptisch, ob wir diesen Standard in Anbetracht des Fachkräftemangels so halten können.“ Je mehr der Fachkräftemangel weitergehe, desto wichtiger werde die Selbsthilfe werden. (ms/mr) 🌀

Die DCIG dankt den vielen ehrenamtlichen Helfern sowie den Ausstellern Advanced Bionics, Auric, Cochlear, Gnadeberg, Humantechnik und Med-El. Die Fachtagung wurde gefördert von Aktion Mensch.

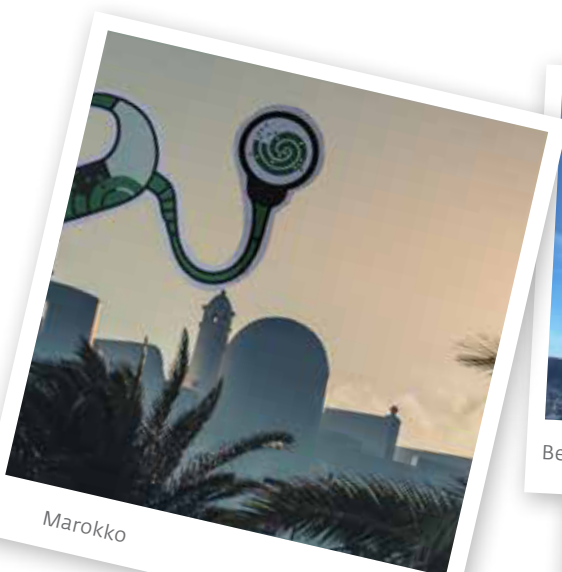
Gefördert durch die
Aktion
MENSCH

CI-Aktionstag 2023

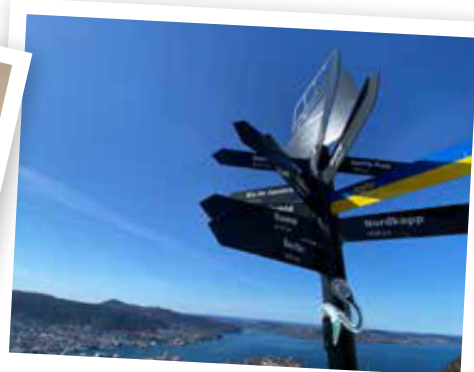
Wo waren Sie unterwegs? Mit dieser Frage riefen wir auf, uns CI-Geschichten zu schicken. Positive Beispiele für hörbarrierefreies Reisen erreichten uns unter anderem aus Israel: An jedem Check-in-Schalter am Flughafen Tel Aviv befindet sich der Hinweis auf (funktionierende) „Hearing Loops“! Mit vergünstigtem Eintritt über einen „Fast Pass“, mit dem man die Warteschlangen umgehen kann, und umherlaufenden Disney-Charaktere, die zumindest über einen Grundwortschatz in Gebärdensprache verfügen, erweist sich das Disneyland in Paris als Eldorado für Schwerbehinderte, und andere Beispiele. Ein Papp-Prozessor lud dazu ein, Fotos vor der Urlaubs- oder Ausflugskulisse zu zeigen. Von Teneriffa bis

zum Nordkap, von Lübeck bis Leipzig und aus dem Bauernhof-Urlaub erreichten uns fast 100 Fotos – „Auch hier war mein CI“. Eine kleine Auswahl davon sehen Sie hier. Machen Sie weiter das Cochlea-Implantat auf der ganzen Welt bekannt! Dann wird es in Zukunft mehr Angebote für hörbarrierefreies Reisen geben. 🌐

Ulrike Berger, DCIG-Geschäftsführerin



Marokko



Bergen, Norwegen



Clausthal-Zellerfeld



Olympiastadion, Berlin



Münster, Freiburg



Toscana



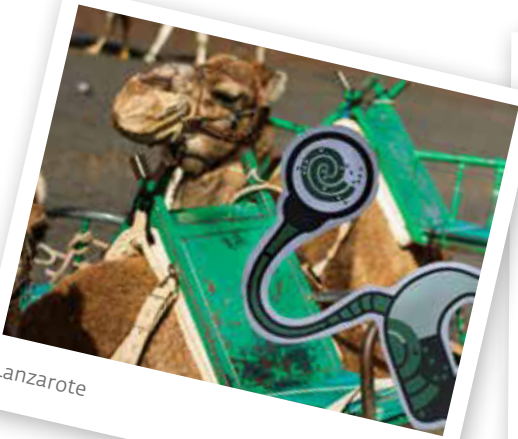
Ditzingen



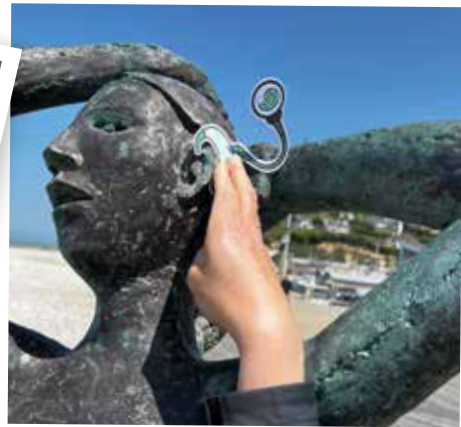
Elvis Presley Statue, Bad Nauheim



Holstentor, Lübeck



Lanzarote



Le Treport, Ärmelkanal



Leipzig



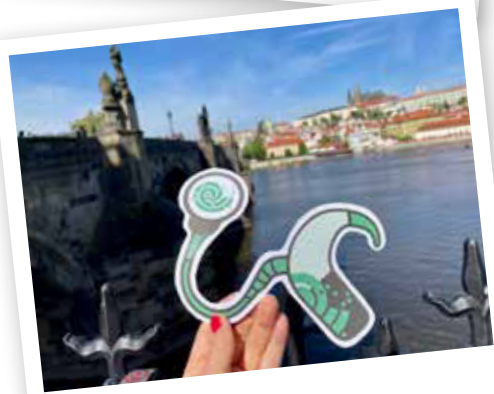
Mittelerde



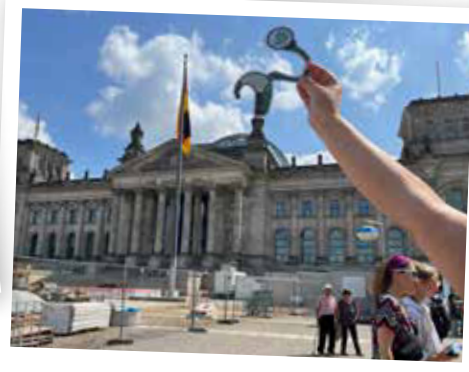
Nordkap, Norwegen



Troll in Norwegen



Prag



Reichstag, Berlin



Spangereid, Norwegen



Brocken, Harz



St. Märgen, Schwarzwald



Zeche Zollverein, Essen

Fokus auf die Kompetenzen

„Jetzt ist die Zeit zum Hören – Zuhören – Dazugehören“ lautete das Motto der diesjährigen Infoveranstaltung des BayCIV, welche am 10. Juni im Südpunkt in Nürnberg stattfand. Die Teilnehmer erwartete ein Programm aus Podiumsdiskussionen und Workshops.



Christian Bredl, Leiter der TK-Landesvertretung Bayern mit Regine Zille (links) und Bettina Dumbsky vom BayCIV. Foto: BayCIV

Für dieses Jahr hatte sich das Organisationsteam ein neues Format ausgedacht: Statt den Schwerpunkt auf Vorträge zu legen, fanden zwei Podiumsdiskussionen zu den Themen „Identität zwischen den Stühlen“ und „Menschliche Medizin“ statt.

Im Anschluss an die Begrüßung durch die BayCIV-Vorsitzende Regine Zille und zwei Grußworte startete die erste Podiumsdiskussion zum Thema „Identität zwischen den Stühlen“. Nach einem einleitenden Text zum Thema „Identität“ von Adelheid Braun fragte Moderator Rudi Eckmüller die CI-Trägerin Margit Gamberoni, was „Hören“ in ihrer Welt bedeute. Ihre Rückfrage: In welcher Welt? Der heutigen Welt, mit CIs oder Hören vor 30 Jahren oder als Kind? Im Allgemeinen und zusammenfassend bedeute Hören für sie Verstehen und Dazugehören, sagte Gamberoni.

Johanna Strohmann, Psychologische Psychotherapeutin in der Abteilung für Hörgeschädigte am Klinikum am Europakanal Erlangen, brachte ihre Erfahrungen als Hörende, die mit Menschen mit Hörgeschädigten arbeitet, ein. Sandra Pfab, gebärdensprachorientiert und seit einigen Jahren CI-Trägerin (siehe S. 27) berichtete, dass ihre Kinder einen Einfluss auf ihre Sicht auf das Hören hatten. Elisabeth Hann von Weyhern, Regionalbischöfin von Nürnberg, betonte, dass sie sehr froh sei, dass die evangelische Gemeinde in Nürnberg eine eigene Gehörlosenseelsorge habe und es hier Gottesdienste für Gehörlose und mit Gehörlosen gebe. Und CI-Träger Peter Weckert, der primär in der lautsprachlichen Welt beheimatet ist, aber auch etwas Gebärdensprache beherrscht, blickte auf eine persönliche Erfahrung zum Thema Identität vor anderthalb Jahren zurück.

Im weiteren Verlauf der Diskussion zeichnete sich ab, dass der Kontakt zu Selbsthilfegruppen sowie der Austausch mit anderen Menschen mit Hörschädigung wichtig ist und bei der Identitätsfindung unterstützt.

Es folgte die Podiumsdiskussion zum Thema „Menschliche Medizin – wie kann diese aussehen und wie ist sie umsetzbar“. Wann sind diese Erfahrungen positiv und was führt dazu, dass wir diese Erfahrung als positiv wahrnehmen? Und was gehört alles zu einer „Menschlichen Medizin“? Mit diesen Fragen setzte sich die folgende Runde auseinander:

Jeanette Teichmann, die eine Praxis für Heilpädagogik und Entwicklungsförderung führt, schilderte, dass ihr oftmals gefehlt habe, dass sie jemand an die Hand nimmt und Verständnis aufbringt. In ihrer Arbeit ist ihr wichtig, auf die Eltern von Kindern zuzugehen und sie als kompetent anzunehmen, schließlich kennen diese ihr Kind am besten. Reiner Hofmann, Dozent an der Berufsfachschule für Pflege und selbst CI-Träger, brachte den Aspekt der Pflege ein. Der Bereich Kommunikation nehme heute einen wichtigen Teil in der Pflegeausbildung ein. Dr. Olaf Dathe, Arzt und Vater einer beidseitig mit CI versorgten Tochter, ist sowohl privat als auch beruflich ein initialer Austausch zwischen Arzt und Patient wichtig, um sich kennenzulernen. Dr. Lava Taha, seit kurzem Fachärztin an der HNO-Uniklinik in Erlangen, sprach die Individualität der Patienten an, denn nicht jeder Patient habe die gleichen Ansprüche. Ursula Foh, Logopädin in eigener Praxis in Nürnberg, ist es wichtig, dem Patienten Aufmerksamkeit zu widmen. Eine Gemeinschaft lebe davon, dass man sich wahrnimmt, achtet und anhört.

Die Themen Zeit und Zuhören wurden immer wieder als wichtige Kriterien genannt. Es dürfe keine reine „Reparaturmedizin“ sein, die „Defizite“ der Patienten sollten nicht im Vordergrund stehen, sondern das Positive gefördert werden. Auch die Selbstbestimmung und Kompetenz des Patienten wurden immer wieder als wichtige Faktoren angesprochen, sowie die Notwendigkeit, dem Patienten die Zeit zu lassen, sich in neue Situationen einzufinden und einzulesen, um Entscheidungen informiert treffen zu können.

In der anschließenden Pause konnten die Besucher der Informationsveranstaltung mit den Podiumsteilnehmern in den Austausch gehen und die Infotische besuchen. Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der Aktivität. In insgesamt vier Workshops (Aikido, Jonglieren, Karate und Kochen), für die alle eine FM-Anlage zur Verfügung stand, konnten die Teilnehmer sich einbringen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle nochmals an Adelheid Braun und Andrea Grätz, die das Organisationsteam in der Vorbereitung tatkräftig unterstützt haben, sowie an die Techniker Krankenkasse Landesvertretung Bayern für die Förderung der Veranstaltung. 🌀

Bettina Dumbsky, BayCIV

Wir sind 500!!!

Der CIV NRW hat in den letzten Wochen auf das 500ste Mitglied des Verbandes gewartet. Anfang September war es dann soweit.

Das imaginäre Mitglieder-Zählwerk sprang am 7. September 2023 auf die 500 und überraschender Weise gleich darüber hinweg – dank der Familienmitgliedschaft von Daniela und Marcel Pomp, die sich hier kurz vorstellen:

„Wir sind die Poms und bei uns geht es immer turbulent zu. Wir, das sind Daniela, Marcel, Jonas, Felix und Moritz Pomp.

Jonas und Felix sind zehn und acht Jahre alt und normalhörend. Ihr Bruder Moritz ist ein frisch gebackenes Schulkind und ist seit seiner Geburt einseitig schwerhörig. Die Schwerhörigkeit hat sich leider im letzten Jahr deutlich verschlechtert, so dass Moritz bald ein CI bekommt. Die „neue“ Diagnose war für uns zunächst ein Schock, aber wir haben uns in den letzten Monaten gut informiert und Meinungen gesammelt, so dass wir nun in unserem Entschluss sicher sind. Durch seine Schwerhörigkeit haben wir im Laufe der letzten Jahre viele nette, tolle und sensible Menschen kennenlernen dürfen, die uns beim komplexen Thema „Hören“ weiterhalfen. So sind wir, und das eher zufällig, mit dem CIV NRW in Kontakt gekommen und fühlen uns direkt gut aufgenommen. Wir freuen uns über viele weitere Kontakte und Inputs!

Ansonsten dreht sich unser Leben häufig um Bälle: Fußball, Handball, Tennis...

Wir reisen gern, dieses Jahr hat es uns nach Schweden verschlagen. Mal sehen, wo unsere Reise noch so hingeht...“

Für Moritz wird es eine erfahrungsreiche Hörreise werden, die der CIV NRW und seine Abteilung CI-Kids gern mit wertvollen Ratschlägen, verständnisvollen Kontakten und unseren auf Familien abgestimmten Seminaren begleiten wird.

Der CIV NRW begrüßt seine neuen Mitglieder ganz herzlich und stellt ein besonderes „Willkommenspaket Nummer 500“ zusammen. Mit über 500 Vereinsmitgliedern gehört der nordrhein-westfälische Selbsthilfverband zu einem der größten Regionalverbände der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG). 🌀

Peter Hölterhoff

Mehr dazu im Internet: ◆

schnecke-online.de

Weitere Aktionen und Berichte aus den Verbänden, unter anderem zum „Hörcafé“ in Oldenburg, Ausflug zum Fagus-Werk und zur Teilnahme am Technik-Seminar, finden Sie auf Schnecke-Online in der Rubrik „Selbsthilfe“.

Anzeige

Selbsthilfepreis 2023

Jährlich prämiert der Vorstand der DCIG Selbsthilfe-Initiativen mit Modellcharakter. Ihr habt eine coole Veranstaltung durchgeführt? Merchandise designt? Wissen gebündelt und zugänglich gemacht? Wir wollen davon erfahren!

Auch 2023 wird es wieder einen Selbsthilfepreis geben! Regionalverbände, Selbsthilfegruppen, einzelne Engagierte in der DCIG – alle können ein Projekt, eine Aktion oder eine andere kreative Idee aus der Selbsthilfe einbringen.

Bitte reicht **euer Projekt** als **PDF oder PowerPoint-Präsentation** an info@dcig.de ein. Darin enthalten sein sollte eine kurze Beschreibung des Projekts, ein bis zwei Fotos und eine Begründung, warum das Projekt wertvoll für die CI-Selbsthilfe ist.

Einsendeschluss ist der 27.11.2023

Im Rahmen der Vorstandssitzung der DCIG am 2. Dezember 2023 wird der diesjährige Preisträger gekürt.

Übrigens: Auf dcig.de/selbsthilfe/selbsthilfepreis könnt ihr nachlesen, wer die Preisträger der letzten Jahre waren und was für Projekte eingereicht wurden.



Selbsthilfe gewinnt durch Förderung

Die Selbsthilfearbeit der DCIG für Menschen mit Hörbehinderung wurde über Jahrzehnte auf- und ausgebaut – mit acht Regionalverbänden und aktuell rund 140 Selbsthilfegruppen.

In der gesundheitspolitischen Diskussion gelten Selbsthilfe-Bundesverbände – wie es die DCIG seit 1989 ist –, neben den zahlreichen professionellen ambulanten, stationären und rehabilitativen Leistungserbringern schon lange als **„vierte Säule im Gesundheitssystem“**.

Unser Anliegen ist es, diese vierte Säule auch künftig zu erhalten, zu fördern und finanziell auf eine sichere Basis zu stellen. Wir sind dankbar, dabei mit zahlreichen Kliniken und anderen Institutionen kooperieren zu können, mit: **Förderern der Selbsthilfe (Fds)**.

Beide Partner gehen Verpflichtungen ein

Dazu gehört vor allem, eine CI-Versorgung gemäß den geltenden hohen Standards der AWMF-Leitlinie vorzunehmen, aber auch die enge Zusammenarbeit mit der organisierten Selbsthilfe vor Ort und den Erfahrungsaustausch mit anderen beteiligten Berufsgruppen, der DCIG und der Redaktion *Schnecke* zu pflegen.

Nicht zuletzt unterstützen Förderer die Arbeit der Selbsthilfe auch finanziell. Selbsthilfe bedeutet ehrenamtliches Engagement der Betroffenen, unterstützt durch hauptamtlich Tätige der DCIG und der Redaktion. Angebote und Ideen zu realisieren – das geht auch in der Selbsthilfe nur mit Geld. Ohne Sponsoren, Spenden und Förderer wäre vieles nicht möglich. Den Menschen mit Hörbehinderung bei wichtigen Entscheidungen für das weitere eigenständige, selbstbestimmte Leben Unterstützung gewähren zu können und dafür die notwendigen Weichen mit zu stellen, hat hohe Priorität.

Wollen auch Sie Förderer werden?

Für nähere Informationen und ein persönliches Gespräch vereinbaren wir sehr gerne einen Termin mit Ihnen.

Sonja Ohligmacher, DCIG-Vizepräsidentin und Fds-Beauftragte
Dr. Roland Zeh, DCIG-Präsident
Ulrike Berger, DCIG-Geschäftsführerin
Marisa Strobel, Chefredakteurin *Schnecke/Schnecke-Online*

Marie-Curie-Straße 5, 79100 Freiburg
Telefon: 0761 38496514, Telefax: 0761 76646694
E-Mail: info@dcig.de, sonja.ohligmacher@dcig.de

Im Porträt:

HNO-Klinik am Universitätsklinikum Ulm

Das bieten wir:

In unserem Hörzentrum an der HNO-Klinik am Universitätsklinikum Ulm versorgen wir jährlich ca. 100 Patienten mit Hörimplantaten. Als von der DGHNO zertifizierte CI-versorgende Einrichtung (CIVE) richten wir Vorbereitung, Operation und Nachsorge unserer Patienten an den Vorgaben der aktuellen Leitlinien und des CI-Weißbuchs aus. Die Behandlung erfolgt im interdisziplinären Austausch mit diversen Fachdisziplinen, um eine umfassende Betreuung auch „über den Tellerrand hinaus“ gewährleisten zu können.

Diese Philosophie verfolgen wir:

Bei der Behandlung unserer Patienten ist uns ein vertrauensvolles und kompetentes Umfeld wichtig. So versuchen wir stets individuelle Bedürfnisse und Voraussetzungen in das Therapiekonzept zu integrieren. Pflege, Ärzte, Therapeuten und Wissenschaftler arbeiten hierfür Hand in Hand. Wir kooperieren mit CI-Akustikern, Schwerhörigenpädagogen und -schulen sowie den Selbsthilfegruppen im gesamten Einzugsgebiet, um eine optimale (Re)Habilitation im häuslichen Umfeld zu gewährleisten.

Deshalb unterstützen wir die Selbsthilfe:

Der Austausch Betroffener untereinander ist ein wesentlicher Pfeiler bei der Entscheidungsfindung für oder gegen eine Implantatversorgung. Ängste und Bedenken stoßen hier auf ein offenes Ohr und können im gemeinsamen Gespräch häufig aus dem Weg geräumt werden. Nach der Operation finden Patienten in der Selbsthilfe Unterstützung bei medizinisch oder technisch nicht lösbaren Problemen. Gemeinsame Unternehmungen stärken das Wirgefühl und tragen so wesentlich zum langfristigen Therapieerfolg bei. 🌀



Aufgestellt zur Hörschnecke: das Team der HNO-Klinik Ulm

Foto: Martina Dach

Förderer der Selbsthilfe

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
- Redaktion *Schnecke/Schnecke-Online*

Die Verantwortlichen der hier aufgeführten Förderer haben Vereinbarungen zur Kooperation, zur ideellen und finanziellen Unterstützung der DCIG und der Redaktion *Schnecke* getroffen. Wir danken sehr herzlich für die gute Kooperation und freuen uns auf weitere Förderer!

CI-Kliniken



Charité-Universitätsmedizin Berlin
Campus Virchow-Klinikum, HNO-Klinik
Prof. Dr. Heidi Olze
Augustenburger Platz 1, 13353 Berlin



Universitätsklinikum Bonn
Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde
Univ.-Prof. Dr. med. Sebastian Strieth
Venusberg-Campus 1, 53127 Bonn



Klinikum Dortmund gGmbH
HNO-Klinik und Cochlea-Implant-Centrum
Prof. Dr. Claus Wittekind
Beurhausstr. 40, 44137 Dortmund



HELIOS Klinikum Erfurt
Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Plast. Operationen
Prof. Dr. med. Holger Kaftan
Nordhäuser-Straße 74, 99089 Erfurt



Universitätsklinikum Erlangen, HNO-Klinik
CICERO - Cochlear-Implant-Centrum
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe
Waldstr. 1, 91054 Erlangen



Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
Universitätsklinikum Frankfurt
Prof. Dr. Timo Stöver
Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt



Hörzentrum Hagen-Südwestfalen
Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie
Lehrstühle der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde der
Universität Witten/Heidecke, Prof. Dr. med. J.-H. Park
Dreieckstr. 15, 58097 Hagen



AMEOS Klinikum Halberstadt
HNO-Klinik
Dr. med. Jörg Langer
Gleimstr. 5, 38820 Halberstadt



Martha-Maria Krankenhaus Halle-Dörlau
Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde,
Kopf- und Halschirurgie
Prof. Dr. Jürgen Lautermann
Röntgenstr. 1, 06120 Halle/Saale



Universitätsklinikum Halle/Saale
Halleisches Implantat-Centrum,
Universitätsklinik für HNO-Heilkunde
Prof. Dr. Stefan Plontke
Ernst-Grube-Str. 40, 06120 Halle



Hanseatisches CI-Zentrum Hamburg (HCIZ)
Kooperation der Hamburger Asklepios Kliniken
Nord-Heidberg, St. Georg, Altona, Harburg
Dr. Oliver Niclaus
Tangstedter Landstr. 400, 2247 Hamburg



Medizinische Hochschule Hannover
HNO-Klinik/ Deutsches Hörzentrum (DHZ)
Prof. Prof. h.c. Dr. Th. Lenarz
Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover



Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig
Universitätsklinikum Leipzig, HNO-Klinik
Prof. Dr. med. Michael Fuchs
Liebigstraße 12, Haus 1, 04103 Leipzig



Universitätsklinikum Magdeburg
HNO-Heilkunde
Prof. Ulrich Vorwerk
Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg



Universitätsklinikum Mannheim GmbH
Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf-
und Halschirurgie
Univ.-Prof. Dr. Nicole Rotter
Theodor-Kutzer-Ufer 1-3, 68167 Mannheim



Krankenhaus Martha-Maria München
HNO-Klinik
Prof. Dr. Markus Suckfüll
Wolfratshauer Str. 109, 81479 München



Helios Klinikum München West, Hörklinik Oberbayern
Dr. med. Veronika Wolter,
Steinerweg 5, 81241 München



Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Univ.-Prof. Dr. med. Andreas Radeloff
Steinweg 13-17, 26122 Oldenburg



Universitätsmedizin Rostock
Klinik und Poliklinik für HNO „Otto Körner“
Prof. Dr. Robert Mlynski
Doberaner Str. 137/139, 18057 Rostock



CI-Zentrum Stuttgart
Klinikum der Landeshauptstadt Stuttgart gKAÖR
Prof. Dr. Christian Sittel, Dr. Christiane Koitschev
Kriegsbergstr. 62, 70174 Stuttgart



Marienhospital Stuttgart
Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie
Prof. Dr. med. Dr. dent. Helmut Steinhart
Böheimstr. 37, 70199 Stuttgart



Universitätsklinikum Ulm
HNO-Klinik
Prof. Dr. Thomas Hoffmann
Frauensteige 12, 89070 Ulm



Universitätsklinikum Würzburg, HNO-Klinik
Comprehensive Hearing Center Würzburg
Prof. Dr. Dr. h.c. R. Hagen
Josef-Schneider-Str. 11, 97080 Würzburg

CI-Zentren



CI-Zentrum Ruhrgebiet
Prof. Dr. S. Dazert
Bleichstraße 15, 44787 Bochum



Cochlear Implant Centrum Ruhr
Heike Bagus
Plümers Kamp 10, 45276 Essen



Cochlear Implant Centrum Wilhelm Hirte
Dr. Barbara Eßer-Leyding
Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover



Comprehensive Cochlear Implant Center Tübingen
Universitäts-HNO-Klinik
Dr. Anke Tropitzsch
Elfriede-Aulhorn-Str. 5, 72076 Tübingen

Institutionen



Bundesinnung der Hörakustiker - biha
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Jakob Stephan Baschab
Wallstr. 5, 55122 Mainz

Regionalverbände und Selbsthilfegruppen

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
Geschäftsstelle
Marie-Curie-Str. 5
79100 Freiburg
Tel. 0761 38496514
Fax 0761 76646694
info@dcig.de
www.dcig.de

Baden-Württemberg
Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e. V.
Ulrike Krüger, 1. Vorsitzende
Kernerstr. 45, 70182 Stuttgart
vorstand@civ-bawue.de
Fax 0711 248 656 26
www.civ-bawue.de
Publikation: CIVrund

Bayern
Bayerischer Cochlea Implantat
Verband e. V.
Regine Zille
1. Vorsitzende
Arberweg 28, 85748 Garching
Tel. 089 32928926
Fax 032223768123
regine.zille@bayciv.de
www.bayciv.de
Publikation: HörGut

Berlin-Brandenburg
Berlin-Brandenburgische
Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
Alfred Friess, 1. Vorsitzender
CIC „Werner-Otto-Haus“,
Paster-Behrens-Str. 81, 12359 Berlin,
Tel. 030 609716-11, Fax -22,
alfred.friess@bbcig.de
www.bbcig.de

Hessen-Rhein-Main
Cochlear Implantat Verband
Hessen-Rhein-Main e. V.
Michael Schwaninger, 1. Vors.
Hügelstr. 6, 61231 Bad Nauheim,
Tel. 06032 869305, 0173 2766152
Fax 069 15039362
schwaninger@civhrm.de
www.civhrm.de, www.ohrenseite.de
Publikation: CIndereLLa

„Kleine Lauscher“
Elterninitiative z. lautsprachl.
Förderung hörgesch. Kinder e. V.
Dirk Weber, 1. Vorsitzender
Hellersberg 2a,
35428 Langgöns
Tel. 06403 7759767,
info@kleine-lauscher.de
www.kleine-lauscher.de
Publikation: Lauscher Post

Mitteldeutschland
Cochlea Implantat
Verband Mitteldeutschland e. V.
Marcus Schneider
1. Vorsitzender
Postfach 110712
06021 Halle
info@civ-md.de
www.civ-md.de

Nord
Cochlea Implantat Verband
Nord e. V.
Dr. Elmar Haake
1. Vorsitzender
Lilienthaler Heerstraße 232
28357 Bremen
Tel. 0421 21859412
elmar.haake@civ-nord.de
www.civ-nord.de

Nordrhein-Westfalen
Cochlea Implantat Verband
Nordrhein-Westfalen e. V.
Marion Hölterhoff, 1. Vorsitzende
Herrenstr. 18, 58119 Hagen
Tel. 02374 752186
Mob: 0173 8164804
marion.hoelterhoff@civ-nrw.de
www.civ-nrw.de
Publikation: CIV NRW NEWS

HOF
Christian Summa
Bahnhofstraße 37, 95208 Hof/Saale
Telefon: 0170 9628333,
csumma@web.de,
www.schwerhoerige-hof.de

INGOLSTADT
Christine Lukas
Bajuwarenweg 10
85051 Ingolstadt-Zuchering
Tel. 08450 925955, christine.lukas@schwerhoerige-ingolstadt.de

KULMBACH
Steffi Daubitz
Karl-Jung-Straße 11, 95326 Kulmbach
Telefon: 09221 2926,
steffidaubitz@gmx.de

MÜNCHEN
Magdalena Schmidt – „Ganz Ohr“
Enzensberger Str. 30/1
85570 Markt Schwaben
Schmidt-wum@web.de

MÜNCHEN
Regine Zille – „MuCIs“
Arberweg 28, 85748 Garching,
Tel. 089 32928926
Fax 032223768123
shg_mucis@bayciv.de

MÜNCHEN
Simone Schnabel
„Campus Lauscher“
Schützenstr. 5, 85221 Dachau
simone.schnabel@bayciv.de

MÜNCHEN
„Taub trotzdem Hören
mit CI & DGS – LBG“
Sandra Pfab, Janna Pfeifer
spfab2201@gmail.com, 0151 46644218
pfeiferjanna@gmail.com, 0172 7136471

NÜRNBERG
Hör-Momente/CI-Abend
SH-Seelsorge der ELKB
Julia Herold, Isabellé Klemm
Egidienplatz 33, 90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 5072-4402
info@shs-elkb.de

NÜRNBERG
Manuela Kietzmann
SHG Morbus Menière
Wildmeisterstr. 7,
91126 Kammerstein
Tel. 09122 8889746,
k_manuela@gmx.de

OSTBAYERN
Pfarrer-Pfaffinger-Siedlung 5
Cornelia Hager
94496 Ortenburg
Tel. 08542 1573, Fax - 917665
conny.hager@web.de

REGENSBURG
SHG „Fit hören mit CI“
Eleonore Brendel
Mitterweg 6, 93053 Regensburg
lore-brendel@t-online.de
www.schwerhoerige-regensburg.de

ROTH
Melanie Böhm –
SHG Digitales Hören
Sandgasse 5, 91154 Roth
ci-shg.roth@gmx.de

SCHWEINFURT
Barbara Weickert
Frankenstraße 21, 97440 Ettleben
Telefon: 09722 3040
barbara.weickert@web.de

ERWACHSENE**BADEN-WÜRTTEMBERG**

AALEN
Marina Mattburger
cigruppeaa@gmail.com

BODENSEE/OBERSCHWABEN
Michaela Schillinger
Schleife 9, 88289 Waldburg
michaela.schillinger@civ-bawue.de

FREIBURG
Nicole Ketterer
Schulstr. 2, 77770 Durbach
0176 27281072
Shg-freiburg@civ-bawue.de

HEGAU BODENSEE
Nina Zimmer
Schillerstr. 20, 76307 Konstanz
Tel. 0173 2821230
shg-konstanz@civ-bawue.de

HEILBRONN
Selbsthilfe Hören Heilbronn
Christian Hartmann
Hauffweg 10, 74172 Neckarsulm
Tel. 0152 2814 2090
shg-heilbronn@civ-bawue.de

HOHENLOHE
Alexandra Gollata
Im Tal 16, 74243 Langenbrettach
alexandra.gollata@civ-bawue.de

KARLSRUHE
Christa Weingärtner
Hauptstr. 110, 76307 Karlsbad
Tel. 07202 1894, Fax 07202 94 23 30
christa.weingaertner@civ-bawue.de

MANNHEIM
Britta Jürgensen –
SHG Schlappohren, Höhenstr.
28, 68529 Mannheim, Tel. 0163
9064871, shg@schlappohren-hd.de

RHEIN-NECKAR
Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7, 68519 Viernheim

Tel. 06204 3906
thomas.haase@civ-bawue.de

SCHWARZWALD-BAAR
Ulrika Kunz
Tallardstraße 20
78050 Villingen-Schwenningen
Tel. 07721 2067244, Fax. - 2067246
ulrika.kunz@civ-bawue.de

STUTTGART
Sonja Ohligmacher
Fichtenweg 34, 74366 Kirchheim a. N.
Tel.: 07143 9651114, Fax - 9692716
ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de

TÜBINGEN
Claudia Kurbel
Waldenbacher Str. 11,
72631 Aichtal, Tel. 07127 51685
claudia.kurbel@civ-bawue.de

ULM
Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Str. 19/2
89522 Heidenheim
Tel. 07321 22549, Fax - 20699
ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

WEILHEIM
CI-SHG Hochrhein
Gerda Bächle
Rosenweg 30, 79809 Weilheim-
Nöggenschwiel, Mobil: 01731879422
(WhatsApp, SMS), E-Mail: gerda.
baechle@civ-bawue.de

BAYERN

ALLGÄU
Robert Basta
Alfred-Kranzfelder-Str. 5,
87439 Kempten, Tel.: 0831 6973266
Fax: 03222 688 88 95
Mail: shg-allgaeu@bayciv.de

AUGSBURG
SHG „Hören&Leben Augsburg“
Andrea und Peter Muschalek
Römerstraße 27, 86492 Egling an
der Paar, Tel.: 08206-903612
Mail: andrea.muschalek@bayciv.de

BAMBERG
Margit Gamberoni
Auf dem Lerchenbühl 34
96049 Bamberg, Tel. 0951 25359
margit.gamberoni@bayciv.de

BAYREUTH
Helmut Rühr
Blumenstr. 5, 95496 Glashütten
Tel. 09279 9772139, Fax - 1872
Helmut.Ruehr@gmx.de

CHAM
Martin Wagner
Prosdorf 17,
93449 Waldmünchen,
Tel. 09972 300573, Fax - 300673,
leitung@schwerhoerige-cham.de

CHIEMGAU
Birgit Hahn
Nelly-Luise-Brandenburg Str. 1,
83355 Grabenstätt
Tel. 08661 98 28 05
ci-chiemgau@bayciv.de

COBURG
Adelheid Braun
Richard-Wagner-Weg 7,
96450 Coburg, Tel. 09561 427759
adelheid.braun@gmail.com

ERLANGEN
Petra Karl
Werkstättenweg 2 a
91088 Bubenreuth
info@schwerhoerige-erlangen.de
www.schwerhoerige-erlangen.de

ERLANGEN-HÖCHSTADT
Anna Reinmann
Mohrhofer Straße 9, 91093 Heßdorf
Telefon: 09135 6759
anna-reinmann@t-online.de

GILCHING
Anna Krott, Martin Langscheid
„Gilchinger Ohrmuschel“
Gernholzweg 6, 82205 Gilching
Tel.: 08105 4623
krottanna@gmail.com
www.ohrmuschel.net

Selbsthilfegruppen

HANNOVER

Anja Jung – „Hörknirpse e. V.“
Ferdinand-Wallbrecht-Str. 21,
30163 Hannover, Tel. +49-511
49536972, Mobil +49-178 1889470,
post@hoerknirpse.de

NORDRHEIN-WESTFALEN

CI-KIDS NRW

Online-Stammtisch
ci-kids@civ-nrw.de
ci-kids-nrw.de

BONN/KÖLN/RHEIN-SIEG-KREIS

CI-Treff Bonn
„Taub und trotzdem hören“
Bettina Rosenbaum
An der Siebengebirgsbahn 5
53227 Bonn, Fon: 0228 1841472
bettina.kuepfer@gmx.de
ci-treff-bonn.de

SÜD-WESTFALEN

Stina & Markus Röcher
Tel. 0170 5260899
stinagrissen@googlemail.com

SAARLAND

SAARLAND

Silke Edler
Lindenstr. 22, 66589 Merchweiler,
Tel. +Fax 06825 970912
SilkeEdler@gmx.net

SACHSEN

CHEMNITZ/ERZGEBIRGE

Zwergenohr – Antje Nestler
Tel. 0160 91325238
zwergenohr.chemnitz@gmail.com
zwergenohr-chemnitz.blogspot.de

DRESDEN

Daniela Röhlig – Verein zur Förderung
der lautsprachlichen Kommunika-
tion hörgeschäd. Kinder e. V.
Hermann-Ilgen-Str. 48, 01445
Radebeul,
Telefon 0351 8303857,
d.roehlig@freenet.de

DRESDEN/SÄCHSISCHE SCHWEIZ
OSTERZGEBIRGE

Yvonne Simmert
Hohe Str. 90, 01796 Struppen-Siedlung,
Tel. 035020 77781, Fax - 77782
yvonne.simmert@kleines-ohr.de

JUNGE SELBSTHILFE

BADEN-WÜRTTEMBERG

bawue@deaf-ohr-alive.de

BAYERN

Susanne Senninger
jugend@bayciv.de
Veronika Fischhaber
veronika.fischhaber@bayciv.de

BREMEN

Norma Gänger
bremen@deaf-ohr-alive.de

HESSEN - RHEIN-MAIN

Deaf Ohr Alive – Hessen RheinMain
info@doa-hrm.de, www.doa-hrm.de.
Facebook.com/doahrm
Instagram.com/deafohralive_hes-
senrheinmain

NIEDERSACHSEN

HannoVerHört, Region Hannover
hannoverhoert@web.de

GöttinGeHört
Region Göttingen, Northeim, Harz & Co.
Christian Ahlborn, chris.ahlborn@mail.de

NRW

Deaf Ohr Alive NRW
Abt. Junge Selbsthilfe im CIV NRW e. V.
Daniel Aplas, Pia Flagge, Toby Raulien
Junge-selbsthilfe@civ-nrw.de
www.doa-nrw.de
www.Facebook.com/doanrw
www.Instagram.com/
deafohralivenrw

THÜRINGEN

Anne Beer & Jana Grüßner
a.beer@doa-md.de,
j.gruessner@doa-md.de

SACHSEN

Laura Göckeritz
l.goeckeritz@doa-md.de

Selbsthilfe in Europa

EURO-CIU – European Associa-
tion of Cochlear Implant Users
a.s.b.l.

Präsidentin Teresa Amat
16, Rue Emile Lavandier
L-1924 Luxemburg
Fax (00) 352 442225
eurociu@implantecoclear.org
www.eurociu.org

ÖSTERREICH

ÖCIG – Österreichische Cochlear-
Implant-Gesellschaft

ÖCIG - Vereinssitz Salzburg
c/o HNO-Abteilung
Landeskrankenanstalten Salzburg
A-5020 Salzburg, info@oecig.at

ÖCIG - Landesstelle Wien

Selbsthilfegruppe Wien
Obere Augartenstr. 26-28,
AU-1020 Wien
Tel: 0043 664 574 4676
info@oecig.at, www.oecig.at

CIA Cochlear-Implant Austria

Obmann Karl-Heinz Fuchs
Fürstengasse 1, A-1090 Wien
Tel. 0043(0)694 607 05 05 23 13
k.h.fuchs@liwest.at, www.ci-a.at

ÖSB Österreichischer Schwer-
hörigenbund Dachverband

Publikation Sprachrohr
Mag.a Brigitte Slamanig
Bundesstelle Wien
Sperrgasse 8-10/9, 1150 Wien
Tel. 0043(0) 676 844 361 320
wien@oesb-dachverband.at
www.oesb-dachverband.at

SCHWEIZ

pro audito schweiz
Präsident Georg Simmen
Feldeggstr. 69, CH-8008 Zürich

SACHSEN-ANHALT

Maria Trinks
m.trinks@doa-md.de

Immer aktuell im Internet: ♦

schnecke-online.de

Tel. 0041(0)44 3631-200
Fax 0041(0)44 3631-303
info@pro-audito.ch
www.pro-audito.ch

Fachkommission
Cochlea-Implantat

info@cochlea-implantat.ch

sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband
Geschäftsstelle
Oberer Graben 18
CH-8400 Winterthur
Tel. 0041(0)44 42140-10
Fax 0041(0)44 42140-12
info@hoerbehindert.ch
www.hoerbehindert.ch

LUXEMBURG

LACI asbl – Erw.+ Kinder

B.P. 2360
L-1023 Luxembourg
laci@iha.lu, www.laci.lu

NORD-BELGIEN

ONICI

Leo De Raeve
Waardstraat 9, B-3520 Zonhoven
Tel. +Fax 0032(0)11 816854
leo.de.raeve@onici.be
www.onici.be

NIEDERLANDE

OPCI

www.opciweb.nl, info@opciweb.nl

SÜDTIROL

Lebenshilfe ONLUS
Hans Widmann
Galileo-Galilei-Str. 4/C
I-39100 Bozen (BZ)
Tel. 0039(0)471 062-501, Fax -510
hilpold@lebenshilfe.it

Kontakte für Sport

Deutscher Gehörlosen Sportverband

Geschäftsstelle des DGS
Von-Hünefeld-Str. 12
50829 Köln
0221 650 867 20
office@dg-sv.de
www.dg-sv.de

Deutsche Schwerhörigen-Sport-
verband (DSSV)

Eine Alternative für Hörbehinderte
(und deren Partner/innen),
die nicht gebärden können.
Kontakt Daten:
www.d-s-s-v.de, info@d-s-s-v.de

Weitere Selbsthilfekontakte

Allianz Chronischer Seltener

Erkrankungen (ACHSE) e.V.
c/o DRK-Kliniken Berlin Mitte
Drontheimer Straße 39, 13359 Berlin
Tel. 030 3300708-0
Fax 0180 5898904
info@achse-online.de,
www.achse-online.de

Cogan-I-Syndrom Selbsthilfe

Deutschland (CSS Deutschland) eV
Ute Jung, 1. Vorsitzende
56584 Anhausen, Wilhelmstr. 45
Tel. 02639 323, Fax 02639 961734
utejung@cogan-syndrom.com
www.cogan-syndrom.com

Hören ohne Barriere – HoB e.V.

Aufklärung/Information über
Höranlagen, Hörhilfen für
Schwerhörige
Katharina Boehnke-Nill
Hohenwedeler Weg 33
21682 Hansstadt Stade
Tel. 04141 800453
post@hob-ev.de, www.hob-ev.de

Hannoversche Cochlea-Implan-
tat-Gesellschaft e.V. (HCIG)

c/o Deutsches HörZentrum/MHH
Karl-Wiechert-Allee 3, 30625 Hannover
Tel. 0511 532-6603, Fax - 532-6833
info@hcig.de, www.hcig.de

Zeitschrift *Schnecke* – Leben mit CI & Hörgerät
Sammel-Abonnements*Schnecke*-Sammel-Abonnements

Angebote für Mitglieder der nachstehenden Verbände:

HCIG: € 15,80/Jahr, HCIG, Ebba Morgner-Thomas, Kirchstr. 63, 58239 Schwerte, Tel. 02304/72631, Fax -/9685095, ebba.morgner-thomas@hcig.de

DSB: € 15,80/Jahr (nur mit Bankeinzug und DSB-Mitgliedschaft / Kontakt Redaktion *Schnecke*)

EV-Bozen: € 18,80/Jahr, A. Vogt, Sekretariat Elternverband hörgeschädigter Kinder, Latemarstr. 8, I-39100 Bozen, Tel. 0039(0)471/974431, Fax -/977939, info@ehk.it

DCIG-Veranstaltungen 2023:

JuLeiCa – die JugendLeiterCard

Die JuleiCa-Ausbildung findet vom **29. September bis 6. Oktober** statt und ist für junge Erwachsene, die Lust haben, Jugendveranstaltungen der DCIG e. V. durchzuführen. Veranstaltungsort ist die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck in Ipsheim. Die Ausbildung eignet sich als Auffrischung für erfahrene Jugendleiter und ganz neue Jugendleiter. Die „Auffrischer“ stoßen an den letzten Tagen der Ausbildung dazu und arbeiten mit. Anmeldung: www.deaf-ohr-alive.de

SHG-Leiter-Schulung

Am **22. September 2024** findet in Erfurt die DCIG-SHG-Leiter-Schulung statt. Das SHG-Leiter-Seminar wird erneut zusammen mit der DCIG-Generalsammlung stattfinden. Derzeit tüfteln wir schon an einem tollen Programm - lasst Euch überraschen.

Informationen zu allen DCIG-Veranstaltungen sowie Anmeldung auf www.deaf-or-alive.de und auf www.dci.g.de/veranstaltungen, Tel.: 0761 38496514 oder Fax: 0761 76646694.

September

28. September 2023 | online

BayCIV: Austauschplattform für Hörgeschädigte, die mitten im Arbeitsleben stehen. Thema: „Hörsituationen im Arbeitsumfeld“. Wie telefoniere ich entspannter? Wie gelingt es mir, einer Konferenz erfolgreich zu folgen? Welche Kommunikationsstrategien kann ich einsetzen? usw. Uhrzeit: 19 – 21 Uhr. Info und Anmeldung: work-hear@bayciv.de

29. September bis 6. Oktober 2023 | Ipsheim

JuleiCa-Ausbildung der DCIG, siehe Infokasten oben

29. September 2023 | Soltau

HannoVerHört: Heidepark Soltau. HannoVerHört lädt am 30. September zu einem gemeinsamen Besuch in den Heidpark Soltau ein. Möglich sind Bildungen von Fahrgesellschaften, daher bitte bis zum 27.9.2023 die Teilnahme unter hannoverhoert@web.de oder per WhatsApp bekanntgeben. Ort: Heidepark Soltau Eingang. Uhrzeit: 12 Uhr.

30. September 2023 | Detmold

LWL-Museen: Führung mit Gebärdensprachdolmetschung im LWL-Freilichtmuseum Detmold. Ort: Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur, Krummes Haus, Detmold. Info: lwl-freilichtmuseum-detmold@lwl.org

30. September 2023 | Bochum

LWL-Museen: „Der Mittelpunkt des Hauses – Küche als Ort der Arbeit und Leben“. Kostenlose öffentliche Führung mit Gebärdensprachdolmetschung. Ort: LWL-Museum Zeche Hannover, Günnigfelder Str. 251, Bochum. Uhrzeit: 15 Uhr. Info: zeche-hannover@lwl.org

Oktober

2. Oktober 2023 | online

Montags mit Med-El: Jeden ersten Montag im Monat lädt der Hersteller frisch Implantierte Med-El-Nutzer zum Online-Termin mit Videokonferenz ein. Uhrzeit: 17 – 18 Uhr. Info und Anmeldung: www.med-el.de

5. – 8. Oktober 2023 | Stuttgart

DSB-Selbsthilfetage: Unter dem Motto „Zukunft barrierefrei gestalten“ treffen sich Interessierte in der Stuttgarter Sparkassenakademie, Am Hauptbahnhof 2 in Stuttgart. Infos: www.schwerhoerigen-netz.de/dsb-selbsthilfetage. Anmeldung: SHT23@hoergeschaedigte-bw.de

7. Oktober 2023 | online

Veranstaltung: Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e. V.: In dieser Veranstaltung Gebärdensysteme vorgestellt und geklärt werden, was gemeint ist, wenn von „Gebärden in der Unterstützten Kommunikation“ die Rede ist. Referenten: Esther Kurzewitz, Britta Schlehahn. Uhrzeit: 15 – 17 Uhr. Rückfragen an: c.reif@gesellschaft-uk.org

org Weitere Infos: www.gesellschaft-uk.org

9. – 13. Oktober 2023 | Frankfurt am Main

Seminar: Kommunikationsprobleme bei Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz. Uhrzeit: 9 – 16.30 Uhr. Ort: Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige, Rothschildallee 16a. Info und Anmeldung: www.gls-h-stiftung.de/portfolio-item/wochenkurs/, per E-Mail: enslin@glsh-stiftung.de oder Tel.: 069 945930-0

10. bis 11. Oktober 2023 | Frankfurt am Main

Med-El: Fortbildung Hörtherapie und Anheingearbeit bei Erwachsenen mit CI – Modul 2 Die Fortbildung richtet sich an logopädische und sprachtherapeutische Fachkräfte, Erwachsene mit CI betreuen. Info und Anmeldung: Sabine Listmann, Tel.: 08151-77 03 201, E-Mail: sabine.listmann@medel.de

12. – 15. Oktober 2023 | Dresden

CIV-MD-Veranstaltung „Kids Days“: Das Wochenende mit anderen „andershörenden“ Kids findet vom 12. bis 15. Oktober in Dresden statt und ist für Hörgeräte- und CI-Trägerinnen und Träger zwischen 7 und 11 Jahren. Geplant sind vier Tage mit Workshops, Freizeit und Aktionen, bei denen der Spaß an erster Stelle steht. Infos und Anmeldung: www.deaf-or-alive.de

13. Oktober | online

Lautstark – Der Talk rund ums Hören: Rudi Eckmüller präsentiert das Technik-Wiki. Uhrzeit: 16 bis 17 Uhr. Der Talk wird von einer Schriftdolmetscherin begleitet. Den Link zum Zoom-Meeting erhalten Sie auf Schnecke-Online und auf der Internetseite der DCIG.

14. Oktober 2023 | Hagen

CIV NRW: Erlebnisreise 2. Dozentin: Veronika Albers. Ort: CIV NRW Geschäftsstelle Hagen. Anmeldung: www.civ-news.de/termine/

14. Oktober 2023 | Soest

DOA NRW: Herbststammtisch der Jungen Selbsthilfe „Deaf Ohr Alive NRW“. Uhrzeit: 16 Uhr. Ort: Brauerei Christ, Walburgerstraße 36, 59494 Soest. Uhrzeit: 16 Uhr. Info und Anmeldung: junge-selbsthilfe@civ-nrw.de

14. Oktober 2023 | Gernheim

LWL-Museen: Lampenglas aus dem Thüringer Wald. Kostenlose öffentliche Führung mit Gebärdensprachdolmetschung im LWL-Museum Glashütte Gernheim, Treffpunkt Herrenhaus. Uhrzeit: 15 Uhr. Info: glashuette-gerenheim@lwl.org

15. Oktober 2023 | Detmold

LWL-Museen: Blick in die Zukunft – das neue Ausstellungsgebäude. Führung mit Gebärdensprachdolmetschung im LWL-Freilichtmuseum Detmold. Ort: Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur, Krummes Haus, Detmold. Uhrzeit: 15 Uhr. Info: lwl-freilichtmuseum-detmold@lwl.org

18. – 20. Oktober 2023 | Nürnberg

EUHA: Der 67. Internationale Hörakustiker-Kongress und die Industrieausstellung finden dieses Jahr in Nürnberg statt. Info und Anmeldung: www.euha.org

20. Oktober 2023 | München

Taube trotzdem CI-Treffen: Taube trotzdem CI trifft sich zum Erfahrungsaustausch und freut sich über neue Gäste im Selbsthilfzentrum München, Westendstr. 68. Uhrzeit: 18 Uhr. Bitte vier Tage vor Veranstaltungsbeginn per E-Mail anmelden: ci-gebaerden@bayciv.de

20. – 22. Oktober 2023 | Frankfurt am Main

Seminar: Kommunikationsprobleme bei Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz. Uhrzeit: 9 – 16.30 Uhr. Ort: Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige, Rothschildallee 16a. Info und Anmeldung: www.gls-h-stiftung.de/portfolio-item/wochenkurs/, per E-Mail: enslin@glsh-stiftung.de oder Tel.: 069 945930-0

20. – 22. Oktober 2023 | Attendorn

CIV NRW: Technikworkshop. Die Produkte, Funktion und Anbindungen an die jeweiligen CI-Systeme werden mittels Powerpoint-Präsentation vorgestellt. Nach jedem Block können die jeweiligen Produkte angeschaut und ausprobiert werden. Dozentin: Karin Zeh. Ort: Akademie Biggese, Ewiger Str. 7-9, 57439 Attendorn. Anmeldung: www.civ-news.de/termine/

27. – 29. Oktober 2023 | Bielefeld

CIV NRW: Eltern/Kind-Seminar. Ort: Naturfreundehaus Bielefeld. Dozierende: Peter Dieler und Dr. Karen Jahn. Anmeldung: www.civ-news.de/termine/

27. – 29. Oktober 2023 | Frankfurt am Main

DSB: Didaktisches Seminar zum DSB-Pflegelotsen. Ziel soll es sein, „Pflege-Lotsen“ auszubilden, die dann in Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen etc. das dortige Personal hinsichtlich der Barrierefreiheit für hörgeschädigte Patienten schulen. Uhrzeit: Freitag ab 15 Uhr bis Sonntag um 14 Uhr. Ort: Hoffmanns Höfe. Info und Anmeldung: www.schwerhoerigen-netz.de/selbsthilfeseinare/

November

3. – 4. November 2023 | St. Wendel

CI-Symposium Thema: CI-in Deutschland? Welche Lösungsansätze gibt es? Infos: <https://www.bo-senbergl-kliniken.de>

3. – 5. November 2023 | Heilsbronn

BayCIV: Yoga-Seminar für CI- und HG-Träger im Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn. Referentin: Claudia Berger, Yogalehrerin und Heilpraktikerin. Ort: Religionspädagogisches Zentrum. Abteiggasse 7 in Heilsbronn. Info und Anmeldung: christl.vidal@bayciv.de oder www.bayciv.de

4. November 2023 | Paderborn

DOA NRW: Teambuilding im Escape Room. Uhrzeit: 14 Uhr. Ort: TeamCrack, Westernmauer 12-16, Paderborn. Weitere Informationen: www.civ-news.de

4. November 2023 | online

Veranstaltung: Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e. V.: In dieser Veranstaltung sollen Gebärdensysteme vorgestellt und geklärt werden, was gemeint ist, wenn von „Gebärden in der Unterstützten Kommunikation“ die Rede ist. Referenten: Esther Kurzewitz, Britta Schlehahn. Uhrzeit: 15 – 17 Uhr. Rückfragen an: c.reif@gesellschaft-uk.org Weitere Infos: www.gesellschaft-uk.org

6. November 2023 | online

Montags mit Med-El: Uhrzeit: 17 – 18 Uhr. Info und Anmeldung: www.med-el.de

11. November 2023 | Olten, Schweiz

Pro Audito: CI-Forum Cochlea-Implantat in meinem Alter? Am diesjährigen CI-Forum präsentieren u. a. Experten aus der HNO-Klinik und dem CI-Zentrum Basel neue Forschungsergebnisse und zeigen auf, wann der richtige Zeitpunkt für den Wechsel vom Hörgerät auf ein Cochlea-Implantat ist. Ort: Fachhochschule Nordwestschweiz, Von Roll-Str. 10, 4600 Olten. Uhrzeit: 9 Uhr - 15,30 Uhr. Weitere Informationen: info@pro-audito.ch

11. November 2023 | Kelkheim

Bundesjugend meets Elternvereinigung: Bubblefußball. Uhrzeit: 15,30 Uhr. Ort: Red Lama Fußballgolf Resort, Geisenheimer Str. 47, 61200 Wölfersheim. Infos und Anmeldung: www.bundesjugend.de

11. November 2023 | Münster

LWL-Museen: Nudes – in Kooperation mit Tate in London. Öffentlicher Rundgang mit deutscher Gebärdensprachdolmetschung im LWL-Museum für Kunst und Kultur, Domplatz 10, Münster. Uhrzeit: 14 Uhr. Infos: museumkunstkultur@lwl.org

10. – 12. November 2023 | Regensburg

DOA Bayern: Mit Pflaster und Karabiner – Junge Hörgeschädigte in Action. Es gibt u. a. einen Erste-Hilfe-Kurs und Informationen zur Notruf-App „nora“. Ort: Jugendherberge Regensburg, Wöhrdstr. 60 in Regensburg. Anmeldung: www.bayciv.de/events/2023-11-10/mit-pflaster/anmeldung.

14. – 15. November 2023 | Frankfurt am Main

Med-El: Fortbildung Hörtherapie und Angehörigenarbeit bei Erwachsenen mit CI, Modul 3. Info und Anmeldung: Sabine Listmann, Tel.: 08151 - 77 03 201, E-Mail: sabine.listmann@medel.de

15. November 2023 | München

Tinnitus-Betroffenen-Seminar: „Tinnitus – da kann man was machen“. Veranstalter sind die Deutsche Tinnitus-Liga e. V. und die Tinnitus Selbsthilfe München. Ort: Kultur-Etage Messestadt, Mittelbau Riem Arcaden, 81829 München-Riem. Einlass: 16 Uhr, Beginn: 17 Uhr. Info und Anmeldung: www.tinnitus-muenchen.jimdofree.com

17. November | online

Lautstark – Der Talk rund ums Hören. Der Talk wird von einer Schriftdolmetscherin begleitet. Weitere Informationen sowie den Link zum Zoom-Meeting erhalten Sie auf Schnecke-Online und auf der Internetseite der DCIG.

17. November 2023 | München

Taube trotzdem CI-Treffen: Taube trotzdem CI trifft sich zum Erfahrungsaustausch, Westendstr. 68. Uhrzeit: 18 Uhr. Bitte vier Tage vor Veranstaltungsbeginn per E-Mail anmelden: an ci-gebaerden@bayciv.de

17. November 2023 | Frankfurt am Main

DOA HRM: Entkorkte Kunst. Gemeinsam in gemütlicher Atmosphäre ein Kunstwerk schaffen, das individuell gemalt werden kann. Maximal zwei Themen können individuell gestaltet werden. Ort: Kunst- und Weinhandlung, Ginnheimer Landstr. 109A, Frankfurt am Main. Anmeldung: isabell.stark@doa-hrm.de

17. – 19. November 2023 | Herrenberg-Gültstein – CIV Bawü:

Technik-Seminar. Referent: Norbert Enste. Ort: KVJS-Tagungszentrum Gültstein, Schloßstraße 31, 7183 Herrenberg-Gültstein. Info und Anmeldung (nur Warteliste ist möglich): www.civ-bawue.de/anmeldung-technik-herbst23/

17. – 19. November 2023 | in Planung

DSB-Strategieworkshop: „Inklusion im Kinder- und Jugendhilferecht“. Weitere Infos: sascha.albrecht@schwerhoerigen-netz.de

18. November 2023 | Hamburg

Bundesjugend: Escape Room an Bord eines Schiffes. Minitreff der Bundesjugend und der Kinder- und Jugendgruppe Hamburg. Uhrzeit: 13 Uhr. Informationen und Anmeldung: www.bundesjugend.de

24. – 25. November 2023 | Nürnberg

BayCIV Mitgliederversammlung: Erweiterte VS mit Gruppenleitenden des BayCIV. CPH Nürnberg. Ort: Caritas-Pirkheimer-Haus Nürnberg, Königstrasse 64 in Nürnberg. Uhrzeit: 9,30 Uhr. Info und Anmeldung: regine.zille@bayciv.de oder www.bayciv.de

24. – 26. November 2023 | Bad Nauheim

CI-Seminar zur Entscheidungsfindung: „Cochlea Implantat: ja oder nein?“ Referenten u. a.: Dr. Roland Zeh, Chefarzt und CI-Träger und Dr. Martin Rehbein, Audiologe und Akustiker. Weitere Infos: Christine Ritzel, Tel.: +49(0)6032 703-710 oder per E-Mail: christine.ritzel@median-kliniken.de. Anmeldung auch unter Telefax: +49(0)6032 703-555 möglich.

24. – 26. November 2023 | Helmstedt

CIV Nord: Paar-Seminar „Hören und verstanden werden“ – hilfreiche Strategien für einen entspannten Höralltag verspricht das Seminar für CI-Träger und ihre (vermeintlich) besser-hörenden Partner. Referent: Peter Dieler, Audiotherapeut, Median Kliniken Bad Salzfluten. Ort: Kloster St. Ludgerus, Am Ludgerihof 1, 38350 Helmstedt. Anmeldung: Anita.Geisler@civ-nord.de

24. – 26. November 2023 | Frankfurt am Main

Seminar: Kommunikationsprobleme bei Schwerhörigkeit am Arbeitsplatz. Uhrzeit: 9 – 16,30 Uhr. Ort: Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige, Rothschildallee 16a. Info und Anmeldung: www.gls-stiftung.de/portfolio-item/wochenkurs/, per E-Mail: enslin@glsh-stiftung.de oder Tel.: 069 945930-0

25. November 2023 | in Planung

DOA MD: Weihnachtsfeier. Die Veranstaltung soll in Chemnitz oder Jena stattfinden und befindet sich noch in der Planung. Kontakt: info@doa-md.de

Dezember

4. Dezember 2023 | online

Montags mit Med-El: Uhrzeit: 17 – 18 Uhr. Info und Anmeldung: www.med-el.de

4. Dezember 2023 | online

Infoabend: Das DHZ und das CIC „Wilhelm Hirte“ laden zum Themenabend „Hörgeräte und Cochlea-Implantat bei Kindern“ ein. Als Expertinnen stehen Prof. Anke Lesinski-Schiedat, Ärztliche Leiterin des DHZ, sowie Dr. Barbara Eßer-Leyding, Leiterin des CIC Wilhelm Hirte, zur Verfügung und beantworten die Fragen der teilnehmenden Eltern und Familien. Uhrzeit: 20 Uhr. Die Teilnahme ist über MS-Teams möglich. Den jeweiligen Link gibt es über die Veranstaltungsseite der MHH. Gern können Sie vorab Fragen einreichen: events-hno@mh-hannover.de

7. Dezember 2023 | online

LWL-Museen: Lautlos durch das Mittelalter mit Gebärdensprachdolmetschung. Führung in deutscher Gebärdensprache von einer tauben Archäologin. Das Programm findet digital statt. Interessierte könne über einen Link auf der Homepage via Zoom an der Führung teilnehmen. Uhrzeit: 17,30 Uhr. Infos: lwl-archaeologiemuseum@lwl.org oder besucherservice-herne@lwl.org

13. Dezember 2023 | Berlin

Weihnachtsmarkt: Millenials, Berliner SHG (Alter 25 bis 40 Jahre), Treffpunkt wird per E-Mail bekannt gegeben. Kontakt: millenials@berlinerhoeren.de

15. Dezember | online

Lautstark – Der Talk rund ums Hören. Weitere Informationen sowie den Link zum Zoom-Meeting erhalten Sie auf Schnecke-Online und auf der Internetseite der DCIG.

31. Dezember 2023 | Hamburg

DOA HRM: Silvester. Mit der DOA HRM gemeinsam zwei Tage das Hamburger Schietwetter genießen, die Reeperbahn erkunden, die Miniaturwunderwelten bestaunen, den PKW-Aufzug alten Elbtunnel inspizieren und und und. Höhepunkt wird das Feuerwerk an den Landungsbrücken. Anmeldung: jan.roehrig@doa-hrm.de

Vorschau 2024

23. – 25. Februar 2024 | Würzburg

BayCIV: Hörfit – Hörtrainingsseminar für CI- und HG-Trägerinnen und Träger. Referenten: Annabelle Fischer und Vroni Held (Logopädiepraxis Hanik). Ort: Exerzitienhaus Kloster Himmelspforten, Mainaustraße 42 in Würzburg. Anmeldeschluss: 15. November 2023. Info und Anmeldung: christl.vidal@bayciv.de oder www.bayciv.de

Weitere Termine:
www.Schnecke-online.de



Anzeige

Gnadeberg

Kommunikationstechnik
Integrative Technik für Hörgeschädigte
www.gnadeberg.de

Ihr Spezialist im Norden für:

- Akustische Barrierefreiheit**
 - Induktionsanlagen für jede Raumgröße
 - Induktionsanlagen für Schalter und Tresen
 - Mobile Höranlagen für mehrere Sprecher



- Individuelle Lösungen für den Arbeitsplatz**
 - Laute Umgebung
 - Besprechungen
 - Telefonieren
 - Seminare



- Technik für die schulische Inklusion**
 - Für jedes Kind die optimale Lösung
 - Digitale Hörübertragungs-(FM-)Anlagen
 - Soundfield-Anlagen
 - Kostenlose Teststellung



- Lichtsignalanlagen und Wecker**
 - Sender für jeden Anwendungszweck
 - Große Empfängerwahl
 - Attraktives Design
 - Optimale Funktion



Dipl.-Ing. Detlev Gnadeberg
Quedlinburger Weg 5, 30419 Hannover
Tel/Fax: 0511 - 279 39 603 / 279 39 604
E-Mail: info@gnadeberg.de

Hörakustik Praxis

Das Kompendium für die moderne Hörsystem-Anpassung

Jens Ulrich und Eckhard Hoffmann, DOZ Verlag, 2023, 736 Seiten, ISBN 978-3-942873-62-8, 159,00 Euro.



In der Praxis bestehen – und das nicht nur in der Prüfung, sondern in den alltäglichen praktischen Herausforderungen im Hörakustikgeschäft. Das ist das Ziel engagierter Hörakustikerinnen und Hörakustiker. Unser Fachbuch Hörakustik Praxis stellt daher die tägliche Praxis in den Mittelpunkt. Im Mittelpunkt der Hörsystemanpassung steht der Kunde. Wir beschreiben Ihnen daher Anpassungsstrategien und Anpassmessungen, in denen die Bedürfnisse des Schwerhörigen und seine Wahrnehmung im Fokus stehen. Wenn der Kunde erlebt, dass ihm nicht etwas übergestülpt und aufs Ohr gedrückt wird, sondern er aktiv eingebunden und seine Eindrücke berücksichtigt werden dann steigert das die Akzeptanz und Kundenzufriedenheit. Wir stellen Ihnen innovative und bewährte Herangehensweisen vor, mit denen Sie beim Kunden punkten können. Hörakustik-Experten geben Ihnen wertvolle Experten-Tipps aus ihrer eigenen Praxis. Sie können diese Gedankenanstöße aufgreifen, weiterdenken und in die eigene praktische Tätigkeit integrieren.

Eine Tür zur Welt öffnen

Pädagogische Audiologie für Kinder und Jugendliche mit Taubblindheit/Hörsehbehinderung

Astrid Borck, Beate Alffermann, Monika Klaus, Sandra Siebert (Autorinnen), Fachliteratur der Stiftung St. Franziskus, 2023, 94 Seiten, ISBN: 978-3-94146-86-0, 24,50 Euro.



Neben dem Sehen gehört auch das Hören zu den wichtigsten Sinnen von Menschen. Sind einer oder gar beide Sinne beeinträchtigt, entgehen der Person Informationen und Erfahrungen. Menschen mit Taubblindheit/Hörsehbehinderung benötigen daher jede ihnen zur Verfügung stehenden Zugänge zur Welt, die ihr Leben um neue Eindrücke, Erfahrungen und geistige Konzepte bereichern. Zudem ist es wichtig, die Möglichkeit zu bieten, die evtl. verbleibende Hör- und Sehfähigkeit effektiv zu nutzen sowie die individuellen Hilfsmittel zu optimieren. Grundlegend hierfür sind eine sehr individuell angepasste und taubblindenspezifische pädagogisch-audiologische Testung und interdisziplinäre Diagnostik, um genauere Erkenntnisse über das vorhandene Hörvermögen zu gewinnen und darauf aufbauend die Hörhilfen immer besser einstellen zu können.

Warum eine Pädagogische Audiologie für Kinder und Jugendliche mit Taubblindheit/Hörsehbehinderung einer noch größeren Spezifik bedarf als eine reine Kinderaudiometrie, wird in diesem Buch mit ergänzenden Videosequenzen veranschaulicht.

Gehörlose und schwerhörige Schüler unterrichten

Psychologische und entwicklungsbezogene Grundlagen

Manfred Hintermair, Harry Knoors und Marc Marschark (Autoren), Median-Verlag, 2014, 368 Seiten, ISBN: 978-3-941146-44-0, 79,00 Euro.



Lange Zeit waren die Diskussionen in der Hörgeschädigtenpädagogik fast ausschließlich von der Methodenfrage (Lautsprache versus Gebärdensprache) bestimmt. Diese lähmende und fachlich extrem verkürzende Fixierung auf die Frage der zu verwendenden Sprachmodalität hat mit dazu beigetragen, dass versäumt wurde, sich um die entscheidenden Fragen zu kümmern: Wie lernen gehörlose und schwerhörige Kinder und was brauchen sie dafür an Unterstützung im Unterricht?

Das vorliegende Buch unternimmt den Versuch, hierzu auf der Basis aktueller nationaler wie vor allem internationaler Forschungsergebnisse aus den letzten Jahren, Antworten zu geben, die gestützt sind auf evidenzbasierten Daten. Es soll praktizierenden Lehrkräften als auch denjenigen, die sich für den Lehrberuf mit gehörlosen und schwerhörigen Kindern entschieden haben, psychologische und entwicklungsbezogene Grundlagen vermitteln, die von Bedeutung sind, wenn man gehörlose und schwerhörige Kinder unterrichtet.

Audiologie

Martin Kompis, Hogrefe Verlag, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage 2022, 264 Seiten 7 Abbildungen, 29 Tabellen, kartoniert, inkl. Online-Materialien, ISBN: 978-3-456-86245-3, 36,95 Euro.



Auch in der nunmehr 5. Auflage bleibt das Lehrbuch eingängig und kompakt in Struktur und Inhalt. Martin Kompis hat den Inhalt vollständig überarbeitet, aktualisiert und ergänzt. So ist unter anderem ein Abschnitt über das Richtingshören neu hinzugekommen, und die Kapitel über Hörgeräte und Cochlea-Implantate wurden aktualisiert und dem Stand der Technik angepasst.

Im Zusatzmaterial, das online in der Mediathek des Hogrefe Verlags zur Verfügung steht, finden Sie neben einer Audiometrie-Übungssoftware und zahlreichen Hörbeispielen fertige Power-Point-Präsentationen mit sämtlichen Abbildungen und Tabellen des Buches zur didaktischen Nutzung im Unterricht. Martin Kompis präsentiert Audiologie als interdisziplinäres Wissensgebiet: Er richtet sein Buch gleichermaßen an Mitarbeitende in Gesundheitsberufen, Studierende der Logopädie und der Medizin, an Ingenieurinnen und Ingenieure sowie Hörgeräteakustikerinnen und Hörgeräteakustiker – kurzum an alle, die in Kontakt mit diesem interessanten Feld treten. Anschaulich und in einer einfachen, verständlichen Form, vielfach unter Zuhilfenahme von Illustrationen und Grafiken, führt er die Leserinnen und Leser in die wichtigsten Grundlagen und aktuellen Methoden der Audiologie ein.

Ich höre Dich

Wie ich als ertaubte Ohrenärztin Hörgeschädigten und Gehörlosen wieder zum Hören ver helfe

Dr. Veronika Wolter, Riva Verlag, 2023, 208 Seiten, ISBN: 978-3-7423-2305-7, 17,00 Euro.



Kaum jemand kann sich vorstellen, wie es sich anfühlt, mit einem Mal nichts mehr zu hören. Dr. Veronika Wolter schon. Bereits im Kindesalter begann sie, verursacht durch eine Hirnhautentzündung, ihr Gehör zu verlieren. Doch während die Welt um sie herum immer leiser und schließlich still wurde, war sie nicht bereit, dieses Schicksal zu akzeptieren.

Hier erzählt sie davon, wie sie ihre vermeintliche Schwäche in ihre größte Stärke verwandelte und ihren Wunsch, HNO-Ärztin zu werden, trotz aller Hindernisse und Schicksalsschläge nicht aus den Augen verlor. Heute hat sie es sich zur Bestimmung gemacht, anderen Menschen zu einem bestmöglichen Hören und raus aus dieser Stille zu helfen. Und sie zeigt eindrücklich, dass es sich wahrlich lohnt, niemals aufzugeben.

Hörgeschädigte Kinder und ihre Familien stärken

Erkenntnisse durch Erzählungen

Manfred Hintermair, Median-Verlag, 2021, 189 Seiten, ISBN: 978-3-941146-81-5, 34,50 Euro.



In diesem Buch nutzt der Autor das Mittel der Erzählungen, um die Möglichkeiten einer an den Stärken (nicht den Defiziten!) von Betroffenen orientierten Pädagogik aufzuzeigen. In den einzelnen Kapiteln geht es um Fragen wie: Wie können hörgeschädigte Kinder und ihre Familien zu mehr Selbstbestimmung gelangen? Auf welche Weise können die sozialen Beziehungen der Betroffenen zu Außenstehenden gestärkt werden? Wie muss eine Beratung aussehen, die die individuelle Lebenswelt der Kinder und ihrer Familie berücksichtigt? Und wie kann Teilhabe nicht nur am Ort des Lernens, sondern in der ganzen Gesellschaft stattfinden?

Die wesentlichen Erkenntnisse zu diesen und weiteren psychosozialen Themen werden in erzählender Weise aufbereitet. Auch aktuelle gesellschaftliche Diskurse sowie Anekdoten aus der jahrzehntelangen Arbeit des Autors als Hochschullehrer fließen mit ein.

„Hörgeschädigte Kinder und ihre Familien stärken“ ist ein Plädoyer für eine „Pädagogik der Ermöglichung“. Um diese umzusetzen, sind vielfältige Angebote und Konzepte erforderlich – und eine Grundhaltung, die nicht (nur) die Theorie, sondern (auch) die hörgeschädigten Kinder selbst und deren Familien respektvoll in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellt.

Weitere Fachliteratur und Druckwerke hier:



Nachgefragt bei... Sebastian Salomon

Name, Geburtsort, Geburtsdatum:

Sebastian Salomon, geb. in Breisach am Rhein, 7. Januar 1984

Ausbildung:

deutsch-französisches Abitur, Trinationales Wirtschaftsstudium in Basel, verschiedene Stationen in der Medizintechnik, seit 14 Jahren in unterschiedlichen europäischen und deutschen Positionen bei Cochlear

Beruf:

Sales Director Germany bei Cochlear – auf gut Deutsch ist das der Vertriebsleiter

Ehrentämter:

Trainer und Wettkampfrichter im Rudern sowie Vorstandsmitglied im Breisacher Ruderverein

Hobbys:

Mountainbiken, Rennradfahren, Ski-Langlauf, Klavier spielen, Streuobstwiesen kultivieren



Sebastian Salomon Foto: Cochlear

Was wäre eine Welt ohne Töne für Sie?

Eine Welt ohne Töne wäre ein trauriger Ort. Das vertraute Lachen von Kindern, das zarte Flüstern der Liebenden und die kraftvollen Klänge der Musik würden für immer verstummen. Durch die Stille würde die Magie, die Klänge unserer Erfahrungen verleihen, verloren gehen.

Gibt es ein Geräusch, das Sie am liebsten niemals hören würden oder gehört hätten?

Das schlimmste Geräusch für mich ist die ohrenbetäubende Stille, wenn sich Menschen nichts mehr zu sagen haben.

Was ist Ihr Traumberuf?

Auch wenn sich das kitschig anhört: Den habe ich gerade. Ich kenne kein berufliches Umfeld, in dem ich so aktiv an der Verbesserung der Lebensqualität von Menschen Einfluss nehmen kann und das gleichzeitig so vielschichtig ist. Beim CI-Hersteller habe ich das Privileg, nicht nur mit denjenigen zu tun zu haben, die unsere Produkte in der Klinik einsetzen, sondern auch mit denjenigen, die die Systeme dann in ihrem Alltag nutzen. Dieses direkte Feedback spornt mich immer wieder an.

Welche Entdeckung würden Sie gern machen?

Ich würde sehr gerne das Beamen erfinden. Es geht so viel Zeit verloren, indem ich von A nach B reise. Egal ob Stau, Zugverspätung oder Flugausfälle. Mit dem Beamen würde all das der Vergangenheit angehören und ich hätte viel mehr Zeit mit meinen Liebsten.

Worüber können Sie sich richtig ärgern?

Es ärgert mich tierisch, wenn Menschen sich weigern, über den eigenen Tellerrand zu blicken und aus stumpfer Ignoranz Dinge einfach so weiter machen, ohne diese zu hinterfragen.

Worüber haben Sie zuletzt laut gelacht?

Gerade eben erst über meine beiden Söhne (2,5 Jahre und

8 Monate). Der Ältere sitzt am Tisch und macht Schabernack, während der Jüngere laut loslacht. Es ist so wunderbar erfrischend zu sehen, mit welchem Spaß und Freude die beiden miteinander umgehen.

Welchen lebenden oder verstorbenen Menschen bewundern Sie am meisten?

Bewundernswert finde ich alle Menschen, die ehrenamtlich tätig sind und dabei für ihre Sache brennen. In unserer schnelllebigen Gesellschaft wird dies leider immer seltener und somit tragen diejenigen, die sich sowieso schon engagieren, eine immer größere Last.

Was könnte man in der CI-Versorgung oder CI-Nachsorge verbessern?

Alle Beteiligten in der CI-Versorgung müssen noch besser in Netzwerken zusammenarbeiten. Wir sind nach über 30 Jahren an einem Scheideweg angekommen: Nun müssen wir den Schritt aus der Nische gemeinsam wagen und Cochlea-Implantate zur Standardversorgung in Deutschland machen! Nur so können wir die Unterversorgung bei CI in Deutschland bekämpfen.

Was ist Ihr Rat an die Nachgeborenen?

Traut euch zu genießen, zu streiten, zu versöhnen, auszuprobieren, mitzudenken, zu engagieren, zu verändern, zu scheitern, wieder aufzustehen. Traut euch zu leben! 🌀

Auflösung Bilderrätsel von Seite 54:





Dabei sein ist alles!

Jetzt Mitglied werden

und vier Mal im Jahr ohne Zusatzkosten die *Schnecke* lesen.

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.

Marie-Curie-Straße 5

79100 Freiburg

Telefon: 0761 38496514, Telefax: 0761 76646694

Email: info@dcig.de

www.dcig.de



Informiert sein ist alles!

Jetzt die *Schnecke* abonnieren

Vier Ausgaben im Jahr in Ihrem Briefkasten.
Kosten: **Euro 26/Jahr** (Lastschrift), **Euro 30/Jahr** (Rechnung), **Euro 30/Jahr** Ausland (exkl. Bankgebühr)

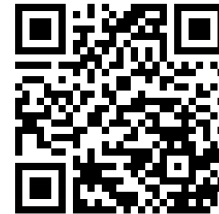
Redaktion *Schnecke*/Schnecke-Online

Jörg-Syrlin-Straße 141, 89081 Ulm

Telefon: 0731 36080141

E-Mail: info@redaktion-schnecke.de

www.schnecke-online.de



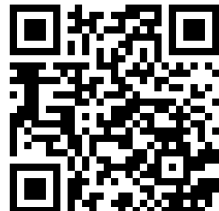
Hilfe zur Selbsthilfe

Unterstützen Sie uns durch Ihre Spende!



Anzeige schalten?

Hier finden Sie unsere Mediadaten.



Inserate

in dieser Ausgabe

- 2 MED-EL Elektromedizinische Geräte Deutschland GmbH
- 15 OTON Die Hörakustiker am UKE GmbH
- 21 Kind GmbH & Co. KG
- 23 Hörgeräte Zieglmaier GmbH & Co. KG
- 25 Becker Hörakustik oHG
- 31 MED-EL Elektromedizinische Geräte Deutschland GmbH
- 33 Iffland hören GmbH & Co.
- 39 Median Kaiserberg Klinik
- 43 auric Hörsysteme GmbH & Co. KG
- 45 Hörwelt Freiburg GmbH
- 47 Start Rheintal GmbH
- 49 RehaComTech
- 53 Humantechnik GmbH
- 59 Hörpunkt GmbH Technik fürs Ohr

- 61 Bagus GmbH - Optik und Hörtechnik
- 71 Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
- 79 Gnadeberg Kommunikationstechnik
- 83 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG
- 84 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

Online-Portal für Hörgeschädigte und ihre Angehörigen,
für Fachleute und für Menschen, die erstmals mit der
Diagnose Hörschädigung konfrontiert sind und nun
Orientierung suchen:

www.schnecke-online.de

Schnecke

schnecke-online.de





Cochlear™ Nucleus® 8 Soundprozessor

Kleiner. Smarter. Besser vernetzt.

Leben Sie den Moment, der wirklich zählt, und erleben Sie den Komfort des weltweit kleinsten und leichtesten hinter dem Ohr getragenen Soundprozessors für Cochlea-Implantate.¹

Der Nucleus® 8 Soundprozessor wurde entwickelt, um die Kommunikation mit anderen Menschen zu erleichtern, und verfügt über eine smartere Hörtechnologie, die sich automatisch an die Hörumgebung Ihres Kindes anpasst.^{2,5-7,*}

Bereit für die Bluetooth® LE Audiotechnologie der nächsten Generation[†], welche Ihrem Kind Sound einfach direkt bietet – an mehr Orten und von mehr Geräten als je zuvor.^{4,8,9}



Eröffnen Sie eine Welt voller Möglichkeiten mit dem Nucleus 8 Soundprozessor¹⁻⁴

www.cochlear.de/nucleus8 

* Im Vergleich zum Nucleus 6 und Nucleus 7 Soundprozessor. [†] Sobald die Technologie für den Cochlear Nucleus 8 Soundprozessor verfügbar ist, können Sie mit einer Firmware-Aktualisierung für Ihren Soundprozessor eine Verbindung mit Bluetooth LE Audio-kompatiblen Geräten herstellen.

1. Cochlear Limited. D1190805, Processor Size Comparison 2. Cochlear Limited. D1864200 SCAN-2 Design Description 3. Mauger SJ, Warren C, Knight M, Goorevich M, Nel E. Clinical evaluation of the Nucleus 6 cochlear implant system: performance improvements with SmartSound iQ. International Journal of Audiology. 2014, August; 53(8): 564-576. [Gesponsert von Cochlear] 4. Mauger S, Jones M, Nel E, Del Dot J. Clinical outcomes with the Kanso™ off-the-ear cochlear implant sound processor. International Journal of Audiology. 2017, Jan 9; 1-10. [Gesponsert von Cochlear] 5. Wolfe J, Neumann S, Marsh M, Schafer E, Lianos L, Gilden J, O'Neill L, Arkis P, Menapace C, Nel E, Jones M. Benefits of Adaptive Signal Processing in a Commercially Available Cochlear Implant Sound Processor. Otol Neurotol. 2015 Aug;36(7):1181-90. [Gesponsert von Cochlear] 6. Cochlear Limited. D1964109 Clinical Investigation Report CLTD5804 – Feb. 2022.

Der Cochlear Nucleus 8 Soundprozessor ist mit Apple- und Android-Geräten kompatibel. Die Cochlear Nucleus Smart App ist im App Store und bei Google Play erhältlich. Informationen zur Kompatibilität finden Sie unter www.cochlear.com/compatibility. Die Bluetooth® Wortmarke und Logos sind eingetragene Marken der Bluetooth SIG, Inc. Jegliche Verwendung dieser Marken durch Cochlear Limited erfolgt im Rahmen einer Lizenz. Informieren Sie sich bei Ihrem Arzt über die Möglichkeiten der Behandlung von Hörverlust. Ergebnisse können abweichen; Ihr Arzt berät Sie bezüglich der Faktoren, die Ihr Ergebnis beeinflussen könnten. Befolgen Sie stets die Gebrauchsanweisung. Nicht alle Produkte sind in allen Ländern erhältlich. Für Produktinformationen wenden Sie sich bitte an Ihren Vertreter von Cochlear. Cochlear, Hear now. And always, Nucleus und das elliptische Logo sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken der Cochlear Unternehmensgruppe.

© Cochlear Limited 2022. D2046252 V1 2022-11 German Translation of D2040893 V3 2022-11



Cochlear®
Hear now. And always



Hochwertige Patientenversorgung – von überall aus

Mit Cochlear™ Remote Check beginnt die Zukunft der Hörgesundheit:

- ✓ Sie können Hörtests einfach zu Hause über Ihr kompatibles Apple- oder Android™-Gerät durchführen.
- ✓ Entscheiden Sie sich bequem für einen Zeitpunkt Ihrer Wahl und einen beliebigen Ort.
- ✓ Der Check nimmt in etwa 20 Minuten in Anspruch – die Anfahrt in die Klinik entfällt.*¹

Wenn Sie einen Kanso® 2, Nucleus® 7 Soundprozessor oder neuer tragen, fragen Sie Ihren Audiologen jetzt nach Remote Check!

www.cochlear.de     

Informieren Sie sich bei Ihrer Gesundheits-Fachperson über die Möglichkeiten der Behandlung von Hörverlust. Ergebnisse können abweichen; Ihre Gesundheits-Fachperson berät Sie bezüglich der Faktoren, die Ihr Ergebnis beeinflussen könnten. Befolgen Sie stets die Gebrauchsanweisung. Nicht alle Produkte sind in allen Ländern erhältlich. Für Produktinformationen wenden Sie sich bitte an Ihren Vertreter von Cochlear.

*Durchschnittlich dauert es für einen einseitig versorgten CI-Träger 20 Minuten und für einen zweiseitig versorgten CI-Träger 30 Minuten, alle fünf Schritte durchzuführen.

¹D1739391. Remote Check Usage Investigation Report. Daten liegen vor. April 2020.

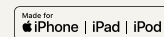
Die Funktion Remote Check ist nur sichtbar und verfügbar, wenn sie von einer Fachperson aktiviert wurde. Remote Check ersetzt keine klinische Versorgung und beinhaltet keine Fernprogrammierung für Soundprozessoren. Remote Check ist für den Cochlear Nucleus 7, Nucleus 8 oder Kanso 2 Soundprozessor verfügbar und erfordert ein kompatibles Smartphone.

Die Cochlear Nucleus 7, Nucleus 8 und Kanso 2 Soundprozessoren sind mit Apple- und Android™-Geräten kompatibel. Die Cochlear Nucleus Smart-App ist im App Store und bei Google Play erhältlich. Informationen zu den Soundprozessoren, Implantaten, Betriebssystemen und Geräten, die mit den telemedizinischen Services von Cochlear kompatibel sind, finden Sie unter www.cochlear.com/compatibility

Apple, das Apple Logo, iPhone, iPad und iPod sind in den USA und in anderen Ländern eingetragene Marken von Apple Inc. Android ist eine Marke von Google LLC. Der Android-Roboter wird anhand von Werken reproduziert bzw. verändert, die von Google erstellt oder geteilt wurden. Seine Verwendung erfolgt gemäß den Bestimmungen der Creative Commons 3.0-Lizenz.

Cochlear, Hear now. And always, Nucleus, Kanso, das elliptische Logo und mit dem Symbol ® oder ™ versehene Marken sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken der Cochlear Unternehmensgruppe (sofern nicht anders angegeben).

© Cochlear Limited 2023 D2029456 V2 2023-06



Cochlear®
Hear now. And always